

CLAUS BALDUS

Bocage



Embraceable You

BILLIE HOLIDAY

All of You

MCCOY TYNER

Now's the Time

CHARLIE PARKER

Inner Urge

JOE HENDERSON

Tabu

CHET BAKER

The More I See You

HANK MOBLEY

For All We Know

DINAH WASHINGTON

Blues and the Abstract Truth

OLIVER NELSON

Why Should I Pretend

BUSTER WILLIAMS

Walkin'

MILES DAVIS

Are You Real

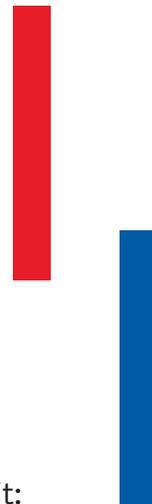
ART BLAKEY

Love Supreme

JOHN COLTRANE



Pass für Agenten
Ein Spiel für die Welt



In Korrespondenz mit:

United Cultural Convention, USA
World Peace and Diplomacy Forum, UK



Öfter vielleicht, als er wusste, war es geschehen, dass seine Gedanken plötzlich, Vorstellungen formend und von ihnen geformt, zu einem Bild zusammenflossen.

WILLIAM FAULKNER

»Wir sind das Bild«

MATTHIAS SCHAMP

Wo immer es möglich ist, sollten abgeleitete Entitäten durch logische Konstruktionen ersetzt werden.

BERTRAND RUSSELL

Die Übertragung regiert die Welt. Ich meine nicht die Erde, sondern die vom Menschen produzierte Welt: Alltag, Ökonomie, Gesellschaft, Kultur. Obwohl die Übertragung auf dem Umweg über die Welt mit darüber entscheidet, wer über die Erde verfügen kann, über das Seiende, Stoffe, Kräfte, Arbeit, selbst Leben und Leute.

Die Übertragung wird durch die Sprache organisiert. Durch die Bilder, die sie evoziert. Bilder werden aufgestellt, wenn der Konsum beschleunigt, Regierungen gewählt, Kriege geführt und der Zusammenhalt der Gesellschaft gestärkt werden sollen. Ursprung der Mechanismen der Übertragung ist die Familie.

Bilder werden in Umlauf gebracht, um die Massen zu leiten, Ausbeutung vergessen zu lassen, Langeweile zu bekämpfen und den anderen, den Ausbeuteten

Hoffnung auf ein Morgen zu geben. Wird das Morgen wieder nur das Gestern sein, dann liefern die Bilder Ersatz, Vorstellungen treten an die Stelle von Realitäten, die versagen. – Denn niemand kann mit der Hoffnungslosigkeit leben.

Niemand hat die Rolle von Bildern und der Übertragung von Bildern in den politischen und kommerziellen Mechanismen der Verführung, des Ersatzes, der Kontrolle und der Ausbeutung besser beschrieben als Aldous Huxley in »Brave New World« (1932), George Orwell in »Animal Farm« (1945) oder in »1984« (1949) und Ray Bradbury in »Fahrenheit 451« (1953).

Aber auch am Beginn jedes echten wissenschaftlichen Abenteurers, das Wahrheit sucht, stehen Bilder, gibt es motivierende Visionen, Entwürfe, Vorstellungen. Am Be-

ginn jedes Pionierunternehmens, das in der Welt etwas ändern will, zum Besseren ändern will, gibt es eine Idee, in der sich Hoffnung und Utopie Ausdruck verleihen, am Beginn jeder Suche nach Wahrheit, Kunst, Freiheit, nach neuen organisatorischen, gesellschaftlichen und politisch-rechtlichen Konzepten steht ein Bild, eine Idee, ein visionärer Entwurf. Ein »**Abenteuer der Ideen**«, wie es Alfred North Whitehead nannte, bereitet Zukunft und damit freiere, gerechtere, solidarischere Praxis vor.

Die **Agenten der Zukunft** werden trainiert sein. Werden vorbereitet sein, die Mechanismen der Übertragung zu analysieren, um ihren schöpferischen und ihren destruktiven Gebrauch scharf zu unterscheiden. Sie werden die Mechanismen der Verführung der Massen decodieren und Programme zur Autonomisierung des Bewusstseins einleiten.

Falsche Leitbilder beschwören: allerlei Patriotismus, die Exzesse des Konsums, religiöse und nationale, historische wie klassenspezifische Identifikationen. In jedem Fall geht es dabei um Ausgrenzung, die Ballung von Gleichen unter Gleichen, die Ghettos der einen und die Gated Communities der anderen.

Feindbilder täuschen über die inneren Inkonsistenzen der Gesellschaften hinweg und lenken die Widersprüche auf vermeintliche Gegner ab. Umso mehr werden Programme und Projekte gebraucht, die diese fatalen Mechanismen angreifen und bessere Horizonte entdecken.

Jedes Jahrhundert hat seine Themen. Vielleicht drei oder vier. Mehr nicht. Die **Themen des neuen Jahrhunderts** werden sein und sind teilweise bereits: (1) Die Weltge-

sellschaft, ihre politischen Strukturen und die Organisation des ökonomischen Ausgleichs, den sie braucht.

(2) Die Interaktion der Kulturen, Religionen, Sprachen, Lebensformen innerhalb der Weltgesellschaft, mit dem offenen Spiel von Identitäten und Differenzen, in dem sich interkulturelles Denken und Handeln entwickelt.

(3) Die Decodierung der Mechanismen der Übertragung und die Abschaltung der Manipulation. (4) Die Freisetzung der schöpferischen Seite der Übertragung, die Entwicklung ihrer produktiven Dynamik.

Schauplatz für dieses Programm werden die VEREINTEN NATIONEN sein. Um die Unabhängigkeit der Studien und der zu entwickelnden politischen Technologie zu garantieren.

Die Gründung einer *UNITED NATIONS UNIVERSITY FOR*

WORLD POLITICS AND INTERNATIONAL POLITICAL TECHNOLOGY erscheint dringlich. Auch glaube ich, dass ein *UNITED NATIONS AWARD FOR CULTURAL INTERACTION* jährlich für jeden Kontinent ausgegeben werden sollte. Vor allem an junge, mutige Leute.

Die Horizonte der Zukunft sind internationalistisch und sie sind interkulturell. Zu den Zukunftsstrategien gehört das **Arbeiten mit kontrollierten Widersprüchen**, das **Spiel von Identitäten und Differenzen**. Eine theoretische Basis hierfür wird eine mit den Mitteln der konstruktiven Syntax (Russell, Carnap, Wittgenstein) formulierte und im Sinn der operationalen Philosophie (Peirce, Dewey, Rapoport) auf Handeln bezogene Dialektik sein.

Die zukünftige **Weltkultur** wird unserer Idee von Ratio-

nalität neue Konturen geben. Sie wird die symbolischen Praktiken erweitern, in denen sich »gesellschaftliche Rationalisierung« (Max Weber) und die Prozeduren »kritischer« (Adorno) ebenso wie »rationaler« (Popper) Theoriebildung entwickeln. Diese Erweiterung, mit der **traditionelle Fixierungen und Identifikationen umgestürzt werden**, kann nicht mehr von einem regionalen oder nationalen Standpunkt aus in Angriff genommen werden.

Der Plafond für ein neues und heute gültiges Abenteuer des Denkens können nur eine »Welt-Konvention der Kulturen« (Janet M. Evans) und der »Horizont internationaler Diplomatie und Friedenspolitik« (Nicholas S. Law) sein.

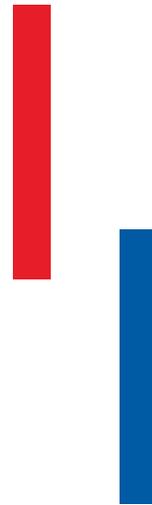
Le Corbusier sagte einmal (1929): – *Im Leben der Völker gibt es eine Stunde, in der alles möglich ist – mehr*

noch, in der alles leicht ist, weil alles bewegt, unruhig, gespannt ist und einer Lösung weit offensteht. Im Leben des einzelnen wie auch der Gesamtheit schlägt eine Stunde, die vorübergeht. Glück oder Unglück entstehen aus dieser Stunde, die man im Vorübergehen ergriffen hat – oder entfliehen liess. – Aber wenn diese Stunde vorbei ist, verschliesst sich alles nach und nach wieder; man kann den Schritt nicht nach rückwärts lenken.

Jeder von uns sieht, dass Ökonomie, Politik, Kommunikation, Wissenschaft, selbst ethische Standards gegenwärtig auf vehemente Weise in Bewegung sind. – Aber in welche Richtung?

Und wie wird unser Einsatz sein?

Agent Identity Card
Playing for the World



With reference to:

United Cultural Convention, USA
World Peace and Diplomacy Forum, UK



More often than he knew perhaps thinking would have suddenly flowed into a picture, shaping, shaped.

WILLIAM FAULKNER

»We are the image«

MATTHIAS SCHAMP

Wherever possible, logical constructions are to be substituted for inferred entities.

BERTRAND RUSSELL

Transference rules the world. Here I do not mean the earth, but rather the world that is made by people: the quotidian, economy, society, culture. This is the case since communication by a roundabout way through the world participates in the decision about who can dispose of the earth, who controls being, materials, power, work, even lives and people.

Transference is organized by language. By the images which it evokes. Images are set up when consumption is to be accelerated, governments voted in, wars declared and the cohesion of the society strengthened. The origins of transference mechanisms lie in the family.

Images are brought into circulation in order to steer the masses, to distract them from their own exploitation, to conquer their boredom and other things, to give the

exploited hope for tomorrow. Should tomorrow become only a yesterday like any other then the images provide a substitute. Representations take the place of those realities which have failed – because nobody can live with hopelessness.

No one has better described the role of images and the transference of images in the political and commercial mechanisms of seduction, substitution, control and exploitation than Aldous Huxley in *Brave New World* (1932), George Orwell in *Animal Farm* (1945) or in *1984* (1948), and Ray Bradbury in *Fahrenheit 451* (1953).

Yet also at the start of every authentic scholarly adventure seeking the truth there are also images, motivating visions, sketches, representations. At the start of every pioneering enterprise that seeks to change something in

the world, that hopes to change something for the better, there is an idea expressing a utopia and a hope. At the beginning of every search for truth, art, freedom, for new administrative, social and legal-political concepts there is an image, an idea, a visionary scheme. An **»Adventure of Ideas«** as Alfred North Whitehead called it, prepares the future and with it a more free, just and communally oriented practice.

The **agents of the future** will be trained. They will be prepared to analyse the mechanisms of transference in order to differentiate keenly between the creative and destructive uses of transference. They will be able to decode the mechanisms of mass seduction and lead people to programs for making consciousness autonomous.

False guiding images call forth: all kinds of national

chauvinism, the excesses of consumerism, identification religious and national, historical or class specific. In any case what is brought about is the rejection of the Other, the agglomeration of the same with each other, in ghettos for one group and gated communities for the other.

Images of the enemy disguise the internal inconsistencies of a society and direct the contradictions to the supposed opponents. Now, more than ever, programs and projects are even more necessary to approach these fatal mechanisms and discover better horizons.

Each century has its own themes. Perhaps three or four. Certainly not more. The **themes of the new century** will be and are in part already established: (1) the Global Society, its political structures and the organization of

the creation of the economic parity which it needs; (2) the interaction of cultures, religions, languages, life forms within the Global Society with the open play of identities and differences in the context of which intercultural thinking and acting can develop; (3) the decoding of the mechanisms of transference and the shutting down of manipulative methods; (4) the release of the creative side of transference, the development of its productive dynamics.

The stage for these programs will be the UNITED NATIONS in order to guarantee the independence of structures and the development of political technology.

The establishment of a *UNITED NATIONS UNIVERSITY FOR WORLD POLITICS AND INTERNATIONAL POLITICAL TECHNOLOGY* seems urgent. I also believe that a *UNITED NATIONS*

AWARD FOR CULTURAL INTERACTION should be awarded on an annual basis for each continent. This award must be given to young, courageous people.

The horizons of the future are international and they are intercultural. Among the strategies for the future belong the **work with controlled contradictions, the play of identities and differences**. The theoretical basis for this is to be found in the dialectics of actions implemented by means of constitutive syntax (Russell, Carnap, Wittgenstein) and in the sense of operational philosophy (Peirce, Dewey, Rapoport).

The future **world culture** will give our understanding of rationality new contours. It will expand the symbolic practices in that it will develop »social rationalization« (Max

Weber) and »critical procedure« (Adorno) as well as »rational« theory production (Popper). This expansion, which will **topple traditional fixations and identifications**, can no longer be accomplished from a regional or national starting point.

The platform for a new and contemporaneously valid thought adventure can only be a »global convention of cultures« (Janet M. Evans) and the »horizon of international dynamics and peace politics« (Nicholas S. Law).

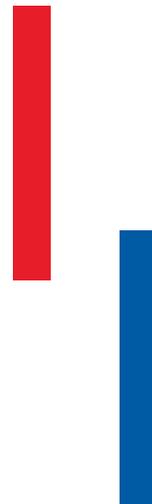
In 1929 Le Corbusier said: – *In the life of a people there is an hour in which all is possible – more than just that, an hour in which everything comes easily because everything is in motion, unquiet, held in tension and a solution is at the ready. In the life of an individual as in the whole people there is a moment that*

then will pass. Happiness or unhappiness come about in this hour, which one either grasps as it goes by – or which one lets pass. – But once this hour has passed, everything closes, little by little; the steps cannot be turned back.

Each of us is aware that economics, politics, transference, science, even ethical standards are at the moment vehemently in motion. – But in what direction?

And what role shall we play?

Sésame pour les agents
Un jeu pour le monde entier



En relation avec:

United Cultural Convention, USA
World Peace and Diplomacy Forum, UK



Il était arrivé plus souvent qu'il ne le supposait que ses pensées se métamorphosent soudain en images, les façonnant tout en étant façonnées par elle.

WILLIAM FAULKNER

»Nous sommes l'image«

MATTHIAS SCHAMP

Il est toujours préférable, quand c'est possible, de substituer une construction logique à une entité forgée sur des déductions.

BERTRAND RUSSELL

La transférence gouverne le monde. Je ne parle pas de notre planète, mais du monde créé par le labeur humain: la vie quotidienne, l'économie, la société, la culture. Encore que la transférence, agissant sur le monde, contribue à déterminer ceux-là mêmes qui disposent de notre planète, de ce qui est, des ressources naturelles, des forces de travail, et même de la vie et des gens.

La transférence s'organise à travers le langage. Par les images qu'elle évoque. L'on construit des images lorsque l'on désire accroître la consommation, élire un gouvernement, mener une guerre et renforcer la cohésion sociale. C'est la famille qui est à l'origine des mécanismes de transférence.

L'on fait circuler des images pour mener les peuples, leur faire oublier qu'ils sont exploités, combattre l'ennui et

donner l'espoir d'un lendemain meilleur aux exploités. Si ce lendemain ne fait que répéter ce qu'était l'hier, ce sont les images qui offrent alors un ersatz, et les représentations de l'imaginaire se substituent à la réalité défaillante. – Car personne ne saurait vivre sans espoir.

Aldous Huxley dans »Brave new world« (1932), George Orwell dans »Animal farm« (1945) ou dans »1984« (1949) et Ray Bradbury dans »Fahrenheit 451« (1953) ont décrit mieux que quiconque le rôle que jouent les images et leur transférence dans les mécanismes de séduction, de compensation, de contrôle et d'exploitation de la politique et du commerce.

Mais à l'origine de toute aventure scientifique véritable en quête de vérité, l'on trouve aussi des images, des visions stimulantes, des projets, des idées. À l'origine

de toute oeuvre pionnière qui aspire à changer le monde, à le rendre meilleur, l'on trouve une idée qui incarne l'espoir et l'utopie, à l'origine de toute quête de vérité, de liberté, d'un idéal artistique ou de nouveaux concepts politiques et sociaux l'on trouve une image, une idée, un projet visionnaire. Une **»Aventure des idées«**, comme l'intitulait Alfred North Whitehead, prépare la voie de l'avenir et ouvre ainsi l'accès à des pratiques plus libres, plus justes et plus empreintes de solidarité.

Les Agents du futur seront entraînés. Ils seront préparés à analyser les mécanismes de transférence, de manière à opérer une stricte distinction entre l'usage créatif ou destructeur que l'on peut en faire. Ils procéderont à un décodage des mécanismes de séduction des masses et mettront en place des programmes visant à renforcer l'autonomie de l'esprit.

Voici à quoi conduisent des idéaux erronés: des patriotismes de toutes sortes, une consommation excessive, des aspirations identitaires religieuses et nationales, historiques ou sociales. En tous les cas il s'agit de se démarquer de l'autre, de se replier entre gens de même sorte, les ghettos d'un côté et les Gated Communities de l'autre.

Les idées préconçues permettent de donner le change sur l'état de déliquescence des sociétés en détournant l'attention de leurs contradictions internes vers un adversaire imaginaire. Nous avons d'autant plus besoin de programmes et de projets qui combattent ce fatal engrenage et nous ouvrent des horizons meilleurs.

Chaque siècle a ses thèmes. Peut-être trois ou quatre. Pas plus. Les **thèmes du siècle prochain** seront et sont déjà

partiellement: (1) La société mondiale, ses structures politiques et la mise en place de l'équilibre économique dont elle a besoin. (2) L'interaction des cultures, des religions, des langues, des formes de vie au sein de la société mondiale, laissant les identités et les différences s'interpénétrer librement, dans un climat fertile au développement de la pensée et de l'action interculturelles. (3) Le décodage des mécanismes de transférence et l'abolition de la manipulation. (4) La mise en valeur de l'aspect créatif de la transférence, l'amplification de son énergie productive.

C'est dans le cadre des NATIONS UNIES que se déroulera ce programme. Afin de garantir l'indépendance des recherches et de la technologie politique à définir.

Il semble urgent de fonder une *UNITED NATIONS UNIVER-*

SITY FOR WORLD POLITICS AND INTERNATIONAL POLITICAL TECHNOLOGY. Je crois également qu'il faudrait octroyer une fois par an un *UNITED NATIONS AWARD FOR CULTURAL INTERACTION* sur chaque continent, de préférence à de jeunes gens courageux.

Les horizons futurs seront internationalistes et interculturels. **Savoir travailler en tenant compte de contradictions contrôlées, savoir jouer avec les identités et les différences**, telles sont les stratégies de l'avenir. Une dialectique s'appuyant sur les termes de la syntaxe constructiviste (Russell, Carnap, Wittgenstein) et tournée vers l'action au sens de la philosophie opérationnelle (Peirce, Dewey, Rapoport) leur fournira les fondements théoriques.

La future **culture mondiale** renouvellera notre notion de rationalité. Elle élargira les pratiques symboliques à partir desquelles s'effectuent »la rationalisation de la société« (Max Weber) ainsi que l'élaboration d'une théorie »critique« (Adorno) et »rationnelle« (Popper). Cet élargissement grâce auquel **l'on bouleverse les fixations et les identifications traditionnelles** ne peut plus s'opérer d'un point de vue régional ou national.

Seuls une »Convention culturelle *mondiale*« (Janet M. Evans) et »l'horizon de la diplomatie internationale et de la politique pour la paix« (Nicholas S. Law) peuvent former la toile de fond d'une nouvelle aventure de la pensée valable aujourd'hui.

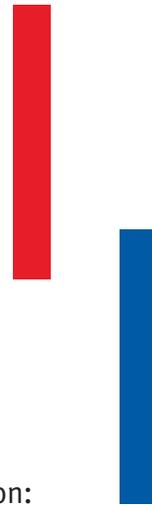
Le Corbusier déclarait en 1929: – *Il y a dans la vie des peuples une heure où tout est possible – plus encore,*

où tout est facile, parce que tout est mouvement, agitation, tension et qu' une solution se trouve à portée de la main. Dans la vie de chacun comme dans celle de l'humanité entière sonne une heure qui ne reviendra pas. Cette heure engendre bonheur ou malheur, selon qu'on l'a saisie – ou laissé s'échapper. – Mais quand cette heure s'est enfuie, tout se referme peu à peu, l'on ne peut faire marche arrière.

Chacun de nous voit qu'il s'opère actuellement un grand bouleversement dans les domaines économique, politique, dans ceux de la communication, des sciences, et jusque dans le domaine de l'éthique. – Mais dans quelle voie nous mène-t-il?

Et quel rôle y jouerons-nous?

Passaporto per agenti
Un gioco per il mondo



In corrispondenza con:

United Cultural Convention, USA
World Peace and Diplomacy Forum, UK



Più spesso di quanto lui sapeva, forse il pensiero confluiva di colpo in un'immagine, formante, formato.

WILLIAM FAULKNER

»Noi siamo l'immagine«

MATTHIAS SCHAMP

Ovunque possibile, costruzioni logiche dovrebbero essere messe al posto di entità dedotte.

BERTRAND RUSSELL

La traslazione (– il transfert) regge il mondo. Non intendo la terra, ma il mondo prodotto dall'uomo: quotidiano, economia, società, cultura. Sebbene la traslazione attraverso il suo percorso nel mondo arrivi a co-determinare chi dispone del mondo, dell'esistente, materie, forze, lavoro, addirittura vita e persone.

La traslazione viene organizzata tramite il linguaggio. Tramite le immagini che esso evoca. Immagini vengono esposte quando si deve accelerare il consumo, eleggere governi, fare guerre e rinforzare la coesione della società. La famiglia è l'origine dei meccanismi di traslazione.

Immagini vengono messe in circolazione per dirigere le masse, per far dimenticare l'espropriazione, per combattere la noia e per dare agli altri, agli espropriati, la speranza in un domani. Ma quando domani sarà diventato solo

ieri, allora le immagini saranno un surrogato; rappresentazioni andranno a sostituire realtà che hanno fallito. – Perché nessuno può vivere con la disperazione.

Nessuno ha descritto il ruolo delle immagini e della traslazione di immagini nei meccanismi politici e commerciali della seduzione, del surrogato, del controllo e della espropriazione meglio che Aldous Huxley in «Brave New World» (1932), George Orwell in «Animal Farm» (1945) o in «1984» (1949) e Ray Bradbury in «Fahrenheit 451» (1953).

Ma anche all'inizio di ogni autentica avventura scientifica, che va in cerca della verità, si collocano immagini, visioni motivanti, progetti, rappresentazioni. All'inizio di ogni impresa da pioniere, che aspira a cambiare qualcosa nel mondo, e a cambiarlo in meglio, c'è un'idea nella

quale si esprimono speranza e utopia; all'inizio di ogni ricerca di verità, arte, libertà, di nuove concezioni organizzative, sociali e politico-giuridiche sta un'immagine, un'idea, un progetto visionario. Un'»**Avventura delle idee**«, come la chiamava Alfred North Whitehead, prepara il futuro e in tal modo una prassi più libera, più giusta, più solidale.

Gli **agenti del futuro** saranno allenati. Saranno preparati ad analizzare i meccanismi della trasmissione, a distinguerne nettamente l'uso creativo da quello distruttivo. Decodificheranno i meccanismi della seduzione delle masse e avvieranno programmi per la autonomizzazione della coscienza.

False immagini-guida evocano: patriottismi di vario tipo, eccessi di consumo, identificazioni religiose e nazionali,

sia storiche che di classe. In ogni caso si tratta di esclusione, di agglomerazione di simili fra simili, dei ghetti degli uni e dei Gated Communities degli altri.

Immagini del nemico ingannano nascondendo le inconsistenze interne delle società e proiettando le contraddizioni su antagonisti presupposti. Tanto più c'è bisogno di programmi e progetti, che attacchino questi fatali meccanismi e scoprano orizzonti migliori.

Ogni secolo ha i suoi temi. Forse tre o quattro. Non di più. I **temi del nuovo secolo saranno** – e in parte già sono: (1) La società mondiale, le sue strutture politiche e la organizzazione dell'equilibrio economico di cui ha bisogno. (2) L'interazione delle culture, religioni, lingue, forme di vita all'interno della società mondiale, con il

gioco aperto di identità e differenze, nel quale si sviluppano interculturalmente pensiero e agire. (3) La decodificazione dei meccanismi di traslazione e la interruzione della manipolazione. (4) La liberazione del versante creativo della traslazione, lo sviluppo della sua dinamica produttiva.

Scena di questo programma saranno le NAZIONI UNITE. Al fine di garantire l'indipendenza degli studi e delle tecnologie politiche da sviluppare.

La fondazione di una *UNITED NATIONS UNIVERSITY FOR WORLD POLITICS AND INTERNATIONAL POLITICAL TECHNOLOGY* appare urgente. Penso anche che ogni anno dovrebbe essere assegnato un UNITED NATIONS AWARD FOR CULTURAL INTERACTION per ogni continente. Soprattutto a persone giovani e coraggiose.

Gli orizzonti del futuro sono internazionalistici e interculturali. Fa parte delle strategie del futuro il **lavorare con contraddizioni controllate, il gioco delle identità e delle differenze**. Una base teorica per questo sarà una dialettica formulata tramite i mezzi della sintassi costruttivista (Russell, Carnap, Wittgenstein) e mirata all'agire, nel senso della filosofia operativa (Peirce, Dewey, Rapoport).

La futura **cultura mondiale** fornirà contorni nuovi alla nostra idea di razionalità. Accrescerà le pratiche simboliche, nelle quali si sviluppano «razionalizzazione sociale» (Max Weber) e le procedure di genesi di teoria sia «critica» (Adorno) che «razionale» (Popper). Questa crescita, grazie alla quale **fissazioni e identificazioni tradizionali possono essere ribaltate**, non può più essere avviata partendo da una posizione regionale o nazionale.

Il plafond per un'avventura del pensiero nuova e oggi valida potrebbe essere solo una »convenzione *mondiale* delle culture« (Janet M. Evans) e l'»orizzonte di diplomazia e di politica per la pace internazionali« (Nicholas S. Law).

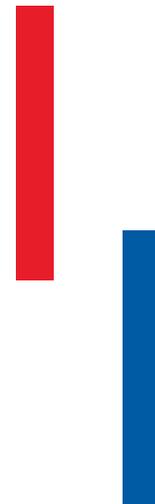
Le Corbusier disse una volta (1929): – *Nella vita degli popoli c'è un'ora in cui tutto è possibile – di più: in cui tutto è semplice, perché tutto è mosso, inquieto, teso e la soluzione si offre del tutto apertamente. Nella vita dei singoli come nella comunità suona un'ora, che passa. Fortuna o sfortuna nascono da quell'ora, che si è colta mentre passava – o che si è lasciata sfuggire. – Ma quando quell'ora è trascorsa, tutto via via si richiude, non si può più volgere il passo indietro.*

Ognuno di noi vede che economia, politica, comunicazio-

ne, scienza, addirittura standards etici sono soggetto oggi di un intenso movimento. – Ma in quale direzione?

E quale sarà il nostro impegno, la nostra posta in gioco?

Паспорт для агентов
Игра для всего мира



в диалоге с:

United Cultural Convention, USA
World Peace and Diplomacy Forum, UK



Может быть, даже чаще, чем он отдавал себе в этом отчет, его мысли, создавая представления и сами потом рождаясь из них, вдруг сливались в один образ.

УИЛЬЯМ ФОЛКНЕР

»Мы – образ«

МАТТИАС ШРАМП

Где это только возможно, производные сущности следует заменять логическими конструкциями.

БЕРТРАН РАССЕЛ

Миром правит перенесение. Я имею в виду не столько Землю, сколько мир, созданный человеком: быт, экономику, общество, культуру. Хотя, конечно, опосредованно через мир перенесение участвует в принятии решения о том, кто может распоряжаться Землей – всем тем, что существует, всеми ресурсами, силами, всем трудом, даже самой жизнью и людьми.

Перенесение создается языком. С помощью образов, которые он рождает. Образы же выдвигаются на первый план, когда требуется подстегнуть потребление, выбрать правительство, вести войну, сплотить общество. Источником механизмов перенесения является семья.

Образы пускаются в оборот с тем, чтобы

воодушевить массы, заставить забыть эксплуатацию, побороть скуку и дать всем этим жертвам эксплуатации веру в завтрашний день. Когда же и завтрашний день опять становится вчерашним, образы предоставляют эрзац, представления замещают собой реальность, которая не оправдала надежд. Ибо никто не в силах жить в безысходности. Лучше всего роль образов и их перенесения на политические и коммерческие механизмы совращения, подмены, контроля и эксплуатации описаны у Олдоса Хаксли в книге «О дивный новый мир» (1932), у Джорджа Оруэлла в «Скотный двор» (1945) и «1984» (1949) и у Рэя Брэдбери в «451° по Фаренгейту» (1953).

С другой стороны образы стоят и у истоков всякого подлинно научного похождения в поисках истины –

эскизы, представления, вдохновляющие картины будущего. Началом любого нового, небывалого до тех пор проекта, направленного на изменение мира к лучшему, является идея, в которой находят свое выражение надежда и утопия. Поиск истины, свободы, красоты, поиск новых организационных, социальных и политико-правовых концепций всегда начинается с образа, идеи, вдохновенного плана. **«Приключение идей»**, как это называет Альфред Норт Уайтхед, подготавливает будущее, то есть жизнь более свободную, справедливую, солидарную.

Агенты будущего пройдут тренировки. Они смогут проанализировать механизмы перенесения, чтобы точно различать его творческое и разрушительное применение. Они смогут

расшифровать механизмы манипуляции масс и запустить программы по автономизации сознания.

Лживые схемы апеллируют к патриотизму всех мастей, эксцессам потребления, всяческим религиозным, национальным, историческим и классовым самоидентификациям. При этом всегда речь идет об обособлении, о скоплении себе подобных, о новых гетто для одних и элитных поселках для других.

Образы врага отвлекают от внутренней неустойчивости общества и наделяют собственными противоречиями своих мнимых врагов. Именно поэтому необходимы программы и проекты, атакующие подобные механизмы, но и открывающие одновременно новые горизонты.

У каждого столетия свои темы. Может быть, две или три. Не больше. **Темами нового столетия** будут и уже отчасти стали: (1) мировое сообщество, его политические структуры и организация экономического баланса, который ей необходим; (2) взаимодействие культур, религий, языков, жизненных форм внутри мирового сообщества, в открытой игре идентичностей и различий, в которой развиваются межкультурное мышления и действие; (3) расшифровка механизмов перенесения и устранения манипуляции; (4) высвобождение творческого аспекта перенесения, развитие его продуктивной динамики.

Платформой программы должна стать **ОРГАНИЗАЦИЯ ОБЪЕДИНЕННЫХ НАЦИЙ**, которая могла бы гарантировать независимость исследований и

разрабатываемой политической технологии.

Создание Университета мировой политики и международной политической технологии *UNITED NATIONS UNIVERSITY FOR WORLD POLITICS AND INTERNATIONAL POLITICAL TECHNOLOGY* совершенно необходимо. Кроме того, я думаю, что каждый год отдельно по каждому континенту должна присуждаться премия ООН за культурное взаимодействие *UNITED NATIONS AWARD FOR CULTURAL INTERACTION* – премия для молодых, мужественных людей.

Интернационализм и взаимопроникновение культур – вот они, горизонты будущего, одной из стратегий которого является **работа с контролируемыми**

противоречиями, игра идентичностей и различий.

Теоретической основой для этого станет диалектика действия, сформулированная с помощью конструктивного синтаксиса (Рассел, Карнап, Виттгенштейн) в духе операциональной философии (Пирс, Дьюи, Рапопорт).

Будущая **мировая культура** придаст новые контуры нашей идее рациональности. Она расширит символическую практику, в которой развивается общественная рационализация (Макс Вебер) и проходят процессы «критического» (Адорно) и «рационального» (Поппер) построения теорий. Такая расширенность, которая **разрушит традиционные фиксации и самоидентификации**, не будет больше регулируема с региональной или национальной позиции.

Границами для нового и актуального на сегодняшний день «приключения мышления» могут быть только «мировая конвенция культур» (Джанет М. Эванс) и «горизонт международной дипломатии и политики мира» (Никлас С. Лоу).

Корбюзье сказал как-то: *»В жизни народов есть момент, когда все возможно. Более того, это момент, когда все дается легко, потому что все находится в движении, в беспокойстве, в напряжении, когда может быть принято любое решение. В жизни одного человека, как и в жизни сообщества, однажды бывает момент, который проходит, но будущее счастье или будущее несчастье рождаются именно в этот самый момент, которым при всей его мимолетности можно воспользоваться или упустить. Когда же этот момент проходит, все снова пост-*

*епенно возвращается на круги своя, и этот шаг
оказывается необратимым.»*

Все мы видим, что экономика, политика,
коммуникация, наука, даже этические стандарты в
настоящий момент пришли в активное движение. –
Но в каком направлении происходит это движение?

И как проявится в нем наше участие?

start

S T O P 00 37-62

Übertragung 40

Aussen und Innen 43

Vor und Nach 46

Begegnung 49

Menagerie 52

– Ein Feld 56

S T O P 01 63-89

Agenten 66

Rollen 69

Gehen und Bleiben 74

Halte (Module) 79

S T O P 02 90-117

Montage 93

Schienen 98

B O C A G E

S T A R T

Erste Ausfahrt	106
Falle im Jenseits	112
S T O P 03	118-140
Fixierung mit Sprung	121
Rohholz und Strombett	126
Wandlung im Nichts	132
Farbe im Sein	136
S T O P 04	141-168
Rahmen und Brücken	144
Befremdung und Entgrenzung	149
Geworfenes Dasein	156
Übergänge beim Leben	161

B O C A G E

S T O P 05	169-194
Anlass zur Unruhe	172
Von Ufer zu Ufer	179
Mit schwerem Gepäck	184
An den Grenzen	191
S T O P 06	195-223
Golden Gate	198
Combines	205
Objekt und Fetisch	212
Im Geviert	218
S T R A Y I N G	224-238
Passagen	224
Shake down the stars	233
Impressum	236

S T A R T



Übertragung

Aussen und
Innen

Vor und Nach

Begegnung

Menagerie

- Ein Feld



stop 00



CORNELL WOOLRICH

Wir achteten nicht darauf; wir waren in unserer eigenen Welt... – Diese kleine abwehrende Geste... Er wollte, dass

*ich... – Manchmal läuft eine Trennlinie durchs Leben. Scharf, fast greifbar, wie der schwarze Strich eines Pinsels oder der weisse Strich einer Kreide. Manchmal, nicht oft... Eine Welt ging zu Ende, und eine andere Welt begann... – Die **Achse unserer Welt** war tatsächlich gekippt.*

Der schwarze Pfad
Die Nacht hat tausend Augen
Ich heiratete einen Toten

*Die **Kette** der kleinen Gewohnheiten, die ihr Leben ausmachten, **spulte sich ab**. In die waren sie enger eingeschnürt als jemals irgendein Gefängnisinsasse in eine Zwangsjacke, obwohl sie allesamt meinten, frei zu sein... – Ich sagte mir: Worauf stützt du eigentlich diese ganzen ungeheuerlichen Mutmassungen? Was hast du in der Hand?*

Doch nicht mehr als ein paar kleine Unstimmigkeiten, ein paar Schwachstellen in der Kette ihrer alltäglichen Gewohnheiten.

Das Fenster zum Hof – und vier weitere Kriminalstories

*Wo war ich? Wer bin ich die ganze Zeit gewesen?... Es mochte noch immer Zeit sein. Zeit, der Verbündete aller Verängstigten seit Anbeginn der Angst... – Und selbst wenn es geklappt hätte, böte das keine Sicherheit, nur einen Aufschub. **Es** wäre ständig gegenwärtig, lauerte, bis **Es** zuschlagen konnte. **Es** würde ihm immer den Weg hierher zurück versperren. Eines Tages schliesslich würde **Es** ihn vielleicht sogar von hier aus aufspüren, ihn bis in die neue Stadt verfolgen... – Ein Mann auf der Suche nach*

*seinem **anderen**, seinem **vergessenen Ich**... – Woher soll ich wissen, wer sie ist?*

Der Schwarze Vorhang

*Was gibt es dort zu sehen? Kannst du es nicht für mich in Worte kleiden?... um dieses unheimliche Nichts fortzunehmen!... – Was war diese niemals endende Sehnsucht nach dem Unbekannten und dem Jenseits und dem Direkt-hinterder-nächsten-Anhöhe? Dieses Dreieck, gebildet aus ihm und ihr und dem Metaphysischen... – Es ist so etwas wie ein **Tabu-Land**... Um einen Ort zu erkunden, muss man zunächst dorthin gehen und anschliessend wieder zurückkommen.*

Die wilde Braut

Übertragung

SIE stellen sich etwas zu mir vor.

ICH mir zu Ihnen.

SIE ÜBERTRAGEN IHRE VORSTELLUNG AUF MICH

ICH ÜBERTRAGE MEINE VORSTELLUNG AUF SIE

SIE sehen mich auf eine bestimmte Weise. Ihre Weise.

ICH sehe Sie auf eine bestimmte Weise. Meine Weise.

SEHE das und das in Ihnen, diese bestimmten Merkmale, Eigenschaften. Die und die Teile, Züge Ihrer Lage, Ihrer Situation.

SIE sehen, dass ich so und so bin. Doch als was und wie sehen Sie mich? (in welchem Licht? von welcher Seite?)

ICH sehe, dass Sie so und so sind. Doch als was und wie sehe ich Sie? (mit welcher Schattierung? mit welchem Interesse?)

BIN ich tatsächlich so, wie Sie mich sehen?

SIND Sie tatsächlich so, wie ich Sie sehe?

ES gefällt Ihnen, wie ich bin. Oder wie Sie glauben, dass ich bin. Sie nehmen in sich auf, was Ihnen an mir gefällt.

ES gefällt mir, wie Sie sind. Ich nehme in mich auf, was ich an Ihnen sehe, von Ihnen sehe, in Ihnen. (In Sie hineinsehe? – Erst in Sie hineinsehe und dann von Ihnen in mich zurücksehe?)

SIE ÜBERTRAGEN ETWAS VON MIR IN IHR ICH

S T O P 00

ICH ÜBERTRAGE ETWAS VON IHNEN IN MEIN ICH

VIELLEICHT möchten Sie mich oder meine Lage nur so haben, wie Sie glauben, dass ich sei (und meine Lage sei). Weil es Ihnen gefiele, wenn ich und meine Lage so und so wären.

VIELLEICHT möchte ich Sie nur so und so haben, weil es mir gefiele, wenn Sie so und so wären. Weil ich jemanden brauche, der die und die Eigenschaften hat, in der und der Lage ist. Und der jene anderen Eigenschaften nicht hat und nicht in jener anderen Lage ist. (– Vielleicht brauche ich Sie als Vor- und Leitbild. Vielleicht brauche ich Sie als Zerr- und Feindbild.)

SIE stellen Ihr Bild von mir vor mich hin, stellen es zwischen uns auf. (– Das Bild, die Vorstellung zwischen uns)

Ü B E R T R A G U N G

ICH stelle mein Bild von Ihnen vor Sie hin, stelle es zwischen uns auf. (– Das Bild, die Vorstellung zwischen uns)

SIE entwerfen ein Bild von mir. Werfen es auf mich ab.
(– Hängen es mir an)

ICH entwerfe ein Bild von Ihnen. Werfe es auf Sie ab.
(– Hänge es Ihnen an)

ICH übertrage etwas auf Sie (von mir)

SIE übertragen etwas auf mich (von Ihnen)

ICH übertrage etwas auf mich (von Ihnen)

Sie übertragen etwas auf sich (von mir)

S T O P 00

Ü B E R T R A G U N G

Aussen und Innen

SIE entwerfen ein Bild von mir

SIE entwerfen ein Bild von sich (selbst)

ICH entwerfe ein Bild von Ihnen

ICH entwerfe ein Bild von mir (selbst)

ICH übernehme Ihr Bild von mir (akzeptiere es für mich)

**ICH übernehme Ihr Bild von sich: sehe Sie so, wie Sie
sich sehen**

**ICH übernehme Ihr Bild von sich: mache es zu mei-
nem Bild von mir**

SIE übernehmen mein Bild von Ihnen (akzeptieren es für
sich)

**SIE übernehmen mein Bild von mir: sehen mich so,
wie ich mich sehe**

**SIE übernehmen mein Bild von mir: machen es zu Ih-
rem Bild von sich**

Es gibt Vorstellungen, die wir nach aussen *projizieren*, aus unserem Ich auf das Du und auf die Dinge, auf das Leben, auf die Welt.

Es gibt Vorstellungen, die wir nach innen *introjizieren*, vom Du und den Dingen, vom Leben und von der Welt in unser Ich.

Es gibt ausserdem Vorstellungen, die wir von einem Teil unseres Ich auf einen anderen Teil unseres Ich übertragen, aus einem Teil unseres Ich in einen anderen Teil unseres Ich. Diese interne Übertragung kann man *Immojektion* nennen. –

Die Übertragung arbeitet im Alltag unausgesetzt. Als Projektion und als Introjektion und als interne Bewegung, Immojektion.

Die Übertragung arbeitet mit Blicken, Gesten, Worten.

Die Übertragung arbeitet mit Normen, Standards, Gesetzen.

Die Übertragung arbeitet mit Geboten und Verboten, Belohnungen und Bestrafungen.

Die Übertragung arbeitet mit Tabu, Totem und Fetisch.

Die Übertragung hat eine *Mechanik*.

Die Mechanik entwickelt sich in einem *dynamischen Feld*.

Die Bewegungen und Beharrungen im Feld lassen sich in »*Matrizen*« darstellen.

Die allgemeine Feldtheorie der Übertragung ist die Basis für die Beschreibung, Regulierung und Gestaltung aller Lebensvorgänge (und der Entwicklung der Kulturen, der Zivilisationen).

Vor und Nach

SIE entwerfen ein Bild von mir

SIE entwerfen ein Bild von sich selbst

ICH entwerfe ein Bild von Ihnen

ICH entwerfe ein Bild von mir selbst

ICH nehme **Ihr Bild von mir** in mein Ich auf, als Muster für die Einrichtung meines Lebens, als **Vorbild**.

ICH nehme **Ihr Bild von sich selbst** in mein Ich auf, als Muster für die Einrichtung meines Lebens, als **Vorbild**.

ICH ändere **mein Leben** nach Ihrem Bild von mir oder nach Ihrem Bild von sich selbst (oder beides) und werde zum **Nachbild**.

SIE nehmen **mein Bild von Ihnen** in Ihr Ich auf, als Muster für die Einrichtung Ihres Lebens, als **Vorbild**.

SIE nehmen **mein Bild von mir selbst** in Ihr Ich auf, als Muster für die Einrichtung Ihres Lebens, als **Vorbild**.

SIE ändern **Ihr Leben** nach meinem Bild von Ihnen oder nach meinem Bild von mir und werden zum **Nachbild**.

VORBILD für mich (mein Leben) kann Ihr Bild von mir, Ihr Bild von Ihnen und – auch das – mein Bild von Ihnen sein. (Ausserdem kann ich von meinem Bild von mir selbst ausgehen. Aber Sie sehen schon, die Möglichkeiten, mich auf Sie zu beziehen, sind zahlreicher als die Möglichkeiten, bei mir selbst zu bleiben. Es steht drei zu eins für Sie.)

VORBILD für Sie (Ihr Leben) kann mein Bild von Ihnen, mein Bild von mir und – wie gesagt, auch das – Ihr Bild von mir sein. (Ausserdem können Sie von Ihrem Bild von

Ihnen ausgehen. Aber ich sehe, Ihre Möglichkeiten, sich auf mich zu beziehen, sind zahlreicher als Ihre Möglichkeiten, bei sich selbst zu bleiben. Es steht jetzt drei zu eins für mich.)

WENN ich mich auf Sie beziehe, möchte ich vielleicht so sein, wie *Sie mich*, *Sie sich* oder *ich Sie* sehe. Ich werde dann Ihr Nachbild. Als Ihr Nachbild möchte ich so sein, wie Sie glauben oder wollen, dass ich bin, Sie glauben oder wollen, dass Sie sind, ich glaube oder will, dass Sie sind. (Aber vielleicht halte ich mich auch an *mich selbst*. Denn manchmal ist es gut, sich an sich selbst zu halten.)

WENN Sie sich auf mich beziehen, dann möchten Sie vielleicht so sein, wie *ich Sie*, *ich mich* oder *Sie mich* sehen. Sie werden dann mein Nachbild. Als mein Nachbild möchten Sie so sein, wie ich glaube oder (und) will, dass Sie

sind, ich glaube oder (und) will, dass ich bin, oder Sie glauben oder (und) wollen, dass ich bin. (Aber vielleicht halten Sie sich jetzt einmal an sich selbst, denn manchmal ist es für das Leben gut, sich an *sich selbst* zu halten.)

Die vier Möglichkeiten, die jeder von uns beiden hat, können sich ineinander verschränken, in beliebiger Anzahl und Konstellation. Ihre vier Möglichkeiten untereinander. Meine vier Möglichkeiten untereinander. Und meine und Ihre untereinander. Das gibt im Alltag ein Gemisch, ein Gemenge, oft auch Geschiebe zwischen uns.

Vor- und Nachbild sein gehört zum Leben, zum Alltag.
Dem Alltag entkommen wir nicht.

S T O P 00

Die Übertragung hat zwei Richtungen: die Projektion und die Introjektion, von innen nach aussen, und von aussen nach innen. (Dazu kommen die internen Verschiebungen im Ich, – Immojektion, wie man den Vorgang nennen könnte.)

ICH projiziere meine Vorstellung auf Sie, bilde sie auf Sie ab. **SIE** introjizieren meine Vorstellung, bilden sie in sich ein. (Dies ist die einfachste Beschreibung des Vorgangs, den man *Übertragung* nennt.)

SIE projizieren Ihre Vorstellung auf mich, bilden Sie auf mich ab. **ICH** introjiziere Ihre Vorstellung, bilde sie in mich ein. (Dies ist die einfachste Beschreibung des Vorgangs in Gegenrichtung.)

V O R U N D N A C H

Begegnung

ICH begegne zunächst nicht Ihnen, sondern meinem Bild von Ihnen, Ihrem Bild von mir, Ihrem Bild von Ihnen und meinem Bild von mir.

SIE begegnen zunächst nicht mir, sondern Ihrem Bild von mir, meinem Bild von Ihnen, meinem Bild von mir und Ihrem Bild von Ihnen.

Die Vorstellung (das Bild) liegt immer vor dem Sein, dem Dasein, dem Hier und Jetzt des Lebens, seiner materiellen Wirklichkeit.

Richten wir uns nach der Vorstellung, **IHRER** oder **MEINER** oder beides, dann überspringen wir das Dasein, die Gegenwart (das Hier und Jetzt). Wir müssen das Leben, das Dasein, die materielle Wirklichkeit dann erst wieder einholen (wenn wir im Vorstellen vorausgesprungen und

über die Gegenwart hinweggesprungen sind). Wir holen dann das, was wir im Vorstellen übersprungen haben, nach. Jede Vorstellung (jedes Bild) führt eine Notwendigkeit zur Nachholung mit sich.

Es gibt kein Leben ohne Übertragung

Die Übertragung ereignet sich in Bildern (Vorstellungen)

Die Übertragung überspringt Dasein und Gegenwart

Die Übertragung eilt voraus, und sie holt nach (dasjenige, dem sie vorausgeeilt ist)

S T O P 00

KÖNNEN Sie meinen **Übertragungswunsch ablehnen** oder seine **Erfüllung einschränken?** – Ja

KANN ich Ihren **Übertragungswunsch ablehnen** oder seine **Erfüllung begrenzen?** – Ja

KÖNNEN Sie eine zwischen uns etablierte **Übertragungsschiene stilllegen**, eine **Übertragungsbrücke sperren** oder **abbrechen?** – Ja

KANN ich einen sich zwischen uns ereignenden oder vorgesehenen **Übertragungslauf** (oder **Übertragungswettlauf**) **bremsen** oder **unterlassen?** – Ja

Die Spielformen der Übertragung lassen sich als Tableaux darstellen (»*Tableaux vivants*«).

B E G E G N U N G

Die Tableaux vivants beschreiben alle *Konstellationen* und *kombinatorischen Möglichkeiten* der Übertragung.

Für die Tableaux vivants gibt es *Konstruktionsregeln*.

Die Konstruktionen, die die Projektion, Introjektion und Immojektion von Vorstellungen (Bildern) darstellen, sind *elastisch* und *flexibel*, sie beschreiben *Transformationen*.

Leben heisst: **Neue Wege der Übertragung suchen und andere Spielarten der Übertragung zulassen.**

Menagerie

Manchmal leben wir in einer Art Menagerie. Wir beziehen uns dann nur noch auf unsere Vorstellungen.

ICH mich auf Ihre von mir und meine von Ihnen (und Ihre von sich und meine von mir).

SIE sich auf meine von Ihnen und Ihre von mir (und meine von mir und Ihre von sich).

In der Menagerie (unserer Bilder, unserer Vorstellungen) gefangen, versäumen wir die Tatsachen, die Sachlagen, die faktische Seite der Welt und des Lebens, des Ich und des Du (und Wir). In der Menagerie übertragen wir Vorstellungen auf (andere) Vorstellungen. Wir bilden Vorstellungen auf Vorstellungen ab (nicht auf die Realität).

Der Verlust der faktischen Seite des Lebens führt in Leerlauf

Die Vorstellungen (Bilder) laufen dann ineinander und in sich selbst

Die Vorstellungen laufen im Leerlaufen ohne Grund und ohne Widerstand

Der Architektur des Lebens fehlt im Leerlaufen der Bilder der Grundbau, der Widerstand der (faktischen) Gegenwart

In solchen Lebensetappen (Leerlaufen der Bilder) halten wir uns in Annahmen auf, in Vermutungen, mit denen wir so umgehen, als handele es sich um Tatsachen, Beschreibungen von Sachlagen. Als hätten wir unsere Vorstel-

lungen einer Realitätsprüfung unterzogen, der wir jedoch ausgewichen sind.

Alle Formen von kommerzieller oder politischer Propaganda (Reklame) arbeiten mit leerlaufenden Vorstellungen (Bildern), die die Beziehung auf Sachlagen, Tatsachen, die faktische Seite der Welt und des Lebens vermeiden (Umgehung der Realitätsprüfung).

In der Menagerie streiten ICH und DU um Bilder. Das Ich widerspricht der Vorstellung des Du mit einer anderen (seiner) Vorstellung. Und umgekehrt hält das Du ein (sein) Bild gegen den Bildentwurf des Ich. – Unsere Gedanken *bleiben* auf diese Weise Fiktion. Die Menagerie verweigert den Schritt von der Fiktion in die Realität. Den Schritt (die Bewegung) von der imaginären auf die faktische Seite des Lebens.

Oder wir (**ICH** und **DU**) bestätigen uns gegenseitig durch Bilder. Meine Vorstellung stützt Ihre. Ihre Vorstellung stützt meine. Eine Zeit lang. Bis einer von uns oder wir beide vom faktischen Leben, von den Sachlagen der Welt zu anderen, neuen Vorstellungen geführt werden, so dass ein Widerspruch zwischen unseren Vorstellungen aufkommt, die gegenseitige Bestätigung unserer Bilder nicht mehr funktioniert.

Der Widerspruch kann zwischen **IHREN** und **MEINEN** Vorstellungen aufkommen. Oder er kann unter meinen Vorstellungen aufkommen. Oder er kann unter Ihren Vorstellungen aufkommen. Oder er kann sich (wird sich meistens) gleichzeitig in Ihnen, in mir und zwischen uns entwickeln.

S T O P 00

Erinnern wir uns, dass wir uns manchmal stritten und uns einige Zeit später sagten: Es war ein Streit um nichts.

Es war ein Streit um Bilder, die grundlos und haltlos blieben, weil wir die Realitätsprüfung unterliessen (vermieden, vergassen oder verweigerten).

Bilder (Vorstellungen) hielten uns gefangen, und wir wollten die Sphäre der Bilder (unserer Vorstellungen) nicht verlassen.

Die Bilder versprachen uns viel, die Fakten wenig, und wir hielten uns an ein Versprechen.

M E N A G E R I E

Es gibt kein schöpferisches Leben ohne die Kraft der Bilder (des Imaginären).

Alles Neue ist zunächst Phantasie – Vision, Fiktion, Entwurf, Vorstellung.

Dann handeln wir und bringen die Phantasie in Kontakt zur Realität, zur faktischen Seite der Welt.

Phantasie und Fiktion werden zu etwas Faktischem. Aus der (Neues) entwerfenden Vorstellung wird eine neue Sachlage, neue Tatsache in der Welt.

Schöpferisches Leben überträgt Vorstellungen in die materielle Wirklichkeit und setzt sich ihrer kritischen Reaktion aus.

Es kommt also auf die Bewegung zwischen Fiktion und Fakten an, zwischen Imaginärem und Realem, zwischen Phantasie und materieller Wirklichkeit und auf die Beziehung zwischen den beiden Seiten der Welt

Ein Feld –

..... *ein Bild abgeben*

ich gebe das Bild ab, das ich von Ihnen entwerfe, und das Bild, das ich von mir selbst entwerfe, gebe es an Sie ab (äussere es, beschreibe es Ihnen, teile es Ihnen mit) – oder ich erscheine Ihnen so und so, Sie gewinnen einen bestimmten Eindruck von mir (ich werfe das und das Bild ab)

..... *ein Bild abnehmen*

Sie glauben dem Bild, das ich von Ihnen entwerfe, und dem Bild, das ich von mir entwerfe (wir glauben uns hinsichtlich dessen, was wir sagen, behaupten, glauben den Ansprüchen, Selbsteinschätzungen, die jeder von uns vorbringt, oder glauben all dem nicht, stellen es in Frage,

melden Zweifel an) – *oder* Sie nehmen mir das Bild ab, wie man einem Schauspieler die Maske abnimmt, so dass ich nun ohne Bild (Vorstellung – von Ihnen, mir, uns) dastehe – *oder* Sie nehmen mein Bild von mir ab, wie man die Maske von etwas abnimmt

..... *ein Bild angeben*

wir geben ein Bild, eine bildhafte Vorstellung zur Verdeutlichung des Gesagten an, zur Veranschaulichung einer abstrakten Struktur oder Funktion – *oder* ich eröffne unser Spiel mit einem Bild, das einen ersten Zug, eine erste Spielhandlung darstellt

S T O P 00

..... *ein Bild annehmen*

ich nehme das Bild an (akzeptiere es), das Sie von mir entwerfen, und nehme das Bild an (akzeptiere es), das Sie von sich entwerfen – *oder* ich nehme das Bild an im Sinn einer Arbeitshypothese, einer vorläufigen Vermutung (die sich entweder bewähren oder nicht bewähren wird)

..... *ein Bild ausgeben*

als Leitbild für das Du oder andere (für die Familie, die Firma, die Gruppe, die Gesellschaft) – *oder* wie man Geld ausgibt (das Bild ist dann verbraucht)

- E I N F E L D

..... *ein Bild eingeben*

in den Scanner – in den Arbeitsprozess – in die Meinungsbildung – in mein **ICH** oder in das **DU** (oder in beide gleichzeitig)

..... *ein Bild ausnehmen*

viele Bilder, die im Umlauf sind, erscheinen mir wertlos, doch ein Bild oder einige nehme ich aus, akzeptiere sie, lasse ihren Einfluss auf mich zu – *oder* ich nehme das Innere oder einzelne Teile aus dem Bild heraus (um das Äussere und das Innere zu trennen oder um einzelne Teile woanders zu verwenden)

S T O P 00

..... *ein Bild einnehmen*

ich füge meiner Sammlung ein weiteres Bild hinzu (zum Beispiel ein Kompliment, das ein positives Bild von mir entwirft und das ich wie eine Geldeinnahme buchen kann) – *oder* ich nehme eine bestimmte Haltung, eine Postur ein, um auf andere so und so zu wirken (um den und den Eindruck zu erwecken)

..... *ein Bild hergeben*

nach langem Drängen meinerseits geben Sie mir Ihre Eindrücke von mir oder ihr Bild von sich selbst bekannt – *oder* Sie geben *sich* her *an* das Bild (obwohl es eigentlich nicht Ihrem Niveau, Charakter, Status entspricht)

- E I N F E L D

..... *ein Bild hingeben*

ich teile Ihnen meine Vorstellung mit und überlasse es Ihnen, was Sie damit, daraus machen (übe keine Kontrolle über die Wirkungen des Bildes aus) – *oder* ich gebe *mich* hin *an* das Bild, mit Leidenschaft, Konzentration, Opferbereitschaft

..... *ein, einem Bild vorgeben*

ich gebe Ihnen eine Vorstellung davon vor, wie bestimmte Fakten zu sehen, zu bewerten, zu behandeln sind, was wie zu tun ist (oder zu leiden, lassen) – *oder sich* selbst ein Bild vorgeben, als Idee für das Leben, als Idealbild von sich selbst, als Leitbild zur Orientierung – *oder* einem Bild (dem, das Sie von sich entwerfen, das ich von mir

S T O P 00

entwerfe) einen Realitätsbezug, Realitätsrahmen vorgeben

..... *ein, einem Bild nachgeben*

ein Bild nachgeben, es nachliefern (wenn uns zunächst kein geeignetes Bild einfiel) – und ich gebe dem von ihnen vorgegebenen Bild nach, sehe die Dinge und Menschen, sehe Sie und das Lebensspiel so, wie Sie wollen, dass ich sie sehe (mit oder ohne Realitätsprüfung)

..... *ein Bild vornehmen*

ich überprüfe das Bild, das Sie oder die Gesellschaft (die allgemeine Propaganda) ausgeben, gründlich, nach allen Seiten, im Realitätsbezug, hinsichtlich der Konsequenzen

- E I N F E L D

– *oder* ich nehme mir das Bild vor, will ihm in Zukunft entsprechen, so sein, wie es das Bild fordert

..... *ein Bild nachnehmen*

wir haben abstrakt diskutiert, aber im nachhinein spielt Ihnen das Leben (oder Ihr Gedächtnis) ein konkretes Bild zum Thema der Diskussion zu – *oder* das Leben ging voraus, erst im nachhinein finden Sie das passende Bild dazu – *oder* ich versuchte Sie durch ein Bild zu überzeugen, und Sie schauen es im nachhinein noch einmal an (vielleicht um seinen Gehalt zu überprüfen)

S T O P 00

..... *ein Bild (zu)rückgeben*

ich gebe Ihnen das Bild zurück, das Sie von mir entwarfen oder von sich selbst entwarfen und mir zuspielten, weil ich es doch nicht, nicht mehr gebrauchen kann – ich gebe Ihnen das Bild zurück, das Sie mir liehen (ich lieh mir Ihr Ich, Ihr Bild vom Ich, von der Welt, vom Handeln als Orientierung für mich) – *oder* das Bild wird behandelt wie der Ball beim Rückpass (um das Spiel neu aufzubauen)

..... *ein Bild (zu)rücknehmen*

ich nehme das Bild zurück, das ich von Ihnen oder das ich von mir entwarf und das ich Ihnen zuspielte und das Sie nicht gebrauchen können (dessen Annahme Sie ablehnten) – ich verzichte auf das Drängen meines Bildes,

- E I N F E L D

räume ein, dass Sie selbst eine Vorstellung suchen (von sich selbst oder von mir, vom Leben, von der Welt) – mein Bild hat Sie angegriffen, verletzt, deshalb nehme ich es zurück

..... *ein Bild wegnehmen*

das Bild war mein Spielzeug, Sie nehmen es mir aus erzieherischen Gründen fort (damit ich mich nun endlich auf die Realität zubewege) – *oder* ich raube Ihnen das Bild, das Sie entwerfen (von sich selbst, von mir, vom Leben, von der Welt), setzte es (ohne Gegenleistung) für meine Ziele und Zwecke ein – *oder* ich nehme einem Bild die Kraft, die Wirkung

S T O P 00

..... *ein Bild fortnehmen*

ich war an ein Bild fixiert, es wurde zur Last, und Sie nehmen es fort, befreien mich von meiner Vorstellung (die vielleicht schon zu einer regelrechten Zwangsvorstellung geworden war) – ich zeige Ihnen, dass Ihre Vorstellung von mir, Ihre Vorstellung von sich selbst, von der Welt Illusion ist

..... *ein Bild übergeben*

ich übergebe Ihnen das Bild, das ich bisher durch mein Handeln repräsentiert habe (die Rolle, die ich im Leben eingenommen habe), und überlasse es Ihnen (so dass Sie meine bisherige Rolle wahrnehmen können) – *oder* ich übergebe etwas *an* oder *in* ein Bild, vertraue es ihm

- E I N F E L D

an, lasse es in ihm aufgehen – *oder* ich übergebe *mich*
 an ein Bild, vertraue ihm, verfall ihm – *auch sich* in
 einem Bild übergeben (sich darin überliefern, an das Du,
 die Gruppe, die Gesellschaft)

..... *ein Bild übernehmen*

wir übernehmen das Bild, das uns geliefert wird, als Leit-
 bild für uns (das Bild, welches das Du liefert, das Bild,
 das jeder von uns selbst für sich aufrichtet, das Bild, das
 uns die Gesellschaft anträgt) – ich übernehme, kopiere
 Ihre Rolle (das Bild, das Sie durch Ihr Auftreten im Ge-
 sellschaftsspiel erzeugten und repräsentierten) – *auch*
sich mit einem Bild übernehmen (mit dem Anspruch, den
 das Bild ankündigt)

S T O P 00

..... *ein Bild hinübergeben*

ich gebe ein Bild hinüber in Ihre Welt

..... *ein Bild herübernehmen*

Sie nehmen mein Bild herüber in Ihre Welt

.....

.....

- E I N F E L D



Agenten

Rollen

Gehen und
Bleiben

Halte
(Module)



stop 01



RAY BRADBURY

*Die Leute reden über gar nichts. – Über irgend etwas werden sie doch reden. – Nein, über gar nichts. Sie erwähnen meist nur Automarken oder Kleider oder Schwimmbäder und sagen, »einfach toll!« Aber alle sagen dasselbe, niemand fällt je etwas anderes ein... – Dann im zwanzigsten Jahrhundert wird die Zeit gerafft. Bücher werden gekürzt. Abriss, Überblick, Zusammenfassung, das Beste in Bildern. Alles läuft auf das Überraschungsmoment, den Knalleffekt hinaus... – Je grösser der **Markt**, umso weniger darf man sich auf umstrittene Fragen einlassen, merk dir das!... – Sorgen wir nicht ständig für Unterhaltung und Betrieb? Dazu sind wir doch da, nicht? Zum Vergnügen, für den Sinnenkitzel? Und du wirst zugeben, dass daran in unserer Kulturwelt kein Mangel herrscht.*

Fahrenheit 451

*Fabelhaft, wie das Kinderzimmer die telepathischen Gedankenströme der Kinder auffing und Leben schuf, um alle ihre **Wünsche** zu erfüllen. Die Kinder dachten Löwen, und da waren Löwen. Die Kinder dachten... und da waren... All die köstlichen Erfindungen einer Scheinwelt... – Es war in Ordnung, dass sie ihren Geist mit Phantasiegymnastik übten; aber wenn der lebhaft kindliche Geist sich auf eine Schablone festlegte...?*

Der illustrierte Mann

*Es muss irgendeine Waffe geben. Vielleicht genau vor unserer Nase, und wir sind nur zu blind... Es gibt immer mehr als nur drei oder vier Möglichkeiten, unter denen man wählen kann... – Der Zirkus ist klug genug zu wissen, dass wir uns vor dem Nichts mehr fürchten als vor dem Etwas. Gegen ein Etwas kann man kämpfen. **Aber... das Nichts? Wo trifft man das?...** – Da die **Spiegel** ihn hin und her schleuderten... Versprochene, aber vertane Jahre... – Aber noch auf andere Weise ist die Zeit aus den Fugen geraten ... – Erst zu spät kam ich dahinter, dass man nicht warten darf, bis man vollkommen ist. Dass man hingehen und fallen muss und sich wieder erheben, wie es alle tun.*

Das Böse kommt auf leisen Sohlen



Agenten

Mehr denn je geht es heute um die **WELT**. In welchem Sinn es eine Welt gibt und ob und wie es sich um *Eine* Welt handeln könnte, werde ich später sehen, wenn die Partie gespielt ist. (– Wenn die Konstruktion aufgestellt ist und der Raum, Begriffsraum, Zeichenraum, betreten werden kann.)

Ich spiele eine Partie: die Theorie, die ich entwerfe und die hier vorgestellt wird.

Ich werde Regeln des Handelns beschreiben, Regeln des Handelns generell.

Handelnde nenne ich **Agenten**. Da Handeln generell betrachtet werden, die Theorie also universal sein soll, treten die Agenten als *Variablen* auf. Die Agentenvariablen erhalten die Zeichen **a,b,c...**

Es gibt prinzipiell beliebig viele Agenten. In den Spielen, die ich betrachten werde, genügen zunächst zwei Variablen (zwei Agenten), a und b. – Auch wenn in den Spielen des Lebens meistens mehr als zwei Agenten beteiligt sind.

Ich werde eine einfache **STRUKTUR** vorschlagen, die *konkreten* («*zusammengewachsenen*») Situationen, in denen wir normalerweise stehen, auf eine einfache Struktur reduzieren. Diese *reduktive* Methode kann man im Sinn der Moderne *primitivistisch* nennen.

Es gibt für die neue Theorie noch *keinen Betrieb* mit Arbeitern, die koordinierte Teilaufgaben durchführen könnten, was man »Arbeitsteilung« nennt. Es gibt noch keinen Betrieb, auch an den Universitäten nicht (dort am allerwenigsten).

S T O P 01

Ich bin mit der Theorie *unterwegs*, noch nicht angekommen.

Allein auf Reisen, nehme ich nur die *Basisausstattung* mit, bewege mich mit leichtem Gepäck. Von Etappe zu Etappe kann ich die Dinge (Ausrüstungsstücke), die ich zusätzlich brauche, kaufen oder mieten. Aber ich weiss jetzt noch nicht, welche es sein werden.

Ich arbeite mit Werkstoffen, Werkteilen, Werkzeugen, die es auf dem *philosophischen Baumarkt* gibt. – Keine Sonderanfertigungen, nichts Sensationelles.

Nicht mehr benötigte Dinge (Ausrüstungsstücke) kann ich von Etappe zu Etappe zurücklassen. (Die Theorie, die ich suche, ist also keine *Sammlung*.)

A G E N T E N

Ich werde *keine Beweise* führen, weder logische noch empirische. Ich werde konstruieren, eine neue Art elementarer **Konstruktionen** suchen.

Jede Konstruktion erfüllt eine Funktion. Funktionen sind zum Beispiel: Lagern und Abrufen und Mitteilen von Informationen (Daten), Transport eines Körpers von einem Raum-Zeit-Punkt zu einem anderen Raum-Zeit-Punkt, die Beziehung der Wahrheit und Falschheit von Sätzen zur Wahrheit und Falschheit von anderen Sätzen, die Demokratie als Funktion von Gewaltenteilung, Meinungsfreiheit und Ausbildung (Aufklärung) der Bürger, die Stimulierung des Konsums durch assoziative Bilder und Texte (Reklame)...

– Um welche Funktion geht es in der Theorie, die ich skizzieren werde? (– Von der ich annehme, dass sie ein

SPIEL FÜR DIE WELT werden könnte.)

Rollen

Jeder Mensch hat eine unendliche Anzahl von Eigenschaften und Merkmalen (Attributen). Seine Gedanken, die bewussten wie die unbewussten, weisen erneut auf unendlich viele Motive, Kombinationen und Möglichkeiten. Und die Beschreibung seiner Situation, seiner existenziellen und gesellschaftlichen Lage würde in eine dritte Unendlichkeit führen. Nicht zu vergessen die Mehrzahl von Rollen, die jeder in Kultur und Gesellschaft spielt.

Um nicht vor den drei, vier Unendlichkeiten zu verzweifeln, arbeiten die Empiriker (Phänomenologen, Lebensanalytiker, Gesellschaftstheoretiker) mit der *Kunst der Reduktion*. Sie führen die unendliche Masse der Daten auf einige wenige Grundbegriffe zurück. Begriffe wie *Verhalten, Disposition, Kommunikation, Konflikt, Spiel, Diskurs, Leben, Gesellschaft, Kultur, Wert, Norm, Gesetz, Muster, Ordnung, Struktur, Wunsch, Wille, Moral, Phäno-*

men, Code, System... Solche Grundbegriffe nennt die Wissenschaft »Kategorien«.

Auch Sätze kann man auf vielfache, ja unendliche Weise beschreiben und auf sie reflektieren. Doch die Logiker interessieren sich nur für zwei *Universaleigenschaften* von Sätzen, nämlich Wahrheit und Falschheit. Reduktion, die ihnen die Möglichkeit gibt, einfache Sätze zu komplexen Sätzen zusammenzubauen, und zwar derart, dass die Wahrheit und Falschheit der komplexen Sätze eine Funktion der Wahrheit und Falschheit der elementaren Sätze ist. Die Konstruktion (der Zusammenbau) der elementaren zu komplexen Sätzen wird von den Logikern nach exakten Regeln durchgeführt und ist mit jedem Schritt und jeder Anfügung und Erweiterung transparent.

Auch einfache Sätze können eine Funktion sein – anderer

einfacher Sätze. Zum Beispiel die Wiederholung eines Satzes oder seine Verneinung, deren Wahrheit und Falschheit eine Funktion der Wahrheit und Falschheit des wiederholten oder verneinten Satzes ist (so verstanden werden kann – auf der Ebene der Abstraktion der Logik).

Ich werde ähnlich vorgehen und den Agenten ebenfalls zwei *Universaleigenschaften* geben, nämlich **Aktiv** und **Passiv, Tun** und **Leiden**. (– Später wird eine dritte *Universaleigenschaft* hinzukommen, das Medium, das aus einem Set reflexiver Begriffe und Komponenten besteht.)

Aktiv und Passiv sind die beiden elementaren **Rollen** (oder **Modi**), die die Agenten im Lebensspiel wahrnehmen.

Wie man Wahr und Falsch mit vielen, und wieder muss

man sagen, unendlich vielen Bedeutungen, Nuancen, Schattierungen, Konnotationen versehen kann, wie wir im Alltag wechselnde, oft genug jäh und schnell wechselnde Bedeutungen mit Wahr und Falsch verbinden und im Gespräch gerne spontan und meistens unvermerkt und unerklärt zu anderen Bedeutungen der beiden *logischen Werte* (Wahr und Falsch) übergehen, so kann man auch *Aktiv* und *Passiv* auf viele, unendlich viele Weisen interpretieren. (– Aktiv und Passiv werde ich später die *thetischen Werte* nennen, genauer die Werte der *Rollenthetik* oder *Schienthetik*.)

Das Aktiv kann offensives Handeln für uns bedeuten, das Passiv defensives. Auf der Seite des Tuns finden sich Bedeutungen wie leisten, bewegen, organisieren, fordern, befehlen, beeindrucken, erobern, bemächtigen, überwältigen, angehen, angreifen, steuern, Kontrolle ausüben,

Norm setzen, beeinflussen, überzeugen, überreden...

Auf der Seite des Passivs finden wir dulden, warten, gehorchen, verstehen, empfinden, fühlen, mitleiden, zurückhalten, nachgeben, erspüren, zuhören, sich in den anderen hineinversetzen, auf den anderen eingehen, dem anderen entgegenkommen, Norm erfüllen, Kontrolle über sich ergehen lassen, sich beeindrucken und sich fortreisen lassen, erobert, überwältigt und unterworfen werden...

– Der Chef im Büro gibt einen Befehl. – Auch wenn er ihn in höfliche oder sogar konzessive, konditionale Worte kleidet, als Bitte oder als Vorschlag ausspricht, so wissen doch alle Mitarbeiter (die Abhängigen), dass das Wort des »Herrn« und »Meisters« ausgeführt werden muss, dass sie seinem Aktiv (Befehl) nicht über die jeweils gegebene

Reizschwelle hinaus ein eigenes Aktiv (Zweifel, Einwand) entgegenstellen können. Ein Gegenkommando ist natürlich von vornherein ausgeschlossen. Die Mitarbeiter wissen, dass sie sich in Bezug auf den Befehl (relativ, mehr oder weniger) passiv einzustellen haben.

Das Aktiv stelle ich mit dem Kurzzeichen **T** (von Tun) dar, Passiv mit dem Kurzzeichen **L** (von Leiden).

Die Kurzzeichen für die Agenten (Variablen), für ihre beiden Rollen (Werte) und alle anderen Begriffe, mit denen ich arbeiten werde, sind für die Konstruktion erforderlich. Die Worte aus der Alltagssprache, wie »erster Agent« anstelle von a oder »zweiter Agent« anstelle von b, würden die Schreibfläche schon nach wenigen Schritten füllen. – Wie die Logik beim Konstruieren Symbole einsetzt, weil

das Denken auf diese Weise auch komplizierte Zusammenhänge im Überblick behält.

Symbolische Konstruktion (Hermann Weyl) ist im Prozess der Wissenschaft und der Zivilisation die unmittelbare Vorstufe zur technischen Realisierung.

Aus den symbolisch-konstruktiv präzisierten logischen Beziehungen wurden maschinelle Rechensysteme, Verfahrenstechnik, Prozesssteuerung. Die Herstellung von Schreib-Rechnern beispielsweise und der ihren Einsatz regelnden Programme basiert auf der symbolischen Konstruktion der logischen Beziehungen (Algebraisierung der Logik).

Die Algebraisierung der Logik (ihre symbolisch-konstruktivi-

ve Neudarstellung und analytische Präzisierung) wie der Bau der ersten maschinellen Rechner war das Werk von Titanen. Die weiteren Anwendungen (Schreib-Rechner...) sind Alltag für jedes Daseinsformat.

Kultur ist überall konstruktiv, kann nur durch **konstruktive Techniken** entwickelt werden. Und wo immer wir in der Kulturgeschichte hinschauen, erst die Kraft der Reduktion auf definierte Elemente und ebenso definierte Beziehungen von Elementen hat den Fortschritt der Zivilisationen ermöglicht, die Triumphe der Wissenschaft wie der Technologien, der Politik und des Rechts, der Ökonomie und der Industrien.

Und erst ein neuer, weiter als bisher in die Horizonte hinausgreifender Wille zu konstruktivem Denken, zu

symbolischer Konstruktion, zur Technologie der Zeichen wird die Weltkultur der Zukunft vorbereiten, die Idee einer universalen Zivilisation.

Gehen und Bleiben

Das Spiel, das ich beschreiben und gleichzeitig erweitern und neu entwerfen werde, ist Alltag. Die Phänomene des Lebens, wie es überall und jeden Tag ist, leiten den Entwurf des Spiels. Seine konstruktive Darstellung bereitet eine erweiterte Technik und präzisere Praxis vor.

Die Agenten sind also entweder aktiv, tätig oder passiv, leidend. Aber wir sehen auch, dass das ICH und das DU ihre Rolle entweder *wechseln*, *tauschen* oder dass sie bei ihrer Rolle *bleiben*, die Rolle *halten* können. Für das Bleiben der Rolle gibt es diese beiden Möglichkeiten: **TT** und **LL**. Für das Wechseln diese beiden: **TL** und **LT**. Je nach Startstellung.

Ein beliebiger, variabler Agent hat beide Rollen als Eingangsstellung (Anfangs-, Startstellung) zur Verfügung,

kann die Bühne des Lebens als aktive, aber genauso gut als passive Figur betreten



Welche von beiden Startstellungen ein beliebiger und deshalb als Variable gefasster Agent tatsächlich, im Einzelfall, hat, wissen wir nicht. Seine Eingangsstellung kann prinzipiell sowohl durch die eine wie durch die andere Rolle bestimmt sein. (– Eine allgemeine, *universale* Theorie bezieht sich auf *alle* Möglichkeiten, Stellungen und Figuren, Voraussetzungen und Operationen.)

Für das Wechseln und Halten der Rolle gibt es für einen variablen Agenten dann diese vier Möglichkeiten:

Der Agent a kann seine Rolle halten, bei seiner Rolle bleiben, gleich welche er hat. Die Ausgangsstellung (Zielstellung, Ankunftsstellung) ist in jedem der beiden Fälle mit der Eingangsposition (Startstellung, Antrittsposition) identisch



Die zweite Möglichkeit: Der Agent tauscht seine Rolle in jedem Fall ins Gegenteil. Gleich welche Eingangsposition er hat, die Ausgangsstellung ist anders, ins Gegenteil übergegangen



Die dritte Möglichkeit: Wenn der Agent Tun (T), das Aktiv als Startstellung hat, dann hält er seine Rolle, *bleibt* aktiv (T). Wenn er aber Leiden (L), das Passiv als Startstellung hat, dann tauscht er seine Rolle, *geht* über zur aktiven Rolle, wird aktiv, tätig, offensiv (T)

	a	\
	T	T
	L	T

Und die vierte Variante: Soweit a mit der Rolle des Aktiven (T) in das Spiel geht und die Bühne betritt, tauscht er das Aktiv gegen das Passiv, bewegt sich im Dasein, *geht* über zur passiven Rolle, wird leidend, dulgend (L). Ist er dagegen mit der Rolle des passiv Dulgenden und Leidenden (L) im Spiel, so *bleibt* er bei dieser Charakteristik (L)

	a	/
	T	L
	L	L

Damit sind für einen beliebigen, variablen Agenten und zwei Rollen alle Varianten bezüglich Rollenbehalt und Rollentausch erschöpft. Der kombinatorische Spielraum ist – in dem durch die Zahl der Agenten (Variablen) und Rollen (Werte) definierten Rahmen – komplett beschrieben.

Die vier Möglichkeiten für die Variable a, zu *bleiben* und zu *gehen*, die Anfangsrolle zu behalten oder gegen die jeweils andere zu tauschen, benenne ich durch die Zeichen »|, –, \, /«. Da sie an den Variablen gleichsam eine Arbeit leisten, etwas bewirken, nämlich festlegen, ob der gegebene Status der Variablen entweder bleibt oder sich ändert, sollen sie **Wirker** oder **Operatoren** heißen



a		-	\	/
T	T	L	T	L
L	L	T	T	L

Eine abstrakte Theorie besteht darin, dass eine *variable Eingangsstellung* angenommen und der *kombinatorische Spielraum* für Weiterführung und Transformation der Eingangsstellung komplett ausgeschöpft, alle denkbaren Varianten beschrieben werden. – Welche davon in einem tatsächlichen Lebensspiel vorkommt, durch die Spieler erprobt oder gar auf Dauer eingesetzt wird, entscheidet nicht die Theorie, nicht das Regelwerk der Konstruktion, sondern die Anwendung. – Aber es gibt prinzipiell so viele Anwendungen wie kombinatorische Möglichkeiten. Nicht mehr und nicht weniger.

Abstraktion und Kombinatorik (der Übergang zum vari-

abel Möglichen und das Durchlaufen der möglichen Variationen) befreien uns von unseren Obsessionen, von unseren Vorlieben, von unserem Gefangensein in immer denselben Mustern. Sie ermöglichen uns eine Wahl (zwischen den Varianten).

Dass dieses eine Mal, in dieser bestimmten Partie diese bestimmte und nicht eine andere Variante gespielt wurde, ist Zufall, nicht notwendig, ist im besten Fall bewusste Auswahl des Spielers, aber eben nicht Notwendigkeit, sondern Wahl, Entscheidung. Die Partie hätte auch anders gespielt werden können, vielleicht am Ende, nach einer Kette von Spielzügen, mit demselben Resultat, vielleicht mit anderem Ergebnis.

Abstraktion und Kombinatorik eröffnen den Raum (und die Zeit, die Lebensetappe) der *Freiheit*. Freiheit heisst,

dass das Subjekt den Spielraum kennt und eine Wahl zwischen den Varianten trifft. Jeder unmittelbare Zugriff auf eine Spielfigur *ohne Kenntnis des Spielraums* bleibt Zufall, *Schicksal*, letzten Endes Caprice und Obsession.

Erst mit dem Eintritt in die abstrakte **Grammatik des Lebensspiels** wird das Spiel transparent, weiss das Ich, wie es selbst handelt und wie das Du handelt, und die anderen.

Den kombinatorischen Spielraum nenne ich auch »*Leibniz-Raum*«, da Leibniz der erste war, der die Bedeutung der Kombinatorik (wie der Technik der Zeichen insgesamt) für die Produktion von Kultur erkannte.

Halte (Module)

Jeder der beiden Agenten ist faktisch so oder so bestimmt, ist entweder aktiv oder ist passiv, ist entweder bleibend bei seiner Rolle oder im Wechsel zur anderen. Diese Seite beschreibt die **Faktizität** der Agenten, ihre »*tatsächliche*« existenzielle Charakterisierung.

Aber jeder der beiden Agenten hat auch ein Bild vom anderen, ich entwerfe ein Bild von Ihnen, Sie ein Bild von mir. Das Bild kann die Faktizität des Du so beschreiben, wie sie ist, kann die tatsächliche Lage des Du aber ebenso auch ganz eigenwillig ins Gegenteil verkehren. So wie ich Sie haben möchte, so sehe ich Sie dann. Oder so wie Sie mich haben möchten, so sehen Sie mich dann. – Diese Seite beschreibt die Vorstellungen der Agenten, die **Vorstellung** jedes der beiden Agenten vom anderen, vom Gegenüber. Die Vorstellung, der *Entwurf* des Bildes vom anderen, vom Du, gehört ebenso zur existenziellen Charakteri-

stik wie die Faktizität. (– Die Vorstellung des Ichs von sich selbst entwickelt sich immer auf dem Weg über das Du.)

Jeder Agent ist vollständig charakterisiert durch seine Faktizität *und* die Vorstellungen, die er hat (vom anderen, von sich selbst). Die Beschreibung der Beziehung von Ich und Du und des Spiels zwischen Ich und Du muss also vier voneinander zumindest relativ unabhängige Komponenten enthalten, vier Ansatzstellen: Ihre Faktizität, meine Faktizität, meine Vorstellung, Ihre Vorstellung. Das Ich und das Du, jeder von beiden verteilt auf die faktische und die vorstellende Seite des Lebens.

Keine der beiden Seiten für sich, weder die »idealistische« (die vom Vorstellen ausgeht) noch die »realistische« (die von der Faktizität ausgeht), beschreibt die Situation des Agenten vollständig.

– Aber wie dann die beiden Seiten beziehungsweise vier Ansatzstellen konstruktiv darstellen? Präziser gefragt, wie die vier Ansatzstellen mit den Begriffen darstellen, die wir bisher eingeführt haben? – Denn Transparenz stellt sich nur dort ein, wo die Menge der elementaren, unabhängigen Begriffe so begrenzt wie möglich gehalten wird, ergibt sich nur dann, wenn man neue Begriffe (konstruktive Elemente) erst einführt, wenn es unumgänglich ist.

Schauen wir auf die Phänomene des Alltags, vergegenwärtigen wir uns, **wie das Leben selbst das Spiel organisiert**. – Wir finden zunächst: Meine Faktizität und Ihre Vorstellung davon stimmen nicht notwendig überein und gehen ebensowenig notwendig auseinander. Sie sind *unabhängig voneinander*, obwohl *andererseits aufeinander bezogen*, sowohl im Fall der Konvergenz wie in dem der Divergenz.

Ebenso Ihre Faktizität und meine Vorstellung davon, die weder notwendig übereinstimmen noch notwendig auseinandergehen. Ihre Vorstellung ist genauso frei gegenüber meiner faktischen Lebensbewegung wie meine faktische Lebensbewegung frei gegenüber Ihrer Vorstellung ist. Und ebenso meine Vorstellung und Ihre faktische Lebensbewegung frei gegeneinander.

Prinzipiell unabhängig voneinander auch Ihre Faktizität und Ihre Vorstellung von mir, wie ebenso meine Faktizität und meine Vorstellung von Ihnen. Unabhängig voneinander ferner unsere faktischen Lebenslagen (was Sie und ich faktisch mit Aktiv und Passiv anstellen), wie ebenso unsere Vorstellungen untereinander (wie wir uns gegenseitig bezüglich Aktiv und Passiv sehen, welches Bild wir voneinander haben).

Und doch auch alle vier Ansatzstellen – Ihre Realität, meine Realität, Ihr Bild, mein Bild – aufeinander bezogen, da sie im Spiel miteinander sind, da die Vorstellung eben Bild von etwas ist. Meine Vorstellung sich auf Ihre Realität bezieht, Ihre Vorstellung sich auf meine Realität, und damit auch unsere Vorstellungen untereinander im Bezug stehen, wie unsere Faktizitäten im Bezug aufeinander stehen. Parallel zu dem Bezug, in dem sich Ihre Vorstellung und meine Faktizität, meine Vorstellung und Ihre Faktizität finden.

Schauen wir weiter. – Ich habe ein Bild von Ihnen. Aber was bedeutet das, dass ich ein Bild von Ihnen *habe*? Denn ich habe es *produziert*. Und Sie haben Ihr Bild von mir *produziert*. Ich habe beispielsweise Gesichtspunkte

ausgewählt, unter denen Sie aktiv erscheinen, habe solche Gesichtspunkte vorab für mich festgelegt (aber sind es alle denkbaren, alle relevanten?), bin Ihnen mit einem bestimmten Wahrnehmungs- und Bewertungsraster, mit bestimmten Interessen und perspektivischen Einstellungen begegnet. Mein Bild von Ihnen ist eine *Bearbeitung* Ihrer Charakteristik und Situation. Ihr Bild von mir ist eine *Bearbeitung* meiner Charakteristik und Situation.

Also: Sofern wir vorstellen, sind wir aktiv, ziehen die Rolle des Aktivs an uns. Während das Du, dessen faktisches Sein von uns »betrachtet« wird, in dieser Hinsicht passiv ist, Gegenstand der Bearbeitung, ohne aktiven Einfluss auf das Bild, das ihm sein Gegenüber zuspielden wird, auf es übertragen wird.

Wir werfen dem Du gleichsam eine »Tracht« über (Schel-

ling), »tragen« ihm gewisse Merkmale und Eigenschaften an, und unsere Interessen »trachten« durchaus danach, einige Merkmale und Eigenschaften des Du herauszustellen, andere zu verschatten, je nach Brauchbarkeit für uns (Nietzsche). – Brauchbar tatsächlich, brauchbar imaginär.

Aktiv und Passiv nehmen damit eine zweite Bedeutung an. Sie sind erstens Benennungen der elementaren Lebensrollen, die die Agenten faktisch exerzieren und die im Bild des jeweils anderen Agenten entsprechend als Beschreibung, Einschätzung der existenziellen Lage des jeweiligen Gegenübers auftreten, sei es auch als eigenwilliger Abwurf einer Wunschvorstellung auf das Du. Hier ist mit »Aktiv« und »Passiv« zunächst die materiale, *kontingente* Charakteristik der faktischen, realen Seite des Lebens wie ebenso die Materie, der *kontingente* Gehalt

des Bildes, die Intention der Vorstellung genannt.

Aktiv und Passiv dienen zweitens zur *formalen* Unterscheidung von Faktizität und Vorstellung. Zur Unterscheidung des »thetischen« *Status* von Realität und Bild. *Als* Faktizität *gesetzt*, bin ich der relativ passive Teil, die relativ passive Bezugsseite (in dieser Hinsicht, in diesem Moment des Spiels). *Als* Vorstellung *gesetzt*, bin ich der relativ aktive Part (in dieser anderen Hinsicht, diesem sich parallel entwickelnden Moment des Spiels). Und umgekehrt ebenso Sie, als Faktizität sind Sie der relativ passive Part, als Vorstellung der relativ aktive Part. – Vier Momente, die einerseits unabhängig voneinander, andererseits miteinander koordiniert sind.

Ich gehe variabel in das Spiel hinein, bleibe bei meiner

faktischen Rolle oder gehe zur anderen über, bleibe dann bei dieser anderen Rolle oder gehe zurück zur Eingangsposition. Bewegung und neue Bewegung, unaufhörlicher Fluss der Lebensbewegungen, Übergänge, Transformationen, die Sie *vorstellen*, von denen Sie ein Bild produzieren und in der Hinsicht *als* aktive Kraft *gesetzt* sind: aktiv, tätig meine faktischen Lebensbewegungen deutend, Aspekte und perspektivische Zuschnitte auswählend, Wünsche (wie ich sein soll) auf mich projizierend, mich idealisierend oder in skeptischer Distanz zu mir.

Unendliches Spektrum von aktiven Bearbeitungen des Du im Bild, das das Ich von ihm entwirft. Und während Sie – aktiv modellierend – ein Bild von mir entwerfen, bin ich *als* der passive Teil *gesetzt*, relativ, in Beziehung auf Ihre modellierende Bearbeitung (Vorstellung) meines faktischen Seins.

Ich bin erstens faktisch entweder aktiv oder passiv. Aber nun tritt Ihre Vorstellung von mir hinzu, in der Sie mich entweder in aktiver oder passiver Rolle *sehen* (gleich ob konvergent oder divergent mit meiner tatsächlichen Rolle). Damit kommt eine zweite Funktion von Aktiv und Passiv ins Spiel: Die Faktizität ist, *unabhängig von ihrer jeweiligen »materialen« Charakteristik*, in Bezug auf die Vorstellung als der »formal« passive Teil im Spiel, ist der »Gegenstand« der »Vorstellung«, die ihn modellierend bearbeitet, und die in Bezug auf die Faktizität, *unabhängig davon, was sie sich »material«, inhaltlich vergegenwärtigt*, »formal« als der aktive Teil gesetzt ist.

Die faktische Seite (»Objekt«) ist *in Bezug auf* die Vorstellung (»Subjekt«) passiv, unabhängig davon, ob sie inhaltlich (materiell) eine passive oder aktive Rolle wahrnimmt. Die Vorstellung (»Subjekt«) ist *in Bezug auf* die

faktische Seite (»Objekt«) aktiv, unabhängig davon, ob sie sich inhaltlich (material) etwas Aktives oder etwas Passives vergegenwärtigt.

In konstruktiven Begriffen: Der *materiellen Charakteristik*, dem *Inhalt* nach sind Faktizität und Vorstellung *variabel*. Der Form, ihrer *thetischen Funktion im Spiel* nach ist die vorstellende Seite *konstant aktiv*, die faktische *konstant passiv*. Die Variablen beschreiben das **Was** – die Beharrungen und Bewegungen der Agenten bezüglich Aktiv und Passiv. Die Konstanten definieren das **Wie** oder *Als was*. Das *Gesetzt als*, ihre, und wir können hier sagen, *thetische Funktion* besteht darin, Faktizität und Vorstellung zu unterscheiden und gleichzeitig aufeinander zu beziehen.

Die *Logik*, an der sich der Konstruktivismus der klassischen Moderne entwickelt hat, schliesst Doppel- oder Mehrfachbedeutungen ihrer Terme kompromisslos aus. Die Theorie, die ich hier entwickeln will und die ich **THETIK** nenne, akzeptiert Doppelbedeutungen. **Doppelfunktion, Doppelrolle ihrer konstruktiven Terme**, sofern diese Doppel- und Mehrfachbedeutungen definiert und in der Konstruktion unterscheidbar sind.

Thetik von *These, Setzung* und *thetisch, setzend* – wegen des »gesetzt als«, der eine (ICH) und der andere Agent (DU) parallel und wechselweise *gesetzt als* und *im Spiel als* Realität und Bild, Faktizität und Vorstellung.

– Und wieder betreten wir den kombinatorischen Spielraum und schöpfen ihn komplett aus. – Wir, Sie und ich,

der eine (a) und der andere Agent (b) sind einerseits als Variablen im Spiel, variabel hinsichtlich der Charakteristik ihrer Faktizität, variabel hinsichtlich des Inhalts ihrer Vorstellungen. Wir, die Agenten a und b, sind andererseits als Konstanten im Spiel, wobei wechselweise das Aktiv als Konstante und das Passiv als Konstante auftritt.

Ist b konstant als Aktiv (T) gesetzt, zieht b die Rolle des Aktivs an sich (M1), so ist der variable Agent a (in M1) als Faktizität im Spiel. Ist b dagegen als Passiv (L) konstant gesetzt, zieht b die Rolle des Passivs an sich (M2), so ist der variable Agent a (in M2) als Vorstellung im Spiel. Ist a als Aktiv (T) konstant gesetzt (M3), so steht der variable Agent b (im Modul M3) als faktisch Handelnder im Bezug. Ist a als Passiv (L) konstant gesetzt (M4), so steht der variable Agent b (im Modul M4) als Bild und Vorstellung im Bezug.

Wir sehen, der konstant gesetzte Agent bildet jeweils einen Hintergrund. Seine Aufgabe besteht darin, festzulegen, als was der variable Agent in dem betreffenden Modul in Betracht steht, *in welcher Funktion* er am Spiel des Lebens beteiligt ist.

Das folgende Tableau zeigt alle kombinatorisch möglichen Konstellationen der Agenten als Variablen und Konstanten

	a b	a b	a b	a b
T 07	T T	T L	T T	L T
	L T	L L	T L	L L
	M 1	M 2	M 3	M 4

Die Konstellationen nenne ich mit einem technischen Begriff **Module (M)**. Es gibt bei zwei Agenten und zwei Rollen vier Module (M1,M2,M3,M4). In existenzieller Deutung nenne ich die Konstellationen auch **Partiten**,

denn sie beschreiben die Weise, nach der sich die Teilnehmer (*Partner*) am Lebensspiel in das Spiel von Vorstellung und Faktizität *teilen*. – Wie das Wort »Weise« zwei Bedeutungen hat, einerseits die Art des Verfahrens, die *Methode*, Technik, Strategie nennt, und andererseits die *Melodie*, Klang, Rhythmus und Takt des Lebens.

Methode heisst wörtlich: Weg nach etwas hin, zu einem Ziel, einem Ergebnis, der Lösung eines Problems, der Bearbeitung eines Themas. So können wir die Module auch *Halte* nennen, Stationen auf dem Weg, den die Beschreibung der existenziellen Lage zweier Agenten nimmt. Und wenn man will, technisch *Halterungen*, in die die variablen, prinzipiell beweglichen Elemente in die Struktur eingehängt und gleichsam an den Konstanten befestigt sind.

– Die Begriffe *Aktiv* und *Passiv* gehören im Arbeitsrahmen der *Logik* auf die erste semantische Stufe, denn sie beschreiben das Verhalten von »Objekten«, »Individuen«, »Gegenständen«. Die Begriffe *Vorstellung* und *Faktizität* gehören im Rahmen logischer Modellbildung und Welt-erfahrung auf eine zweite semantische Stufe, die erste *metatheoretische* Ebene. Denn »Faktizität« und »Vorstellung« beschreiben nicht Objekte (der Basisebene oder -stufe), sondern wie das Verhalten von »Individuen«, »Objekten«, »Gegenständen« zum Inhalt von Bewusstsein wird, nämlich als etwas »Vorgestelltes«.

Die *Logik* (Russell, Carnap) trennt objekt- und metatheoretische Begriffe und Beschreibungen rigide, legt sie auf zwei verschiedene Stufen, Ebenen der Syntax und der Semantik.

Die *Thetik* (Husserl, Günther) **integriert Objekt- und Metaebene**, schiebt sie ineinander, lässt sie miteinander und aneinander arbeiten. Wir können diesen Vorgang **»synthetisches« Konstruieren** nennen (Kant), während die Logik bei **»analytischen« Konstruktionen** bleibt (Leibniz).

Die Logik hat ihre Leistungsfähigkeit als Grundlage für Wissenschaft, Technologie, gesellschaftliche Organisation hinreichend unter Beweis gestellt. Es wäre deshalb fatal, die thetische gegen die logische Syntax auszuspielen. Vielmehr wird es um zwei alternative Syntax- und Semantik-Modelle gehen, alternative Konstruktionstypen, die sich gegenseitig stützen (Fichte).

Monovalenz (Eindeutigkeit) der Terme und Verlegung von Objekt- und Metatheorien auf getrennte Ebenen stehen in der Logik unmittelbar in Zusammenhang. Die Monovalenzforderung zieht die Trennung von Objekt- und Metasätzen zwangsläufig nach sich.

Ambivalenz und Polyvalenz (Doppel-, Mehrdeutigkeit) der Terme und Integration von Objekt- und Metatheorien stehen in der Thetik ebenso schlüssig in Zusammenhang. Die *Integration* des Subjekts in die Objektbeschreibungen, die Thematisierung des Subjekts *parallel* und ständig *mitlaufend* zu den Objektbeschreibungen (Fichte, Hegel, Schelling) gibt den Termen durchgängig Doppel- und Mehrfachfunktionen.

Begriffe mit Doppelbedeutung in der Thetik sind: Die Individuen (a, b, c...) als Variablen und ebenso als

Konstanten. Die Werte (Aktiv und Passiv) einerseits als materiale, inhaltliche Charakterisierung der Variablen und andererseits als Mittel (Konstantenwerte) um Faktizität und Vorstellung formal, funktional auseinander zu halten und gleichzeitig aufeinander zu beziehen. In zwei Bedeutungen können wir deshalb auch von »Rolle« sprechen: Die Rolle (Aktiv und Passiv) *als* materiale Charakterisierung der faktischen Existenz wie des Vorstellungsinhalts. Und die Rolle, *als* Aktiv konstant gesetzt zu sein und damit den variablen Mitspieler als Faktizität zu thematisieren, beziehungsweise *als* Passiv konstant gesetzt zu sein und in diesem Moment den variablen Mitspieler *als* Vorstellung wirksam werden zu lassen.

Die Variablen dienen der Objektbeschreibung, die Konstanten nehmen eine metatheoretische Funktion wahr. – Und beide, Objekt- und Metaebene sind ineinander geklinkt.

– Der Begriff »Gegenstand« ist für ICH und DU nur ein Notbehelf. Besser sagt man »*Gegenüber*«. Schon wegen der Symmetrie, mit der sich Ich und Du in die beiden Rollen, die beiden thetischen Funktionen, als Faktizität und als Vorstellung aufzutreten, teilen. – Wir können vom *Prinzip symmetrischer Partizipation* sprechen.

Die traditionellen Begriffe »Objekt« und »Subjekt« benutze ich ebenfalls nur noch behelfsweise. Man kann und sollte sie durch Faktizität (Realität) und Vorstellung (Bild) ersetzen. Wir können als Prinzip formulieren: Begriffe mit ontologischer Bedeutung sollten schrittweise durch *Begriffe mit operationaler Bedeutung* ersetzt werden.



Montage

Schienen

Erste Ausfahrt

Falle
im Jenseits



stop 02



RAY BRADBURY

Es gab nur ein Versteck, die Zeit.

Die Laurel & Hardy Liebesgeschichte
– und andere Erzählungen

*All die Dinge, die einen Zweck hatten... Die alten Bezeichnungen sind noch vorhanden, irgendwo in der Zeit verschüttet... – Ich bin niemand – ich bin nur ich. Doch stets bin ich irgend etwas, und jetzt bin ich etwas, an dem du nichts ändern kannst... Wenn man die **Wirklichkeit** nicht haben kann, ist ein Traum genausogut... Ich bin ein **von ihnen geformtes Idealbild**... Die eilige Gestalt, die ihnen alles bedeutete – alle Identitäten, alle Personen, alle Namen... Als der Traum wie eine Reflexion in tausend Spiegeln, tausend Augen herankam und vorbeieilte und jedem ein anderes Gesicht zeigte... Er war Wachs **im Zu-***

***griff ihrer Gedanken...** – Sie schaute immer wieder nach vorn, schaute sich an, was es dort zu sehen gab, und wenn sie es nicht deutlich genug erkannte, blickte sie zu ihrem Mann zurück und sah das gleiche Bild in seinen Augen, nun als Reflexion. Und da in dieser Reflexion auch ein Teil seiner selbst mitschwang, eine feste Entschlossenheit, entspannte sich ihr Gesicht, und sie akzeptierte das Bild und wandte sich wieder nach vorn und wusste plötzlich, wonach sie Ausschau halten musste.*

Die Mars-Chroniken

*Der Mann las im Gesicht seiner Frau, sah dort etwas, lieh es sich aus und **übertrug** es auf das Land und in die Luft.*

Die Mechanismen der Freude

*Das Universum! **Es denkt, also bin ich...** – Was also sind wir?... Nun, wir sind das Wunder, wie Kraft und Materie sich umformen in Phantasie und Willen. Unglaublich. Die Lebenskraft experimentiert mit Formen. Zum Beispiel Sie. Oder ich... Die Schöpfung... Wir haben sie gestört, indem wir **uns selbst zur Gestalt geträumt haben...** – Ich blieb so lange dort stehen und wartete, bis mein anderes, mein kindliches Ich herunterkam und mir Gesellschaft leistete.*

Lange nach Mitternacht



Montage

ICH bin nicht allein. Es gibt Mitspieler. Das DU. Die anderen.

Das Du und die anderen sind nicht »vorhanden« oder »nicht vorhanden«. Die Sprache spricht nicht vom Vorhandensein und Nicht-Vorhandensein, wenn das Du in Betracht kommt oder die anderen Mitspieler in Betracht kommen. Auch nicht vom »Beschaffensein« und »Nicht-Beschaffensein«. Wie ein Stoff, ein Zeug, ein Ding entweder »vorhanden« oder »nicht vorhanden«, entweder »so und so beschaffen« oder »nicht so und so beschaffen« ist.

Die Sprache spricht, was das Du und die anderen betrifft, auch nicht von »wahr« und »falsch«. Die Gedanken oder die Aussagen des Du mögen entweder wahr oder falsch sein, aber nicht die Existenz des Du und der anderen.

Das Du und die anderen Mitspieler sind nicht durch »vorhanden« und »beschaffen« gegeben, was ich von Stoffen und Dingen sage. Sind ebenso wenig durch »zuhanden« oder »für die und die Zwecke, bei den und den Bedingungen brauchbar« gegeben, was ich vom Zeug sage (Werkzeug, Kleiderzeug...).

Das Du ist primär und eigentlich gegeben als entweder *aktiv* oder *passiv*, *tätig* oder *leidend*. – Mit tausenden von Schattierungen, die die Bedeutung der beiden *Basisrollen* oder, wie wir auch sagen können, Lebensmodi – Aktiv und Passiv – annehmen kann. Das Du *ist da* für mich, ich *bin da* für es. Und das *Dasein* des einen für den anderen wird fühlbar, erfahrbar, bewusst durch Aktiv und Passiv.

– Das Du, das mir entgegentritt: kritisch, fordernd, initia-

tiv, oder mit mir mitgeht: verstehend, mitfühlend, mitleidend. An die Stelle des Vorhanden- und Zuhandenseins, das wir von den Stoffen, dem Zeug und den Dingen kennen, tritt beim Du und den anderen Mitspielern das entweder aktive oder passive *Da-sein*: Ihr Da-sein für mich, mein Da-sein für Sie. An die Stelle des Beschaffen- und Brauchbarseins treten die beiden Daseinsrollen, Daseinsmodi: Leiden und Tun, Dulden und Fordern...

(– Später wird ein dritter Modus hinzukommen, das Reflexiv, als Medium. – Doch schon die Entwicklung des Spiels von Aktiv und Passiv wird in Strukturen führen, die das Objekt nicht kennt und die an den Objekten, den Stoffen, Dingen, dem Zeug, den Geräten nicht erfahren werden. – Das Du, das andere »Subjekt« ist kein »Objekt«, kein anonymer »Gegenstand«, sondern mein und Ihr individuelles »Gegenüber«.)

Die Konstruktion wird das Spiel von Aktiv und Passiv bezüglich Ich und Du und bezüglich Faktizität und Vorstellung erforschen, die kombinatorisch möglichen Spielzüge, Züge und Gegenzüge, die Variationen und den Erfindungsreichtum, den das Leben »jenseits von Gut und Böse« (Nietzsche) und »vor der Frage nach Wahr und Falsch« (Heidegger) entwickelt. Es ist eine an Bach, Leibniz und den Barock erinnernde Figur, die wir hier spielen. Mit den Mitteln unserer Zeit spielen – und im Sinn eines Abenteurers, einer Reise ins Ungewisse, wie sie vielleicht Simone de Beauvoir, Albert Camus, Jean Genet, Jean-Paul Sartre, André Malraux und die anderen Denker des Existenziellen beschrieben haben.

Schauen wir also noch einmal auf die vier Konstellationen von Variablen und Konstanten, die wir zuletzt erreichten,

auf die vier Module oder Partiten. – Denn wir können uns ab jetzt ebenso sehr und parallel der Algebra und Kombinatorik der Konstruktion überlassen wie der Intuition und den Phänomenen des Lebens.

Jedes Wertepaar – horizontal gelesen – tritt in den Modulen genau zweimal auf. Identisch sind das erste Paar von M1 und das erste Paar von M3 (T,T); das zweite Paar von M1 und das erste Paar von M4 (L,T); das erste Paar von M2 und das zweite von M3 (T,L); das zweite Paar von M2 und das zweite von M4 (L,L).

Jeder Modul links (M1 und M2) ist durch eines seiner beiden – horizontal gelesenen – Wertepaare mit einem der beiden Module rechts (M3 und M4) *identisch*, hinsichtlich des anderen jedoch zu demselben Modul *different*. Als Beispiel: M1 ist durch das erste (obere) Wertepaar T, T mit

M3 identisch, hinsichtlich des zweiten (unteren) Wertepaars L,T jedoch zu M3 different (dessen untere Belegung T,L ist). Das untere Paar von M1 bezieht den ersten Modul dagegen auf M4.

Aber es gibt im Vergleich der Belegungspaare von a und b keine unmittelbare, gleichsam naiv bleibende Identität. Die identischen Paare stehen vielmehr in einer Umkehrbeziehung, in der sie sich aneinander reflektieren und eine erste, einfache Dialektik entwickeln: In T,T in M1 ist das erste T Wert der Variablen a, das zweite T Wert der Konstanten b, in M3 dagegen *umgekehrt* das erste T Wert der Konstanten a, das zweite T Wert der Variablen b. In L,T von M1 ist L (der erste der beiden Werte des Paares) Wert der Variablen a, T (der zweite der beiden Werte des Paares) Wert der Konstanten b, *umgekehrt* ist in L,T von M4 L Wert der Konstanten a und T Wert der Variablen b.

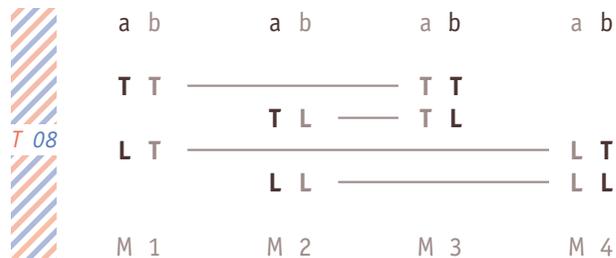
S T O P 02

Und analog für die Werte der Agenten a und b in den Wertepaaren von M2 in Bezug auf die jeweils identischen Wertepaare von M3 und M4.

Die **Dopplung** – Doppelfunktion, Doppelrolle der Werte als Belegungen der Variablen a und b und der Konstanten a und b – ist also so inszeniert, dass, horizontal gelesen, mit der Wiederholung eines Terms zugleich die **Umkehrung seiner konstruktiven Funktion** eintritt. *Doppel-funktion* der Terme und *Umkehrung* ihrer Position innerhalb des Gerüsts sind die beiden grundlegenden Kunstgriffe der Konstruktion.

Ich schreibe identische Wertepaare als nächstes in ein und dieselbe Zeile, womit sich das folgende Tableau ergibt

M O N T A G E



Die beiden jeweils zum Modul gehörenden Paare sind auf dem Tableau wieder vertikal untereinander geschrieben. Die jeweils identischen Wertepaare fallen horizontal in ein und dieselbe Zeile. Horizontal gelesen treten die Agenten a und b abwechselnd als Variablen und Konstanten auf. Linksseitig (M1 und M2) a als Variable, b als Konstante. Rechtsseitig (M3 und M4) umgekehrt a als Konstante und b als Variable.

Das aus den vier Modulen beziehungsweise aus zwei Agenten und zwei Werten durch Eindopplung und Umkehrung produzierte Gerüst nenne ich einen **Rahmen**. Ein-

dopplung soll die konstruktive Strategie heißen, weil der Vorgang (Dopplung) zu einem Gefüge und System führt, das *in sich Spannkräfte*, eine »Dialektik« (Hegel) von Identität und Differenz entwickelt. Von *Umkehrung* können wir sprechen, weil jede Bewegung von einer Position zur Gegenposition *und zurück* führt, gleich mit welchem Term und auf welcher Seite der Konstruktion man beginnt.

Die Matrix (der Rahmen) der Beziehungen zwischen den vier Modulen (Konstellationen von Variabler und Konstanter) ist die Basis für die konstruktive Darstellung aller Begegnungen von Vorstellung und Faktizität. Sie ist das »Schema« (Kant) für die Konstruktion aller »**Tableaux vivants**«, wie ich die konkreten Varianten der Begegnung von Faktizität und Vorstellung nennen will.

Schienen

Auf dem Tableau sind identische Wertepaare jeweils durch Linien aufeinander bezogen. Diese Linien nenne ich **Schienen**. Halten wir noch einmal fest, dass die Wertepaare an den Enden der Schienen zwar dem *Wertegehalt* nach identisch, der *Wertefunktion* nach jedoch different sind.

– Auf der ersten Schiene ist das erste T des linken Paares Wert der Variablen a, das erste T des rechten Paares Wert der Konstanten a. Das zweite T des linken Paares Wert der Konstanten b, das zweite T des rechten Paares Wert der Variablen b. Auf der zweiten Schiene ist der erste Wert, T, des linken Paares Wert der Variablen a, der zweite Wert, L, des linken Paares Wert der Konstanten b. Während umgekehrt am rechten Ende der Schiene der linke Wert, wieder T, Wert der Konstanten a ist und der zweite Wert, wieder L, Wert der Variablen b. Analog ist die Situation auf der

dritten und der vierten Schiene zu lesen.

Auf allen vier Schienen sind also Identität und Differenz ineinander geklinkt, aufeinander bezogen, arbeitsteilig im Spiel.

Das Tableau weiter lesen: – Jeder Modul links ist auf beide Module rechts bezogen und umgekehrt. M1, mit a als Variabler, ist mit dem oberen Wertepaar auf M3, mit dem unteren auf M4 bezogen, wobei in M3 und M4 b variabel ist. Ebenso ist M2, wieder mit a als Variabler, mit dem oberen Wertepaar auf M3 und mit dem unteren auf M4 bezogen. – Analog von der rechten Seite, von M3 und M4 her gelesen, mit a als Konstanter und b als Variabler.

Die beiden Module links (M1,M2) sind, unmittelbar gesehen, unabhängig voneinander, sie sind jedoch auf dem

Umweg über die beiden Module rechts (M3,M4) indirekt untereinander in Bezug gebracht, und ebenso sind die beiden Module rechts (M3,M4), direkt gesehen, kontingent gegeneinander, indirekt dagegen, mit dem Umweg über die beiden Module links (M1,M2), in konstruktiven Bezug gestellt.

Aber was *bedeuten* diese Beschreibungen, die zunächst nur das *syntaktische Gerüst* betreffen (das Spielfeld, auf dem die Syntax ihre Arbeit entwickeln wird)? Wie ist es um die *Semantik* der Konstruktion bestellt?

Wie wir schon in einem vorausgegangenen Abschnitt zu interpretieren versuchten –: In M1 ist b als konstant aktiv (T) festgestellt, zieht damit gleichsam die Funktion der aktiv gestaltenden und entwerfenden Vorstellung an

sich, so dass hier die für die Transformationen (den Einsatz der Operatoren) offene Variable a als Faktizität gesehen ist. In M2 ist dagegen b als konstant passiv (L) gesetzt, so dass der Variablen a jetzt, im zweiten Modul, umgekehrt die Funktion des Vorstellenden überlassen ist.

In M3 und M4 ist nun a die Konstante, in M3 als das Tätige (T), das damit der Variablen b die existenzielle Funktion der Faktizität, der existenziellen Realität überlässt, in M4 a als das konstant Leidende, Duldende, Passive (L), das der Variablen b die (ebenso existenzielle) Funktion des entwerfenden Bildes gestattet.

Noch einmal: – Nur die **Variablen** führen die **Spielzüge** aus, Bleiben und Gehen, Beharrung und Bewegung in Bezug auf die beiden Daseinsrollen, Aktiv und Passiv. Die **Konstanten** legen fest, ob der Spielzug auf die **Seite der**

Realität oder auf die **Seite des Bildes** gehört.

Jeder der beiden Agenten ist auf dem Tableau als etwas Faktisches beschrieben, existenzielle Realität, und jeder der beiden Agenten als das Bild des Anderen, des Du, seines Gegenüber, als Vorstellung, die ihr »Objekt« immer mit einiger Spontaneität und Eigenwilligkeit konturiert, Akzente setzt, Aspekte perspektivisch herausstellt oder auch Phantasie und Imaginäres in das entworfene Bild einarbeitet. Ein naives Abbild des Du im Bewusstsein des Ich gibt es nicht. Die Vorstellung bleibt durchgängig »modellbildend« (Herbert Stachowiak).

– Die Konstruktion wird alle prinzipiell möglichen Varianten der Bezüge von Bild und Realität, von Vorstellung und Faktizität aufstellen und gleichbehandeln. Sie wird –

ganz wie die *logische Syntax* – keine Variante des Spiels bevorzugen, sie wird keine Wertungen enthalten. Denn das Leben selbst wertet, nicht die Konstruktion, nicht die Philosophie, nicht wir, die Konstrukteure. – Die Konstruktion sieht deshalb für jeden der beteiligten Spieler alle existenziell möglichen Positionen und Variationen vor, alle Konstellationen und Transformationen, die das Spiel – gegeben mit der Zahl der Spieler und der Zahl der Werte – eröffnet.

Und wenn wir Wertungen wollten, welche sollten es dann sein – diejenigen der nationalen Konventionen, der religiösen und gesellschaftlichen Traditionen, der immer noch regional begrenzten und befangenen Hochkulturen oder diejenigen des *Welt-Spiels*, in die sie gegenwärtig aufzugehen begonnen haben?

Und noch etwas: Die Struktur wird zunächst entworfen. Dann nehmen wir sie mit auf die Reise, und erst dann, ***auf der Reise durch die Welt***, wird sich zeigen, was sie leistet. Wir können vorab keine Garantien geben, keine Versicherungen oder Versprechungen abgeben. Alles das, was die Zukunft vorwegnehmen möchte, entfällt: die Versprechung, die Versicherung, die Verkündigung, alle Manöver, die wie diejenigen des historischen Determinismus die Kritik beschwichtigen und die Autonomie verhindern wollen. Manöver, die mit der echten Utopie nichts zu tun haben. Die echte, reale, erfahrungsbezogene und Neues experimentell entwerfende Utopie ist als **»Experimentum Mundi«** (Ernst Bloch) entbergende Arbeit an latenten Lebensstrukturen und offene, jederzeit erst noch zu konkretisierende Tendenz zu anderen, reicheren, besseren Lebensformen. –

Noch einmal genauer zu den Schienen und zu den Bezügen von Vorstellung und Faktizität, die sie für die variablen Agenten etablieren:

ICH (a) bin in M1 als Faktizität auf SIE (b) in M3 als Faktizität bezogen. Ich (a) bin in M1 als Faktizität auf Sie (b) in M4 als Vorstellung bezogen. Ich (a) bin in M2 als Vorstellung auf Sie (b) in M3 als Faktizität bezogen. Ich (a) bin in M2 als Vorstellung auf Sie (b) in M4 als Vorstellung bezogen.

SIE (b) sind in M3 als Faktizität auf MICH (a) in M1 als Faktizität bezogen. Sie (b) sind in M3 als Faktizität auf mich (a) in M2 als Vorstellung bezogen. Sie (b) sind in M4 als Vorstellung auf mich (a) in M1 als Faktizität bezogen. Sie (b) sind in M4 als Vorstellung auf mich (a) in M2 als Vorstellung bezogen.

S T O P 02

In diesen *existenziell realen (Faktizität)* und *existenziell bildenden (Vorstellung)* Positionen und **Bezügen** entwickelt sich unser Spiel, unsere **Beziehung**. – Und wir werden das Spiel – mit der Zeit – von allen Seiten her erfahren, gestalten und umgestalten.

Ferner: Die Module sind, wie gesagt, durch jeweils ein Wertepaar abhängig von einem zweiten Modul, M1 beispielsweise durch das obere Wertepaar abhängig von M3. Die Module sind durch das jeweils andere Wertepaar jedoch unabhängig von dem betreffenden zweiten Modul, M1 hinsichtlich des unteren Wertepaars unabhängig von M3. Meine faktische Existenz ist, in M1, teilweise abhängig, teilweise unabhängig von Ihrer Faktizität. Meine Vorstellung von Ihnen, in M2, ist teilweise abhängig, teilweise unabhängig von Ihrer Faktizität... Und ebenso von M3 und M4 aus gesehen, also von Ihrer Seite aus. –

S C H I E N E N

Bedingung der Freiheit: Abhängigkeit. Bedingung der **Freiheit**: Unabhängigkeit. Ewige Ambivalenz aller Lebensbeziehungen, die sich zwischen Faktizität und Vorstellung einstellen.

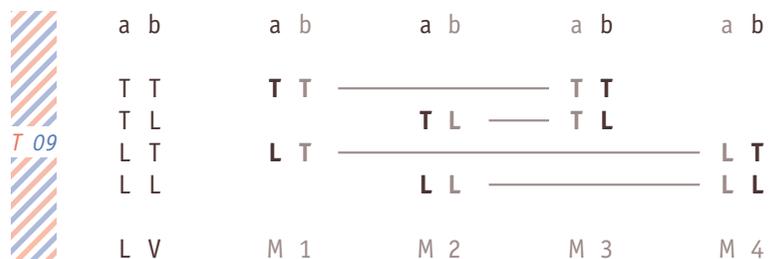
Einige weitere Begriffe: a ist das **Gegenüber** von b, und umgekehrt ist b das **Gegenüber** von a. Der Agent b ist **Du** für den Agenten a, und ebenso ist der Agent a **Du** für den Agenten b. Die existenziellen Funktionen und Aufgaben sind symmetrisch auf die beiden Agenten verteilt. Ebenso symmetrisch sind in der Eingangsstellung die Basisrollen (Lebensmodi) auf die variablen Agenten verteilt. (Asymmetrien können sich jedoch mit den für Variablen jederzeit möglichen Transformationen einstellen, wie sich schon im nächsten Schritt zeigen wird.)

S T O P 02

Die Basis für alle traditionellen rational kontrollierten Strukturtheorien ist die *Logik*. Die Logik beschäftigt sich mit Sätzen und Begriffen. – Wegen des »gesetzt als...«, gesetzt als Vorstellung, gesetzt als Faktizität, soll die neue Theorie, wie vorhin schon erwähnt, *Thetik* heißen.

Logik und Thetik lassen sich auseinander erzeugen. Aus der Logischen Variablenbelegung »LV« (im folgenden Tableau links) lässt sich durch Dopplung der Belegungswerte die in die vier Module (M) *aufgespannte* thetische Basismatrix erzeugen. Wenn die Konstantenwerte aus der thetischen Matrix herausgenommen werden, fällt die thetische Aufspannung (Dialektik von Variablen und Konstanten) zur logischen (kontingentes Nebeneinander von Variablen) Struktur zusammen

S C H I E N E N



Die Logik ist ein Gerinnungsprodukt aus der Thetik, Tilgung ihrer dialektischen Kräfte. Tilgung des Subjekts, genauer, der Spannung von Faktizität *und Vorstellung* aus dem Bewusstsein, Strategie der Objektivierung.

Die Thetik ist eine Aufspannung der subjektiven Kräfte, die die Logik mit der von ihr betriebenen Objektivierung neutralisiert. Die Thetik beschreibt die strukturelle Dialektik von Existenz (Faktizität und Vorstellung) *im Alltag*.

Die Logik beschreibt ein Strukturkonzept, aus dem die subjektive (existenzielle) Dialektik verbannt und ausgefiltert ist, das eine Art künstlich erzeugter Labor-Situation

repräsentiert, in der sich Bewusstsein objektivieren kann.

Die identischen Momente der Konstruktion kann man **Zugkräfte** nennen, die differenten **Schubwirkungen**.

Die Schubkräfte (des Differierens) schieben die logische Basismatrix zur thetischen Basismatrix auseinander. Die Zugkräfte (der Identität) ziehen die thetische zur logischen Basismatrix zusammen. Dialektik von *Ein- und Ausfaltung*, wie sie bereits Nikolaus von Kues beschreibt.

Wie wir vom »logischen Konstruktivismus« (Russell, Carnap) sprechen können, so auch vom **thetischen Konstruktivismus** (den Peirce, Günther vorbereitet haben).

Die Thetik liefert das **konstruktive Skelett** für sämtliche Varianten der Dialektik seit Platon (bis zu Fichte, Hegel,

Schelling, Kierkegaard, Marx...). Daher soll auch der Titel ***konstruktive Dialektik*** gebraucht werden.

Das Leben braucht beides, Logik und Thetik. Die Logik hat ihre wissenschaftliche, technische und organisatorische Leistungsfähigkeit bewiesen. Die Thetik gilt es nun auszubauen und in die technischen, organisatorischen, wissenschaftlich rationalisierenden Spielräume zu führen. Zweifellos wird sich unsere Idee von *Rationalität* damit fundamental erweitern.

Erste Ausfahrt

Die Konstanten beschreiben nicht die Spielabläufe, ihre Aufgabe ist festzulegen, als was, mit welcher Funktion der jeweils andere Agent im Spiel ist, als Faktizität oder als Vorstellung. Der Spielverlauf wird durch die Variablen beschrieben, sobald sie mit der Anwendung der Operatoren determiniert werden. Der Einsatz der Wirker (Operatoren) berührt nur die Variablen.

Eine erste Anwendung der Operatoren, eine erste Ausfahrt, die das folgende Tableau vivant zeigt

	a b -	a b	a b	a b
	T T L	T L T	T T T	
	L T T	L L L	T L L	L T T
	M 1	M 2	M 3	M 4

Da in allen vier Modulen Operatoren angewendet wurden – in M1 der Operator »–«, in M2, M3, M4 der Operator »|« –, ist das Spielfeld vollständig determiniert.

In M1 ist Agent a faktisch so bestimmt, dass er bei jeder der beiden möglichen Eingangsstellungen die Rolle wechselt. War er aktiv (T), so wird er passiv (L), hatte er die passive Rolle (L), so geht er über zur aktiven (T). In M4 finden wir das Bild, das Agent b von seinem Gegenüber hat, und das Bild will etwas anderes, nämlich dass a in jedem Fall so bleibt, wie er ist, tätig (T) bleibend, wenn er es war, leidend (L) bleibend, wenn er es war.

Wir sehen, Vorstellung (von b) und Faktizität (von a) gehen auf der Modulschiene, der Modulbeziehung zwischen M1 und M4 auseinander, *divergieren*. Kann man sagen, dass b ein »falsches« Bild von a hat? – Nur bedingt, denn

das widersprechende Bild kann als Beschreibung der Realität des Gegenübers, kann aber ebensogut als praktischer Anstoss gemeint sein, nach vielen Rollenwechseln, nach »viel Hin und Her« und »ständigem Auf und Ab« einmal bei dem gegebenen Modus des Lebenseinsatzes zu bleiben.

Jede geäußerte Vorstellung kann als Beschreibung oder als Anstoss, als Aufforderung gemeint sein beziehungsweise beim Rezipienten wirksam werden, gleich ob das Bild konvergent oder divergent ist. De facto gehen Beschreibung und Bewertung, Darstellung und Aufforderung in Alltag und Kommunikation fast durchgängig und fließend ineinander über.

Was die Spieler mit Faktizität und Vorstellung beabsichtigen und wie sich die jeweilige Bestimmung des Lebens-

einsatzes auswirkt, wissen wir nicht, wissen nur die Agenten selbst. Und vielleicht nicht einmal sie selbst. Denn niemand hat einen vollständigen Überblick über Motivstruktur und Reaktionsdynamik im inneren Instanzenzug. (– Die Dritten jedenfalls wissen meistens zuviel, wollen jederzeit auch das wissen, was sie definitiv nicht wissen können).

In den Modulen M2 und M3 finden wir *Kongruenz* von Vorstellung und Faktizität. Agent b (in M3) bleibt bei jeder Startstellung, wie er ist, tätig, wenn zuvor tätig, leidend, wenn zuvor leidend. Und genauso sieht es das Bild, das a in M2 von b entwirft. Mit welcher Absicht, mit welcher Auswirkung entwirft? Nur eine *offene Antwort* ist möglich.

Kann Zufall sein oder naive Identifizierung mit dem Du.

Oder das Ergebnis eines allzu langen Vertrautseins, einer mittlerweile »verschliffenen« Lebensbeziehung. – Kann sein, dass Agent a als Anliegen hat, mit seinem Gegenüber verständnisvoll mitzugehen. Mag sein, dass er aus Bequemlichkeit und Konfliktscheu Widerspruch vermeidet. – Kann sein, dass es b angenehm ist, wenn ihn endlich einmal jemand so sieht, wie er ist. Mag genauso gut sein, dass b ganz im Gegenteil einmal Widerspruch gebraucht hätte, den Anstoss, sich nach langem, schon allzu langem Verharren jetzt wieder zu bewegen, es mit der anderen Rolle zu probieren, Wechsel und mit dem Wechsel Experiment ins Leben zu bringen. – Kann sein, dass Agent b naiv bleibt und die Spiegelung seines Lebens in der Vorstellung des Du kaum bemerkt und noch weniger reflektiert.

Das eine Mal ist uns der verstehend mitgehende Spiegel

willkommen und dem Leben hilfreich, das andere Mal Widerspruch, der provoziert, uns sei es zum Wechsel, sei es zum Bleiben hervorruft.

– Die Theorie, die wir hier einzuführen versuchen, behandelt *Wahr* und *Falsch*, die Werte der Logik, als eingeschränkte Grenzfälle einer reicheren, flexibleren Struktur. Denn das Bild, die Vorstellung kann auch weiterhin als »wahr« oder »falsch« eingeschätzt werden, *muss* es aber nicht. Der *Zwang* zur Frage nach Wahr und Falsch entfällt in dem Moment, in dem die Logik mit der Thetik ein konkurrierendes Gegenspiel erhält.

Die neue, thetische Theorie beschreibt gleichwertig **Konvergenzen** und **Divergenzen**. So sind im zuletzt betrachteten Tableau M1 und M4 divergent, M2 und M3 konver-

gent. Jederzeit lässt sich in beiden Modulbeziehungen Konvergenz in Divergenz transformieren und umgekehrt, und zwar sowohl derart, dass das Bild an die Realität angepasst wird wie umgekehrt die Realität an das Bild. Angleichung, »Adaequation« (Thomas von Aquin), die Herstellung von Konvergenz in beiden Richtungen möglich. Auch der Austritt aus dem Konsens, der Übergang in Widerspruch und Divergenz ist von beiden Seiten aus möglich, der des Bildes und der der Realität.

Wird in M1 die Anwendung von »-« auf »a« wiederholt (also Anwendung von »-« auf »-a«), so werden M1 und M4 konvergent. Das gleiche Ergebnis lässt sich erreichen, wenn in M4 »-« auf »b|« appliziert wird. – Und wenn man entweder in M2 »-« auf »a|« oder in M3 auf »b|« anwendet, so wird Konvergenz zu Divergenz.

Die objektivierende Wissenschaft, deren strukturelle Basis die Logik ist, sucht das »Wahre«. Auch dann, wenn sie »falsifiziert« (Popper), steht die Suche nach einer Übereinstimmung zwischen Aussage und Sachlage, unserem Bild und der Realität als regulative Absicht im Horizont der Erkenntnissuche.

Alle empirischen Theorien, Therapeutiken, Technologien, die sich auf der Thetik aufbauen, behandeln Konvergenz und Divergenz als gleichwertig. Sie suchen nicht die Anpassung des Bildes an die Realität oder die Anpassung der Realität an das Bild, sondern beobachten die ständigen und überall möglichen Übergänge zwischen »Gleich« und »Widerstand«, »Übereinstimmung« und »Gegenstellung«: Taktwechsel und Ruhephasen des Daseins. Sie behandeln als gleichwertig die beiden Richtungen des Übergangs (von Divergenz nach Konvergenz und von Konver-

genz nach Divergenz) und die beiden Seiten (die beiden Agenten oder, wie man genausogut sagen kann, die links- und rechtsseitigen Module), von denen jede den Übergang sei es in Gleichstellung und Einstimmung, sei es in Gegenstellung und Widerstand suchen kann.

Man kann die Beziehung von Vorstellung und Faktizität für die beiden Agenten a und b aus dem jeweiligen Tableau des Lebens (»Tableau vivant«) herausgreifen und sich genauer anschauen. Es ist aber ebenso legitim und kann ebenso interessant sein, die Beziehung von Faktizität und Faktizität (M1-M3) beziehungsweise diejenige von Vorstellung und Vorstellung (M2-M4) in Betracht zu ziehen. Und auch in diesen Modulbeziehungen wieder das kombinatorisch komplette Spiel von Konvergenz, Divergenz und den Übergängen zwischen dem einen und dem

anderen »Stand der Dinge« zu entwickeln. Bei, wie auf den Schienen M1-M4 und M2-M3, unbeschränkter Handlungsfreiheit der Agenten.

Die am Spiel beteiligten Agenten selbst können sich an eine der Schienen verlieren, zum Beispiel an die Schiene M2-M4, die von Vorstellung zu Vorstellung führt, von Bild zu Bild: **Realitätsverlust** im Spiegelspiel der Bilder, in Spiegelung und Gegenspiegelung. Reduziert sich andererseits die Lebensbeziehung auf die Schiene M1-M3, so wird das Dasein stumpf, es mangelt an Vision, Entwurf, an Phantasie, Poetik und Imaginärem: **Kreativitätsverlust** in ängstlicher und peinlicher Anklammerung an das Gegebene, Bekannte, Bewährte, die Sachlagen.

Falle im Jenseits

Und nun, ja, Sie sind zu einem Bild von mir gekommen, das mich, Ihr Du, als absolut passiv zeichnet. Sie haben mich in Ihrer Vorstellung von mir festgestellt, eingeriegelt als ein Du, das leidend, duldend, verständnisvoll ist und jedenfalls im Kreis der vielen Modifikationen und Realisierungen der passiven Rolle bleibt, und das nicht mehr anders, ein Anderer, Ihnen gleichsam »Fremder« werden kann und deshalb so ist und immer so sein wird, wie Sie es haben wollen. »Wie du mich willst«, wie Pirandello einmal formulierte.

Und Sie haben sich selbst ebenso als etwas Absolutes bestimmt, in Ihrer Lebensform, Lebensführung faktisch, realiter unbeschränkt als Aktiv ins Spiel gebracht, tätig, offensiv, Akzente, wenn nicht Dominanzen oder gar Präpotenzen (Vormächte) setzend.

Es schien alles zu vereinfachen: – Im Absoluten gibt es keine Zufälle, keine Überraschungen, keine unvorhergesehenen, vielleicht unangenehmen Entwicklungen.

Die *Fixierung*, die *Bindung*, sei es im Passiven, im duldenden Erleiden, sei es im Aktiven, im tätigen Erobern, die Ausklammerung, die Verneinung und Verbannung der *Offenheit des Spiels* schien Entlastung zu versprechen. Aber, wie jeder weiss oder bald erfährt, ist die Fixierung eine Falle – die **»Jenseitsfalle«**, wie ich sie nennen will.

Sie suchen nur das Absolute, akzeptieren nur Positionen im Leben, die Zufall, Wahl, Entscheidung, die Offenheit des Spiels aus sich ausschliessen, was heisst, dass Sie sich verschliessen.

Suchen entweder das eine oder das andere Absolute. –

Heute sehen Sie mich passiv und unter allen Umständen passiv, drängen mich, duldend, leidend, nachgiebig, verständnisvoll zu sein, ein Wesen ohne eigene Motive, Pläne, Bewegungen. Korrespondierend sehen Sie sich im Aktiv, ebenso unbeschränkt, sehen sich und inszenieren sich als Gestalter nicht nur Ihres, sondern auch meines Daseins.

Ein anderes Mal, jetzt umgekehrt, sehen Sie mich, verlangen mich geradezu als die Aktivistin, die akzentuiert, organisiert, initiativ ist und durchsetzungsfähig und in jedem Lebensfall »alles im Griff« und »unter Kontrolle« hat. Bleiben dabei selbst passiv oder werden passiv, treiben abwartend dahin, Ihren Träumen und Stimmungen überlassen.

Wir kippen manchmal zwischen den Extremen, wie in ei-

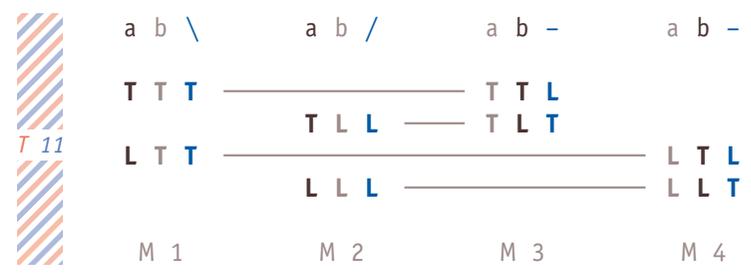
ner Schaukel, wir deuten, äussern uns dann selbst nur entweder absolut aktiv oder absolut passiv und lassen uns gegenseitig nur das absolute Aktiv oder Passiv. Einmal ins Absolute verstiegen, bleibt uns nur noch ein Kippen zwischen dem einen und dem anderen »Unbedingten«, zwischen »Himmel« und »Hölle«, totalen »Ansprüchen« heute und ebenso totaler »Versagung« morgen.

Wenn praktische Lebensart, die Absolutes will, und eine Welt von Vorstellungen, die sich in Absolutes einhängen, auf narzisstische Verhaftung schliessen lassen, dann wird man solches Wechseln und *Kippen* zwischen den Extremen auch »**Narzissmusschaukel**« nennen können.

Vorstellungen vorfixiert, faktisches Leben vorfixiert. – Wir nehmen uns selbst auf diese Weise die Wahl, ob wir bei der Rolle, die wir gerade haben, bleiben oder ob wir sie

ändern wollen. Und wir nehmen uns gegenseitig die Möglichkeit der Wahl. Wir fixieren vorweg, dass es entweder nur das Eine oder das Andere geben kann. – Ich glaube, man nennt es »**Zwangsvorstellung**«, wenn sich das Ich an etwas Absolutes anklammert und in etwas Unbedingtes einklammert und sein Klammer-Konzept dann auf das Du projiziert.

Die angedeutete Situation beschreibt das folgende Tableau in technischer Form (– denn unsere konstruktive Theorie kann man als Vorform einer neuen Technologie sehen)



Das Tableau lesen: In M1 ist der Agent a (Ihr Auftritt) als Faktizität beschrieben, und zwar so, dass er, mit Einsatz des Operators »\«, aktiv bleibt, wenn er es war, und aktiv wird, wenn er zuvor passiv war. In M2 das Bild, das Agent a von seinem Gegenüber entwirft und das das Du (mich) in jedem Fall und bei jeder der beiden Startpositionen mit dem Zielwert L, dem Passiv sieht.

Anders Agent b (mein Auftritt), der in M3, als Faktizität gesehen, passiv wird, wenn er aktiv war, tätig, wenn zuvor passiv, also mit beiden Startstellungen in Bewegung ist. Dessen Bild von a das Du (Sie) ebenso mit beiden Startstellungen in Wechsel und Werden deutet, in Bewegung – wenn tätig, dann zum Passiv übergehend, wenn leidend, im Übergang zum Aktiv.

– Denn so hätte ich Sie gern! – im Werden, auf dem

Weg, dazu offen und offen bleibend für Anderes, offen auch in der neuen Startposition (nach der ersten Operatorenanwendung, nach Ihrem ersten Spielzug) für beide Möglichkeiten, Aktiv und Passiv, so dass es Erfahrung und Überraschung mit Ihnen gibt: – Wie, in welcher Rolle werden Sie mir morgen begegnen? Wenn Sie sich im Absoluten feststellen und vorfixieren, so weiss ich im voraus, in welcher der beiden Rollen Sie mir begegnen werden, und es gibt dann eigentlich keine Erwartung auf die Zukunft, das Morgen, weil das Gestern, die Vergangenheit unser Zusammentreffen schon vorbestimmt und vorweggenommen hat.

Und damit entwickelt sich – technischer Ausdruck der Narzissmusschaukel – das konstruktive Problem. – Agent a kann nicht mehr zurück, hat sich verstiegen und

verfangen, denn gleich welcher der vier Operatoren auf »a\« in M1 und »a/« in M2 angewendet wird, es gibt nur noch das Pendeln zwischen den (vertikal gelesenen) Sequenzen TT und LL, aber nicht mehr den Übergang zu den (vertikal gelesenen) Sequenzen TL oder LT

	a \		-	\	/
	T T	T	L	T	L
T 12	L T	T	L	T	L
	a /		-	\	/
	T L	L	T	T	L
L L	L	T	T	L	

Während für b alle im System kombinatorisch möglichen Transformationen offen bleiben

	b		-	\	/
	T T	T	L	T	L
T 13	L L	L	T	T	L
	b -		-	\	/
	T L	L	T	T	L
L T	T	L	T	L	

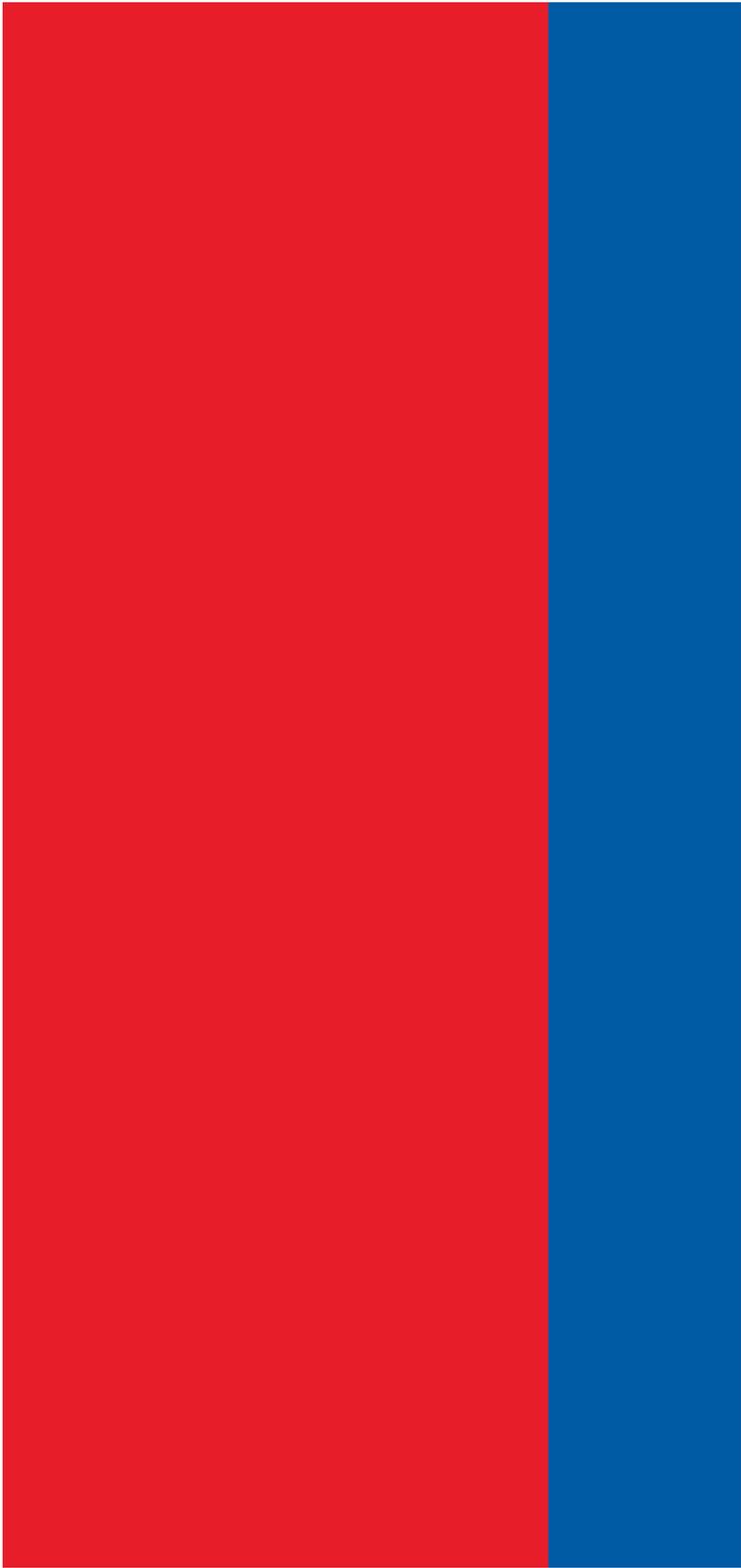
Die Dynamik des Narzissmus führt das Leben überall in absolut gesetzte Bilder und ebenso absolut gesetzte Bewertungen und Praxisansprüche, in Sublimierungen, die alles Kontingente, Arbiträre, nur Vage, die jedes Vielleicht durch Vorfixierung ausschalten wollen. Die »**Jenseits-falle**«, die sich in der spontanen Dynamik des Narzissmus regelmässig und zwangsläufig einstellt, *ist Alltag, so sehr Alltag, wie narzisstische Reaktionen zum Leben*

gehören. Die konstruktive Theorie diskutiert die *Alltagsphänomene, die das Leben produziert*, und die sich in Ökonomie, Politik, Kunst, Religion, Ideologie, gesellschaftlichen Standards konkretisieren.

– Dass der Agent a in der **»narzisstischen Kippe (Schaukel)«** festsetzt, ist nur ein anderer Ausdruck dafür, dass seine Startstellung nicht mehr offen ist – nicht mehr offen für *Bewegung, Erfahrung, Entscheidung, Zufall, Zugang, Zukunft*. Darin aber liegen *Weg, Fahren, Scheiden (Trennung), Fallen, Gehen und Kommen* – Lebensbewegungen mit offenem Ausgang und deshalb notwendigerweise auch ohne vorfixierenden Anfang.

Die konstruktive Theorie sucht für die **existenziellen Phänomene eine technische Bearbeitung**. Sie sucht die

Regeln des Spiels, das man Leben nennt. Ihre Absicht ist die Rekonstruktion der Regeln, nach denen das (gesellschaftliche) Leben gespielt wird. Sie wird vielleicht Änderungen vorschlagen, der **Revolte gegen das Bestehende** Hoffnungen geben können. Sie wird vielleicht eine **beharrlich zu erkämpfende Transparenz** herstellen (Camus).



Fixierung
mit Sprung

Rohholz und
Strombett

Wandlung
im Nichts

Farbe
im Sein



stop 03



ROSS MACDONALD

Lassen Sie diese Redensarten... Warum kümmern Sie sich nicht um Dinge, die Aussicht für die Zukunft haben?...

*– Als ob er zwischen dem wirklichen Menschen und dem Spiegelbild nicht unterscheiden könnte, oder wer der **Be-sitzende** und wer der **Besessene** war.*

Der Fall Galton

Hat sie etwas getan, oder ist ihr etwas getan worden?

Der Drahtzieher –

Sämtliche Detektivstories um Lew Archer I

*Man kann sich nur frei entscheiden, wenn man die **Fakten** kennt... Solange man keine Tatsachen kennt, muss man zweifeln... – Sie hängen sehr an ihren Tatsachen, wie?*

Schwarzes Geld

*Was Sie glauben, ändert nichts an den Tatsachen... – Ihr Blick war vorwurfsvoll, als hätte ich die Dinge erst Wirklichkeit werden lassen, indem ich sie aussprach... – Sie leben sich ganz auf der **Leinwand** aus. – Ich habe eine große unbenutzte Leinwand, die ich mir aufgespart habe, sagte sie ziemlich rätselhaft... Wovor haben Sie Angst?*

Der Untergrundmann

*Wenn man versucht, ihm irgendetwas zu erzählen, hört er es gar nicht. Er hört nur das **Motiv**, oder was er für das Motiv hält... – Ich schob diese Gedanken zwar beiseite, aber wie unerwünschte Kinder verkrochen sie sich im Schatten und warteten darauf, dass das Licht ausgedreht würde.*

Geld kostet zuviel



Fixierung mit Sprung

Anfangs idealisierten wir uns gegenseitig, modellierten uns in unseren Bildern so, wie wir uns das Du gewünscht hatten, all die Jahre gewünscht hatten. Der »Funke sprang über« wie von allein, irgendwie magisch, automatisch, und wir »verstanden« uns, unsere Sorgen, Launen, Zwänge, Befürchtungen, Abhängigkeiten, Taktwechsel, »verstanden« uns auf »derselben Wellenlänge« von Lust und Unlust, im Sprung über alles Beschränkende hinweg.

- Der *Sprung* kündigt zweierlei und, wenn man die *übertragenen* Bedeutungen hinzunimmt, viererlei an: Eine Bewegung des Körpers, die den normalen Schrittrhythmus verlässt und eine Distanz überbrückt, gleichsam im Flug.
- Dann so etwas wie einen Bruch, einen Riss im Glas oder Porzellan, in einem starren, spröden Material, in einer Wand, Mauer, in einer Konstruktion, was die Gefahr eines Einsturzes, eines Zerbrechens möglich werden lässt. –

Und, übertragen, eine Flüchtigkeit im Denken, Bewusstsein, ein abrupter Wechsel des Themas. – Wie, auch übertragen, einen Riss in der Beziehung, Lebensbeziehung, zwischen Ich und Du. – Alle Bedeutungen werden für unsere Konstruktion von Bedeutung sein, die materiellen wie die übertragenen.

Es war uns angenehm, wie die gegenseitige *Identifikation* die Distanz zwischen uns übersprang, die durch Natur, Charakter, Biographie gegebenen Differenzen überbrückte. Wir hatten die *Übertragung* unbeschränkt zur Verfügung, und sie arbeitete *automatisch im Dienst der Identifizierung*. Wir sahen, beschrieben uns so, wie wir uns gegenseitig sehen wollten, zu sehen **wünschten**, wie wir uns das Du vorgestellt hatten, seit damals, als wir Kinder waren.

Ich sollte nachgiebig sein – und der Wunsch war Realität, – die Übertragung zauberte. Sie sollten eindeutig, entschlossen sein, sehr entschieden in allem, jemand, der führt, Grenzen zieht, die Schranke nach seinem Willen öffnet und schliesst. Und der Wunsch war Realität. Die Übertragung zauberte auf beiden Seiten alles genauso in das vorstellende Bild, wie es unsere Wünsche **haben** wollten, nicht wie es – wir, die Dinge, die Welt, die Realität, unsere Faktizität – dem **Sein** nach war.

Sie spielten mir Ihr Bild von mir zu, in Worten, Gesten, Mimik, in der Auswahl der Objekte, auf die Sie mein Interesse lenkten, die wir betrachteten und schätzten, der Reiseziele, der Auswahl der Freunde und Bekannten, unserer politischen Wertungen, in den Prioritäten für Lebenseinsatz und Kommunikation... Tausend Möglichkeiten, um das Bild, dass das Ich vom Du hat, zu zeichnen.

Ihre Suchrichtungen: Wortbedeutungen, Bewertungsmuster, Denkformen, Lebensart... Und genauso war *ich* – in *Ihrem* Bild von mir, in Ihrer *Übertragung auf mich*.

Und ich nahm Ihnen das Bild ab, gestaltete mein faktisches Dasein nach Ihrem Bild von mir um, denn ich suchte eine Möglichkeit zur Identifizierung, zur Gleichstellung mit Ihnen, zur Kongruenz mit Ihnen, nicht nur heute, sondern für immer, und heute schon so determiniert, dass es auf immer und ewig so bleiben und dauern würde.

Tausend Facetten von Gestaltung im Bild und Umgestaltung der faktischen Existenz nach der Anweisung des Bildes. Denn wir waren jederzeit bereit, die faktischen Differenzen zwischen uns zu überspringen, projektiv im Bild eine Identität entwerfend, eine Möglichkeit zur Identifizierung, und introjektiv eine Identität in uns

etablierend, geradezu als Instanz, indem wir das Bild abnahmen, übernahmen, es unserem Ich als Orientierung und Anweisung, als Vor- und Leitbild einzogen, um unsere faktische Existenz nach Massgabe des Bildes zu reorganisieren und auszurichten.

– Der Wunsch nach Identifikation rannte voraus, sprang voraus. Wir hatten keine Zeit, um hinzuschauen, wie es tatsächlich war, wie unser faktisches Dasein war. Hatten keinen Halt und kannten kein Anhalten, um uns mit der Realität, den Sachlagen der Welt, den Tatsachen des Lebens auseinander zu setzen.

Dann kam die Enttäuschung, das Bild schlug ins Gegenteil, ins Negative um, so absolut und unnachgiebig negativ wie das vorherige positiv war und reibungslos bestäti-

gende Identität zwischen uns versprach. – Wie *jedes Versprechen* konnte auch dieses *nicht erfüllt* werden.

Ihr neues, ins Gegenteil, in die Gegenrolle umgekehrtes Bild verlangte Entschlossenheit von mir, Selbständigkeit, eine aktivere Rolle im Leben. Und ich zeichnete Ihnen ebenfalls die Umkehrung meines früheren Entwurfs von Ihnen, nämlich jetzt das Bild eines dulddenden, nachgiebigen, leidensfähigen Ich, nicht mehr, wie ich Sie mir früher wünschte und wollte, aktiv, offensiv, fordernd und provozierend.

Wir und mit uns unsere *Bilder konnten nicht warten*, gleich in welcher Richtung sie gingen, wollten das Leben nicht abwarten, dem Leben und dem Du und dem Ich und der Welt nicht *entgegenwarten*. Die Bilder, unsere Vorstellungen waren immer schon vorweg, weg von der *Gegen-*

wart und voraus in der Zukunft, die aber eigentlich nur eine Reproduktion von Mustern war, fixiert an Gestern und deshalb starr und unbeweglich und verschlossen gegen Erfahrung und gegen die Begegnung mit dem Neuen in der Erfahrung. – Fixiert im Absoluten, fixiert an Absolutes – in einem Sprung – über die Gegenwart hinweg.

Ihre Erfahrung. Meine Erfahrung. Ihre Entscheidung. Meine Entscheidung. – Wir wollten nicht darauf warten. Wir wollten uns nicht entgegenwarten. Wir hatten unser Bild vom Anderen (was das Du eigentlich ist, ein *Anderer*) vorfixiert, im vorhinein festgestellt in den Gestellen unseres Vorstellens. Es war eine Falle – das eine und das andere Absolute, die wir uns *vorgestellt* hatten, dem Leben *vorausgestellt* und *vor das Leben gestellt* in den **Gestellen unseres** wünschend **vorwegnehmenden Vorstellens**.

In der Umkehrung der Rollenzuweisung, die unsere die Realität überspringende »Bildproduktion« inszenierte, war der Sprung, der *Riss* in der Beziehung bereits beschlossen. Wie konnte es anderes sein – denn unsere Beziehung war gleichsam aus starrem, nicht aus dynamischem, elastischen Material gebaut: die Bilder fixiert, an vergangenen Eindrücken und Mustern, Lebensmustern festgenagelt. – Fixiert an ein ***Wunsch-Absolutes*** auf Kosten eines Sprungs (über die Gegenwart hinweg) und um den Preis eines »Sprungs« (Risses in der Beziehung).

Es wurde eng zwischen den Wänden, die die absolute Projektion aufstellte, eng zwischen den Extremen, die weit auseinander schienen, aber tatsächlich ganz eng beieinander lagen, weil sie das Leben einklammerten, Ich und Du zusammenklammerten, Projektion automatisch in Introjektion überführten, Introjektion, aus der ebenso

automatisch wieder neue Projektion wurde: – ***Ungehemmter Fluss der Übertragung***, gegenseitige Identifizierung, Gegenidentifizierung und Feststellung in den Gestellen der Vorstellung.

– Und doch: Mit der Umkehrung begannen die zuvor magischen, uns verzaubernden Bilder ihre Kraft einzubüßen, wurden blasser, schwächer, mit ersten Zweifeln durchsetzt. Der Zauber der Bedeutungen begann aus den Bildern des gegenseitigen Entwerfens abzuziehen. Die ersten Umriss und Schatten einer Leere in uns und zwischen uns kamen auf.

Rohholz und Strombett

Die Identifikation nimmt oft hysterische, obsessive und paranoische Züge an. Aber dem Karneval folgt der Aschermittwoch, dem Rausch der Identifizierung das gedämpfte Grau der Ernüchterung – der Identifizierung mit den Führern, den Idolen der Reklamierung und Propaganda, den Exzessen der Liebe, den Inszenierungen der Massen.

Auch unsere Identifikation wurde grau, schal, der Klang der Worte, an die wir uns geklammert hatten, hohl und tönern. Die Bilder entzogen sich, nur noch mit Anstrengung und jedes Mal mehr Arbeitsaufwand liessen sich die Beschwörungen von einst ins Bewusstsein zurückrufen. Schon in dem nur noch mit Skrupeln verdrängten Wissen, dass die Phantasmen der gegenseitigen Stilisierung nach anfänglichem Rausch bald zur Last wurden und dass das ***Kippen zwischen dem einen und dem anderen Absoluten***

eine Falle war. Unter der Decke des gegenseitigen Besitzanspruchs und der seelischen Verhaftung des Ichs an das Du begannen sich unsere Gedanken mehr und mehr mit der Frage zu beschäftigen, wie ein Entkommen möglich werden könnte.

Die Bilder absoluter Projektion und Gegenprojektion zeigen früher oder später Sprünge, Risse, Brüche, Verwerfungen. Die Erfahrungsverweigerung, die in ihnen angelegt ist und das Pendeln zwischen dem einen und dem anderen Absoluten, das als Kreis- und Leerlauf nicht mehr von der Stelle kommt, müden das Leben ab. Jedes Leben, das die kontingente Seite des Daseins – Zufall, Erfahrung, Wahl, Entscheidung – fortgesetzt überspringt, wird belanglos und kraftlos, fällt in Leerlauf ab und wird dort nichtig.

Die Spiegel und Gegenspiegel, zwischen denen wir uns wechselseitig bis in die Unendlichkeit unserer Wunschbilder reflektierten, brechen. Unsere faktischen Kräfte, Motive, Lebensbewegungen werden matt und schwer, werden ziellos in Langeweile und Glaubensverlust abgetrieben. Das Leben, Handeln, Denken, das vorstellende wie das faktische Rollenspiel erscheint »wertlos«. Schon allzu oft und allzu lange hat sich das Kippen, Schaukeln zwischen den Extremen, zwischen dem einen und dem anderen Absoluten wiederholt. Der Eindruck beginnt sich zu melden, dass die Lebensbewegung auf der Stelle tritt, von Wand zu Wand läuft, wie das Tier im Käfig, der Gefangene in der Zelle. – Wir als **Gefangene unseres Wunschs** nach etwas absolut Idealem, mit dem wir das Du identifizieren, projiziertes Bild des Ich, das im Moment der Übertragung eigentlich nicht das Du, sondern sich selbst meint.

Die Wiederholung müdet aus – der **Wiederholungszwang**, in den der narzisstisch projizierte Wunsch unabänderlich führt, im Kippen zwischen den Extremen, der absolut positiven und der absolut negativen Übertragung.

Die Bilder ermüden, verschliessen sich, entziehen sich, das zuvor vehement gesuchte Absolute erscheint jetzt tot, starr, Blockade. Die Leitbilder und mit ihnen der Sinn des Lebens verlieren ihren Wert. Aber ist nicht gerade diese »**Entwertung**« der Beginn einer neuen Lebens-
etappe?

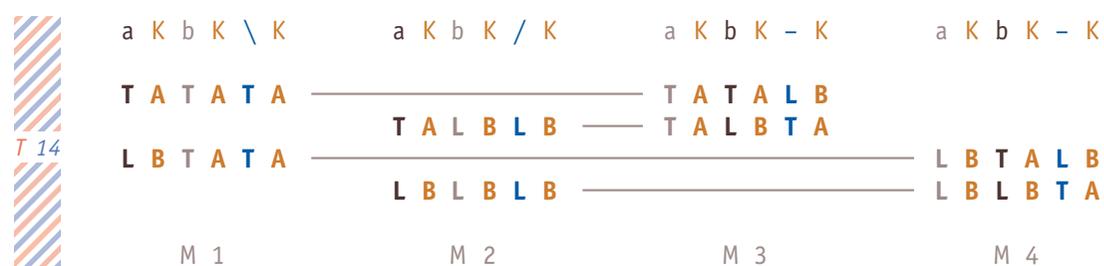
Was bleibt in solchen Lebensmomenten zurück? Nur die Spur von etwas, das gestern Glaube, Motiv, Handlung, Wissen, Erkenntnis war, das Wert und Sinn hatte. Die Ziele und Zwecke von Handeln und Leidenschaft, die Bedeutungen und Sinnstiftungen werden gleichgültig und lösen

sich auf, büssen Kraft und Glauben, Überzeugung und Gestaltungswillen ein, die *Besetzungen* von Welt und Leben mit unseren Motiven, Wünschen, Werten, mit Aktiv und Passiv ziehen ab.

Was bleibt, sind »*abstrakte*« (»*abgezogene*«) Spuren, auf denen die Bilder unserer Welt, unserer Lebensgestaltung, unseres Daseinsentwurfs Stellung bezogen hatten, sind die **Plätze**, an denen, auf denen sich Ziel und Zweck, Sinn und Wert, die Bedeutung der Dinge, die Leidenschaft für das Du, die Ziele und Motive des »Ich« etabliert hatten. Plätze, die nicht mehr sagen, **was** an ihnen, auf ihnen war, *welches* Schicksal sich an ihnen abgespielt hatte, sondern die nur noch sagen, **dass** etwas dort war, und die sagen, ob sich das Etwas *identisch wiederholt* oder ob ein Taktwechsel zu Neuem und *Differentem* eintritt.

Die Plätze, ihr Arrangement, ihre Sequenzen, ihre Konfigurationen geben nur noch Auskunft darüber, ob das Leben **Identität** oder ob es **Differenz** sucht und in welchen Rhythmen, Strukturen, Konstellationen, Konfigurationen beides. Sie sagen uns nichts über die Motive, Themen, Rollen, Werte, an denen, mit denen, durch und über die das Leben Identität und Differenz sucht, beiläufig, mitschwingend, ohne sich Identität und Differenz an sich, als solcher bewusst zu werden.

Ich lösche deshalb die beiden Universalwerte (universalen Lebensrollen) aus dem Tableau, schreibe für T den Platz **A**, für L den Platz **B**, für die Wiederholung ein und desselben Platzes **AA** beziehungsweise **BB**, für den Übergang von einem Platz für etwas (A) zu einem Platz für anderes (B) **AB** oder **BA**



Die Plätze sollen **Kenogramme** (oder kurz **Kenos**) heißen, *Leerzeichen, Leerstellen*. Das Kenogramm A ist der Platz für etwas, das Kenogramm B der Platz für etwas anderes. Mehr sagen sie nicht, nur das: da war etwas, und da kann wieder etwas sein – zum Beispiel *Tun, Aktiv*. Da war etwas anderes, und da kann wieder etwas anderes sein – *Leiden, Passiv*.

Die Konfigurationen, die die Kenogramme (Kenos) »bilden« können, ergeben die Kenostruktur (K) als abstrakte Ebene für Leben, Denken, Kultur, Gesellschaft. Die Kenostruktur ist das philosophisch-algebraische (und arithmetische) Pendant zur abstrakten Kunst. Sie ist die algebraische Korrespondenz zu Heideggers »Lichtung des Seins«.

Schon jetzt sollten wir festhalten, dass die Sequenzen AA und BB untereinander identisch sind, sofern sie isoliert

betrachtet werden. Beide besagen dasselbe: ein Platz für etwas und noch einmal (das gleiche) etwas. Ebenso sind die beiden Sequenzen AB und BA, isoliert betrachtet, untereinander identisch. Beide besagen: ein Platz für etwas und ein Platz für etwas anderes. So wie die Plätze A und B, isoliert betrachtet, dasselbe besagen: ein Platz für etwas, und deshalb identisch sind, erst in Konstellation zueinander auseinander gehalten werden können, so lassen sich die Sequenzen AA und BB erst in einem Kontext, einer textuellen Struktur, voneinander unterscheiden. Und ebenso die Konstellationen AB und BA voneinander



$$\begin{array}{l}
 \mathbf{A} = \mathbf{B} \\
 \mathbf{T} \neq \mathbf{L} \\
 \\
 \mathbf{A} = \mathbf{B} \quad \mathbf{A} = \mathbf{B} \\
 \mathbf{A} = \mathbf{B} \quad \mathbf{B} = \mathbf{A} \\
 \\
 \mathbf{T} \neq \mathbf{L} \quad \mathbf{T} \neq \mathbf{L} \\
 \mathbf{T} \neq \mathbf{L} \quad \mathbf{L} \neq \mathbf{T}
 \end{array}$$

Erst auf der Kenoebene lässt sich die Struktur der Wünsche, die, wie man auch sagen kann, »Triebstruktur« (Marcuse) bearbeiten und umorganisieren. Die Ebene der sei es logischen, sei es thetischen Bedeutungen (Semantik) kann die Bearbeitung der Organisation der Wünsche und der unausgesetzten Selbstermächtigung des Wunschs (Narzissmus) nicht leisten. Denn an Inhalt und Bedeutung, am Seienden und mit dem Zugriff auf das Seiende, an Ziel und Zweck, Wille und Macht, Begriff und Reflexion stellen sich die narzisstischen Verhaftungen des Daseins ein. **Auf das Seiende projizieren Wunsch und Wille ihr Absolutes hinaus.** In Sinn, Wert und Bedeutung kondensiert die spontane Dynamik von Wunsch und Wille, die sich immer wieder einmal (zu oft für die Welt) in die Falle totalisierender Ansprüche manövriert (»Jenseitsfalle«). Ansprüche, die das Ich nicht nur auf das dinglich Seiende, sondern ebenso auf das andere Dasein, das Du,

wie auf sein eigenes Selbstsein abbildet.

Lao tse sagt: »Seid wie Rohholz«, und: »Wird das Rohholz aufgeteilt, dann gibt es fassungsfähige Geräte«. Auch ermuntert und ermutigt er uns, »zum Strombett der Welt zu werden« und »den Staub des Landes« auf uns zu nehmen. Die Kenos, Leerstellen, die die Strukturen und Rhythmen von Identität und Differenz organisieren, sind dieses Rohholz, sind das Strombett der Welt und der Staub des Landes – als Substruktion unter den Bildern, Vorstellungen, Lebensentwürfen von Ich und Du, Bedeutungen von Wort und Welt, Sinnsetzungen in Ziel und Zweck, dem Spiel der Macht in Kampf und Kunst.

Es ist lange nach Mitternacht. Ich höre 'ROUND ABOUT MIDNIGHT von Miles Davis.

Wandlung im Nichts

Die Kenostruktur konstituiert eine abstraktere Ebene als diejenige der thetischen (oder auch der logischen) Werte. Abstrakter, weil beispielweise die Kenokonfiguration AA sowohl mit der Wertfolge TT wie auch mit der Folge LL besetzt werden kann oder AB mit TL wie auch mit LT.

Sind wir aber bei einer abstrakteren Ebene der Konstruktion angekommen als derjenigen, die durch Aktiv und Passiv konstituiert wird, dann sind wir auch in der Lage, für diese Ebene Operatoren einzuführen. Operatoren, die Identität und Differenz betreffen, Identität und Differenz als solche, unabhängig von jeder Wertsemantik, mit der sie besetzt werden können.

Was ist Identität? – Die Wiederholung eines Kenogramms: AA. Was ist Differenz? – Der Übergang von einem zu ei-

nem anderen Kenogramm: AB. Welche Operatoren kann es dann geben? – Einen Operator, der Identität in Differenz überführt, und einen Operator, der Differenz in Identität transformiert. Den Operator, der Identität in Differenz transformiert, nenne ich **Keno-Addition**: $[AA]^+ = AB$. Den Operator, der Differenz in Identität überführt, nenne ich **Keno-Subtraktion**: $[AB]^- = AA$



$$\begin{array}{l} A^+ = A \\ A = B \\ \hline A^- = A \\ B = A \end{array}$$

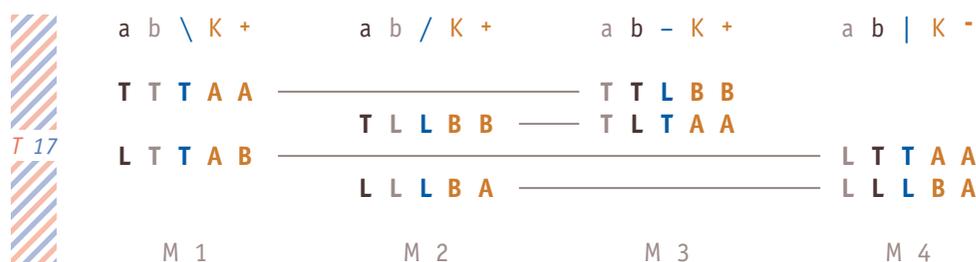
Die Addition *schiebt* eine Differenz in eine gegebene Keno-Sequenz hinein. Die Subtraktion *zieht* eine Differenz aus einer Keno-Sequenz heraus. – Die Keno-Operatoren nenne ich **Wandler**, da sie in die *Strukturen* direkt eingreifen und sie materiell umgestalten. – Während die Thetik primär *Werte* zu gleichen oder anderen Werten überge-

hen lässt und dabei nur sekundär (mitlaufend, mitfahrend) die Struktur entweder bestätigt oder modifiziert. – Die Keno-Sequenzen nenne ich auch **Stäbe**.

So überführt beispielsweise der thetische Operator (Wirker) »–« – auf dem Tableau horizontal! – T in L und L in T. Diese Operation kann man so lesen: *wenn* der Agent den Startwert T hat, *dann* lässt ihn der Wirker »–« zu L als Zielwert übergehen. Und: *wenn* der Agent den Startwert L hat, *dann* lässt ihn der Wirker »–« zu T als Zielwert übergehen. Analog für die anderen drei thetischen Operatoren (der dyadischen, zweiwertigen Konstruktion).

Die beiden Keno-Operatoren (Wandler) greifen dagegen – auf dem Tableau vertikal! – materiell in den Bau der Sequenz ein, den Bau des Stabs, und modifizieren diesen. Streng gesehen, ist der zu modifizierende Stab nach

Durchführung der Wandlung nicht mehr gegeben, sondern seine Struktur ist in der durch den Wandler erzeugten Struktur (dem neuen Stab) aufgegangen. Nach Durchführung der Wandlung dürfte der alte Stab (genauer, der Stab vor der Wandlung) also eigentlich nicht mehr auf dem Tableau erscheinen. Während die Startsequenz thetisch immer, auch nach dem Angriff des Wirkers gekennzeichnet bleiben muss



Im Tableau sind zunächst noch einmal die Variablenbelegungen und die von den Agenten zuletzt gespielten thetischen Züge dargestellt. Dann sind die Kenostrukturen (K)

für die thetischen Zielsequenzen angeschrieben. Und als letztes sind in der Beispielerverteilung die beiden Wandler auf die Kenostäbe angewandt.

In M1 und M2 »erlöst« der Wandlereinsatz den Agenten a aus der Starre des Absoluten. Identität wird – vertikal gelesen – Differenz, die dem Agenten bei Wiederbelegung der Kenogramme mit den Rollenwerten erneut alle Möglichkeiten des thetischen Spiels gibt.

Der Agent b erfährt dagegen ein etwas anderes Kenoschicksal. Während er nämlich in M3 nach Anwendung der Keno-Addition bei der Differenz als Struktur bleibt, wird seine

Disposition in M4 keno-subtraktiv von Differenz in Identität überführt und in ihr, man kann sagen, »verschlossen«. Bei Wiederbelegung mit Rollenwerten (oder mit welchen

Werten auch immer die Semantik dann arbeiten will) ergäbe sich also in M4 eine absolute Position für b. Doch kann der Stab AA (vertikal) jederzeit keno-additiv in AB weitergewandelt werden.

– Das Absolute wird kenotechnisch zur *wiederholenden* Identität, die hier ebenso jederzeit zur Disposition steht wie die Neues einräumende, sich für Neues *offenhaltende* Differenz.

Während das vorstellende Denken und die mit ihm gesetzte Vergegenständlichung der Welt (des dinglich Seienden wie selbst des Daseins von Du und Ich) immer wieder in *Identitätszwänge* führt (Adorno), bleiben Identität und Differenz kenotechnisch frei im Spiel miteinander.

Farbe im Sein

Unser Bild vom DU wie auch das von der Welt insgesamt ist von verschiedenen *Kräften* geleitet, die es perspektivisch ausrichten. Kräfte, die Aktiv und Passiv jeweils in einen *bestimmten* Rahmen stellen und für die *Farbe im Sein* sorgen.

Während der bis hierhin skizzierte Typ von Thetik mit *einem* Rahmen arbeitet, wird es in der nächsten Etappe um einen zweiten Typ von Thetik gehen, der sich auf *mehrere* Rahmen verteilt und diese zu einer komplexen Struktur zusammenbaut.

Wobei der Begriff »Rahmen« erst mit dem Übergang zu einer aus mehreren Rahmen bestehenden, komplexeren Struktur thematisch wird. (– Gäbe es nur Rot, dann wüsste niemand, dass Rot eine »Farbe« ist.)

Wir haben bisher gesagt, das ICH und das DU seien auf beiden Seiten des Daseins, Vorstellung wie Faktizität, durch Aktiv und Passiv bestimmt. So kann man es bei grösstmöglicher Reduktion sehen. Doch das Subjekt, das Dasein organisiert sich um eine Mehrzahl – vielleicht offene Unendlichkeit – von **Lebensthemen**. Themen wie *Trieb und Verlangen, Blick und Umsicht, Schuld und Gewissen, die Ideale des Selbstseins*.

Wir repräsentieren diese Kräfte, Thematisierungen des Lebens für die Konstruktion stenographisch durch Zahlen, 1, 2, 3, 4 ... – Gäbe es nur zwei solcher Themen, so könnte ihre konstruktive Darstellung mit der entwickelten zweiwertigen Thetik arbeiten, in der Aktiv (T) und Passiv (L) dann einfach durch beispielsweise Trieb (1) und Blick (2) ersetzt würden.

Aber die Phänomene melden und die Erfahrung zeigt, dass es eine Mehrzahl von Themen gibt, an denen sich das Dasein entwickelt. So dass wir die Spielregeln für einen prinzipiell **mehrwertigen Konstruktivismus** einführen können. Ich werde die Suche nach den Konstruktionsregeln für mehrwertige (n-wertige) thetische Systeme mit drei Werten beginnen.

Mein Weg wird ab jetzt nach innen Richtung nehmen, auf die thematischen Konditionierungen unseres Daseins. Wird Zugang zu den inneren Mächten suchen, die uns das eine Mal befreien und bereichern, ein anderes Mal binden und fesseln.

– Wo beginnen, womit beginnen und wie? Hier wie immer und überall mit den Phänomenen, wie sie uns begegnen,

jedem begegnen, im Alltag vorliegen und erfahren werden.

Es begegnen: Triebe, Wünsche, das Begehren, unser Verlangen nach etwas. Zweifellos sind unsere Triebe, unsere Wünsche eine Kraft und Macht, die ebenso schöpferisch ist und unseren Daseinshorizont erweitert, wie sie in Übermass und Fehlleitung verstören und zerstören kann.

Es gibt ebenso elementar und ursprünglich: Blick, Sicht, Umsicht, Umschau, stellvertretend genannt für das Tun und Leiden der Sinne insgesamt, für Suchen, Finden, Fühlen, Empfindung, Wahrnehmung, Blick, Um- und Überblick in der Welt. – *Unsere Welt*, in die uns Trieb und Verlangen ständig vor- und vorausschicken, ins Handeln, Werken und Wirken vor- und vorausschicken, mit dem Auftrag, anzueignen, auszugreifen nach dem Seienden, um es uns

verfügbar zu machen, uns des Seienden zu bemächtigen, Besitz von ihm zu ergreifen. Während uns Blick und Umsicht und Umschau orientieren, aber auch zu einer Relativierung der oft brachialen Zweckstellungen des begehrliehen Aneignens und verlangenden Leistens bringen. (– Sofern sie nicht ihrerseits durch das verlangende Betreiben vereinnahmt werden.)

Es gibt ferner: Schuld, Gewissen, Verpflichtung, das, was ich den anderen oder der Gesellschaft schulde, was ich schuldig bin archaisch meiner Familie oder den familiären Mechanismen nachgebildeten Komplizitäten, schuldig bin richtiger: meinem Charakter, Status, Rang, meiner gesellschaftlichen Stellung, dem Leben, vor allem aber der **Welt**, dem **Welt-Spiel**.

Es gibt nicht zuletzt: unser Selbst und Selbstsein, von den

fraglichen Manövern des Prestige, den Rivalitäten und Konkurrenzen bis zum echten **Selbstentwurf**. In dieser thematischen Einstellung geht es dem Ich um die **Autonomie des Selbstseins** gegen die einseitigen, meistens allzu regionalen Forderungen von Trieb, Blick und Schuld und um ihre Koordinierung. Geht es um die Ausräumung und Auflösung von Fehlformen, – wie das blinde Betreiben, das blosses und belanglose Zuschauen, die bindenden und oft genug auf Abhängigkeit und Ausbeutung angelegten Mechanismen der Schuld.

Es gibt und es begegnen viele Faktoren mehr, Kräfte und Mächte des Lebens, die in uns arbeiten, wirken und weben, zumeist als unbewusste Substruktion des Bewusstseins, es leiten, ihm Erfahrungen eröffnen wie Erfahrungen versperren, Wissen evozieren und freisetzen wie

Wissen verhindern und verdrängen, Einfluss nehmen auf Lebens- und Erkenntnisinteresse, auf die Wahl der Objekte, mit denen wir uns beschäftigen, die wir für »wert« erachten. Ebenso Einfluss nehmen auf die Wahl der Partner, der Teilhaber am Spiel des Lebens, die wir für »wert« erachten, für interessant, mit denen wir unterwegs sind, unterwegs in Gespräch und Gedanken, in Erleben und Gestalten, in der Suche nach Orientierung, vielleicht nach neuen Horizonten – weil ihre Lebensart mit der speziellen Charakteristik und Wirksamkeit der Fundamentalthemen in uns Kontakt herstellen konnte, weil sie »in unseren Rahmen passen«.

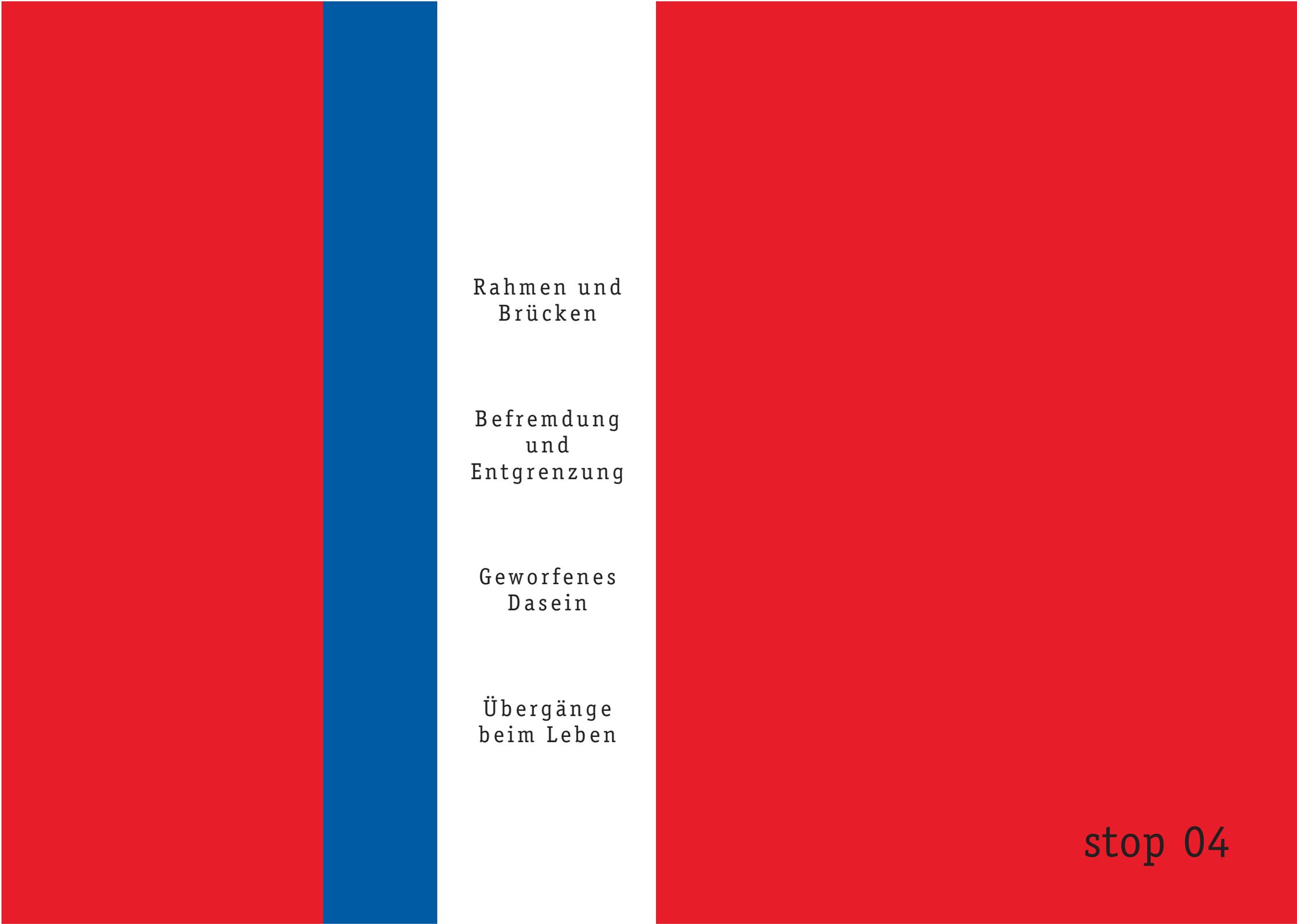
Die Daseinsthemen – **Trieb, Blick, Schuld, Selbst** – geben dem Sein Farbe und mit der Farbe Ziele und ein erweitertes Spiel von Widerspruch, Widerstand, Balance,

von Gefangensein und Befreiung, – bis zur bizarren Verwerfung der Gewichte, die die Themen für das Leben haben.

Als bizarre Exzesse nenne ich nur: die *Feudalpraktiken* des entfesselten Wüschens (Konsumgesellschaft), die manipulierte *Fehlleitung* des Blicks in der ästhetischen Flucht der Kulte des Erlebens, die *Zwingherrschaft* der übersteigerten Verpflichtung an Schuldgefühl und Gewissen, die *Selbstermächtigung* eines Willens ohne Grenzen.

Wie können diese in Bizarrerie ausgleitenden Verwerfungen im Gefüge des Lebens konstruktiv dargestellt und analysiert werden? Wie werden das Ich und das Du zu einem souveräneren Spiel der Kräfte zurückfinden? Welche Spielräume und Spielzeiten eröffnet der Ausbau des thetischen Konstruktivismus in die Mehrwertigkeit?

Welche Beziehung zwischen der bereits eingeführten **Schienthetik** oder **Rollenthetik** und der **Brückenthetik** oder **Rahmenthetik**, wie ich das erweiterte Konzept nennen will, wird sich ergeben?



Rahmen und
Brücken

Befremdung
und
Entgrenzung

Geworfenes
Dasein

Übergänge
beim Leben

stop 04



ROSS MACDONALD

In Anwesenheit der Vergangenheit, der man nachtrauerte, wurde der hässlichen Gegenwart eine unmögliche Zukunft übergestülpt. Zwischen den Zeitformen bestand kein konti-

*nuierlicher Zusammenhang... – Die tote Hand der Vergangenheit hielt ihn am Arm fest... Sein Gehirn war eine Flüstergalerie, vollgestopft mit zweifelhaften **Bildern**... – Der Geist gleicht einer Uhr mit verschiedenen Zifferblättern, wovon jedes seine eigene Zeit anzeigt.*

Der Mörder im Spiegel

*Die Vergangenheit füllte das Zimmer wie eine Flut flüsternder Stimmen. Ich stand auf... – Wahrscheinlich hat er Angst – Angst vor dem **Leben**... Sie haben doch viel Erfahrung... Ist es möglich, dass Menschen selbst das Unglück auf sich herabbeschwören? Indem sie das Unglück fürchten?*

Durchgebrannt

Er besass eine passive Halsstarrigkeit, die nicht zu erschüttern war... – Sie redeten über mich hinweg, wobei sie mich nicht völlig vergessen hatten, sondern mich als **Drehpunkt eines Hebels** oder als eine Art Ersatz für die Wirklichkeit benutzten... – Was der grossartigen Vorstellung, die sie von sich haben, nicht entspricht, wird einfach ausgelöscht... – Ich möchte nur die Betonung etwas verändern. Die Menschen versuchen alles, um durch ihre Kinder zu leben. Und die Kinder versuchen ständig, ihren Eltern nachzuleben oder über sie hinauszuwachsen. Jeder lebt durch oder für oder gegen jemand anderen. Das alles ist so sinnlos, und klappen tut es auch nicht allzu gut.

Die Kehrseite des Dollars

Die Melodie war mir bekannt. Gefangene pflegen meist irgend jemanden zu beschuldigen, mit Vorliebe einen nahen Verwandten... – Er wirkte wie ein Gefangener, eingekerkert in der Vergangenheit oder in sich selbst... – Schuld ist der Hauptartikel unseres Sortiments. Er lächelte. Wir veräussern ihn gratis... – Alles hat seine Grenzen, auch das Wissen, das ein Mensch zu verkraften imstande ist... – Ihre Augen schienen **nach innen**, auf ein Bild in ihrer Erinnerung zu blicken. Sie blinzelte, als ob ihr das Bild in blendendem Licht erschiene... – Hinter seinen wechselnden Masken hatte ich einen Moment lang den unbekanntem Enteigneten, den hungrigen Planer erblickt, der in seinem dunkelsten Innern sass und das Schattenspiel seines Lebens lenkte. Ich schlug nach diesem Schatten in der Dunkelheit.

Sanftes Unheil

Rahmen und Brücken

Konstruktion ist ein stufenweises Vorgehen. Man nimmt Elemente an. Dann Beziehungen zwischen Elementen. Dann Beziehungen zwischen einfachen Beziehungen. So wie ein Waggon an eine Lokomotive gekoppelt wird, dann ein zweiter Waggon... Dann ist der Zug komplett und ist auf der Strecke und begegnet dem Gegenzug. Und es gibt Bahntrassen, Schienen, Gleise, Stellwerke, Strecken und ein Streckennetz mit Brücken und Tunnels, es gibt Achsen, Räder, den Waggonaufbau. Es gibt Fahrplan, Fahrkarten, Bahnhof, Wartehalle, Einstieg und Ausstieg, Signale, Ansagen, Durchsagen...

Alles dies Ergebnis von Konstruktion: Elemente, Verbindungen, Werkzeuge, Zusammenbau, Aufteilung der Herstellung in organisch aufeinander bezogene Schritte und Etappen, maschinelle Produktion... Pläne, Modelle, Zeichen, Tafeln, **algebraische Transparenz**, Dialektik von

schöpferischem Entwurf und Kontrolle, Ziel und Mittel, Einsatz und Ergebnis...

Ich nehme also an, dass es zwei, drei, vier... Daseinsthemen gibt. Welche? Da sich prinzipiell unendlich viele aufweisen lassen, werden wir immer nur ausgewählte Sets thematisieren können, Sets, die man auch anders zusammenstellen kann und die die Wissenschaften je nach Beobachtungsfeld, Erkenntnisinteresse, Entwicklungsstand anders zusammenstellen. Die konstruktive Theorie trifft weder über die Zahl noch über die Art der Themen eine Entscheidung.

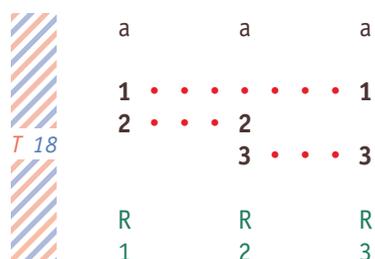
Der Set, der sich aus **Trieb, Blick, Schuld, Selbst** zusammensetzt, ist ein »Gleichnis« (Goethe), eine von vielen möglichen semantischen Belegungen der algebraischen Struktur.

– Dann bezeichne ich die Themen durch Zahlen, **1, 2, 3, 4...** Gehe zunächst bis drei (später bis vier), um nicht zuviel in die Konstruktion, die Entwicklung der konstruktiven Syntax, hineinzupacken, um die Theorie nicht vorab (durch Besetzung meiner Arbeit mit allzu viel Trieb) unübersichtlich werden zu lassen, womit ich mich schnell verfahren und die Orientierung verlieren würde. – Und weil sich, wie sich zeigen wird, bis zu vier Themen ein Zuwachs an qualitativen Struktureigenschaften einstellt.

Aber es gibt nicht nur Daseinsthemata, die unserer Begegnung mit dem Seienden Farbe geben, verschiedene Farben geben, die Themen treten auch ins Spiel untereinander, beziehen sich aufeinander, ergänzen sich, verdrängen sich gegenseitig, konkurrieren um Geltung und Vormacht, arbeiten sich aneinander ab, entwickeln sich aneinander...

Kurz, ihre »Kooperation« (die aber nicht selten zur gegenseitigen Verdrängungskonkurrenz wird) führt zu einem Reichtum von Lebensfiguren – über die Rollenthetik von Aktiv und Passiv hinaus.

– Wir haben zunächst eine Beziehung zwischen den Werten **1 und 2**, können daran eine Beziehung zwischen den Werten **2 und 3** ankoppeln, und erhalten ausserdem eine Beziehung zwischen den Werten **1 und 3**, die die beiden ersten Beziehungen gleichsam **überspannt**. Die Beziehungen 1-2 und 2-3 nenne ich **Basisrahmen**



Dann lässt sich ein dritter Basisrahmen konstruieren, zwischen den Werten 3 und 4, eine zweite Überspannung über zwei Basisrahmen, neben 1-3, nämlich durch die Werte 2 und 4, und eine Überspannung zwischen den Werten 1 und 4, die sich weiträumiger nicht nur über drei Basisrahmen, sondern auch doppelstufig über zwei Überspannungen erster Stufe (1-3, 2-4) legt.

Die **Doppelstufigkeit der Überspannung** ist zugleich eine qualitative Eigenschaft der vierwertigen Struktur – und ich spreche hier auch von einem **konstruktiven »Netz«** –, die dem dreiwertigen Arrangement noch nicht zugänglich ist. Mit der Einführung weiterer Werte (Themen) erweitert sich die Anzahl der Stufen stetig um jeweils eine. Für ein Netz, das aus fünf Werten konstruiert ist, ergeben sich über der Basisstufe 1-2, 2-3, 3-4, 4-5 drei Überspannungsstufen: 1-3, 2-4, 3-5 und 1-4, 2-5

sowie 1-5. (Tableau-Technik zur vierwertigen Thetik später.)

Die Ausrechnung von Anzahlen und Aufstellung von Formeln für die Ausrechnung von Anzahlen auf dem Plafond der Thetik gehört in einer arbeitsteiligen Welt Algebraikern, Kombinatorikern, Informatikern. Selbst die Konstruktion der Syntax kann ich und werde ich nur mit naiven Mitteln durchführen. Professionelle Syntaxkonstrukteure (Ingenieure der technischen Linguistik) werden alles weitere im Bedarfsfall veranlassen. Meine Untersuchung geht so weit, wie die Philosophie gehen kann – oder wie ich gehen kann.

Innerhalb der dreiwertigen **Brückenthetik** oder **Rahmenthetik**, wie die sich neu entwickelnde Ebene der Thetik

heissen soll, ist jeder der drei Rahmen R1, R2, R3 mit jedem der beiden anderen in der Struktur 1-2-3 gegebenen Rahmen gekoppelt. Der Rahmen 1-2 durch den Wert 2 mit dem Rahmen 2-3, durch den Wert 1 mit dem Rahmen 1-3. Die »**Brücken**«, die überall dort, wo Wertidentität besteht, von einem Rahmen zu einem zweiten Rahmen führen, sind im Tableau durch punktierte Linien dargestellt.

In der vierwertigen Rahmenthetik ist der Rahmen 1-2 wieder an 2-3 und 1-3 angeschlossen, jedoch gibt es jetzt mit 3-4 einen Rahmen der von 1-2 unabhängig, und zwei Rahmen, die von 1-2 nur über zwischengeschaltete Stufen abhängig sind, nämlich 2-4 und 1-4. Beziehungen zwischen 1-2 und 3-4, 2-4, 1-4 bestehen, aber nur über einen »Umweg« (Hegel). Zum Beispiel führt ein Weg von 1-2 nach 3-4 über 2-3, ein anderer über 1-3, ein dritter

über 2-4 und schliesslich ein längerer (doppelstufiger) Umweg über 1-4.

Das Phänomen **autonomer Rahmen** (1-2 zu 3-4) ist eine qualitative Eigenschaft der vierwertigen Struktur, über den konstruktiven Spielraum der Dreiwertigkeit hinaus. Es ist der konstruktive, syntaktische, technische Ausdruck einer beunruhigenden Eigenschaft unserer Psyche, des 'Lebens, der Eigenwilligkeit unserer inneren Instanzen, ihrer Tendenz, sich zu verselbständigen und seelische Verwerfungen zu produzieren: **»Das Ich ist nicht Herr im eigenen Haus«** (Freud). Und doch – **»Was Es war, soll Ich werden«** (Freud).

Und es ist eine der Absichten des *thetischen Konstruktivismus*, diesen Weg vom Es zum Ich als methodisches Spiel anzulegen, zur Organisation des grossen

Kulturprojekts »Vom Es zum Ich« beizutragen.

– *Konstruktion* ist organische und organisierte **Werkarbeit** (– Organon heisst Werkzeug.) – Ich finde alles, was ich für die Werkarbeit benötige – *Bauteile, Fertigmodule, Werkzeuge, Hilfsstoffe* – auf dem modernen (logisch-philosophischen) **Baumarkt**. Zum Beispiel Begriffe wie Variable und Konstante, Funktion, Operator, die Matrizen-technik (Tableaustrategie)... – Jedoch werden die meisten Bauteile, Werkzeuge und Werkabläufe von mir modifiziert, an die neue Aufgabe angepasst.

Befremdung und Entgrenzung

Aber was wäre eine Struktur ohne Bewegung und Beharrung, Bleiben und Gehen, ohne das ewige »*Stirb und werde!*«, wie es die Dichter und Denker der Dialektik nannten?

– Ich *bleibe* entweder dabei, dass mich ein Trieb, ein Begehren leitet, mein Handeln und Denken determiniert, oder ich *gehe* über zu einem anderen Lebens- und Daseinsmotiv, lasse meinen Blick, meine Sicht und Umsicht stärker werden, dränge das Verlangen nach etwas (Bestimmtem) zurück, halte Umschau, vergegenwärtige mir andere Möglichkeiten, Kraft und Motivation des Begehrens im Welt- und Lebensspiel unterzubringen, oder bringe Schuld und Gewissen ins Spiel, wäge mein begehrlisches Motiv hinsichtlich der Konsequenzen ab, die es in Handeln umgesetzt, mit sich führt. – Bis zum kompletten Austausch des ersten Themas, Trieb, gegen ein anderes,

Blick und Wahrnehmung oder Schuld, Gewissen oder Selbst, Autonomie.

Da jeder Rahmen aus zwei Werten gebaut ist, können wir die für die dyadische Struktur eingeführten unären Operatoren »|,-,\,/« auch in der triadischen (dreiwertigen) Struktur anwenden. Dies soll zunächst bezogen auf einen individuellen Agenten a geschehen.

Die Matrizen können analog zu den bereits für Tun und Leiden (eine zweiwertige Struktur) entwickelten gelesen werden. Ein Beispiel: »-« tauscht im ersten Rahmen (R1) den Wert 1 gegen den Wert 2 und den Wert 2 gegen den Wert 1. Im zweiten Rahmen (R2) die Werte 2 und 3 gegeneinander, im dritten Rahmen (R3) die Werte 1 und 3. Analog zur Schienenthetik auch die Lektüre (Verbalisie-

rung) der Leistungen der anderen unären Operatoren auf triadischem (brückenthetischen) Plafond



a		-	\	/
1	1	2	1	2
2	2	1	1	2
———— R 1 ————				
a		-	\	/
2	2	3	2	3
3	3	2	2	3
———— R 2 ————				
a		-	\	/
1	1	3	1	3
3	3	1	1	3
———— R 3 ————				

Eine abstrakte, universal gültige Struktur stellt alle kombinatorisch möglichen Anordnungen der Elemente (Basis-

bausteine) auf. Dies ist für die Triadik bei Annahme zunächst einer Variablen (eines Agenten) geschehen. Sie lässt ferner ebenso alle kombinatorisch möglichen Anwendungen der Operatoren zu, sowohl syntaktisch wie seman-

tisch. So dass die Konstruktion also auch die Wirksamkeit der Operatoren aus R2 und R3 *in R1* aufstellt, ebenso wie den Einsatz der Wirker aus R1 und R3 *in R2* und der Wirker aus R1 und R2 *in R3*



a		-	\	/		-	\	/		-	\	/
1	1	2	1	2	2	3	2	3	1	3	1	3
2	2	1	1	2	3	2	2	3	3	1	1	3
	———— R 1 ————				———— R 2 ————				———— R 3 ————			
a		-	\	/		-	\	/		-	\	/
2	2	3	2	3	1	2	1	2	1	3	1	3
3	3	2	2	3	2	1	1	2	3	1	1	3
	———— R 2 ————				———— R 1 ————				———— R 3 ————			
a		-	\	/		-	\	/		-	\	/
1	1	3	1	3	1	2	1	2	2	3	2	3
3	3	1	1	3	2	1	1	2	3	2	2	3
	———— R 3 ————				———— R 1 ————				———— R 2 ————			

Womit sich eine konstruktive Eigenschaft der triadischen Struktur meldet, die nur brisant genannt werden kann und die die Rollenthetik (die zweiwertige Struktur) nicht kennt. – Denn die Anwendungen der »externen« Operatoren (die aus den anderen an der Konstruktion beteiligten Rahmen kommen) bringen einen **Fremdwert** in den Rahmen, in dem die Operation durchgeführt wird. In R1 den Fremdwert 3, in R2 den hier nicht heimischen Wert 1 und in R3 den in diesem Rahmen nicht zugehörigen Wert 2.

So dass, wenn 1 und 2 beispielsweise als Trieb und Blick interpretiert werden und 3 als Schuld, der Einsatz der Operatoren aus R2 in R1 das Thema Trieb »verdrängt«, der Einsatz der Operatoren aus R3 in R1 das Lebensthema Sicht angreift, abdrängt, abschiebt und ausschaltet. Der Eingriff von »/« aus R2 und R3 verdrängt in R1 die beiden dort originären Lebensthemen simultan, so dass der

Rahmen 1-2 (R1, Trieb und Blick) nach Applikation des Wirkers »/« aus R2 und R3 in allen unär, binär... gegebenen Modulen komplett (absolut) durch das »fremde« Thema Schuld dominiert wird.

Religion, Literatur, Philosophie, Psychoanalyse, den hermeneutischen wie den Gesellschaftswissenschaften ist das Phänomen als »Befremdung« und »Verfremdung« bekannt. Wobei die **Be-** und **Verfremdung** durch jedes der am Spiel beteiligten Daseinsthemen provoziert werden kann, durch unser übermächtiges Wünschen ebenso wie durch Blick, Schuld und – vierwertig – Selbst.

Für die aufgezeigte konstruktive Eigenschaft gibt es mehrere parallele Deutungen: Wir können davon sprechen, dass ein Thema ein oder mehrere andere »verdrängt«

(Freud). Davon, dass ein Thema einen Rahmen, zu dem es nicht originär gehört, »befremdet« (Rousseau, Hegel, Marx, Camus). Davon, dass ein Thema seinen originären Rahmen »überschreitet« (Bloch). Dass die Struktur eine »Verfremdung« erfährt (Brecht). Davon, dass es in der Gesamtstruktur »Verwerfungen« gibt (Günther). Aber auch, und von vornherein positiv (wie schon Blochs »Überschreitung«), dass das Thema, das sich aus »seinem« Rahmen hinausbewegt, seinen Gestrahmen **»entgrenzt«** (Delaunay und die gesamte Bewegung der modernen Kunst).

Viele weitere Interpretationen können an dieser Stelle eingeschaltet werden. So können wir von einem »Übergriff« der (Wirk-)»Macht« (Nietzsche) eines Rahmens auf andere Rahmen sprechen. Von einer Art »Aufruhr«, die das Gefüge erschüttert, der »Revolte« gegen verbrauchte,

verschliffene Lebensformen (Camus), einer Provokation zu neuer »Freiheit« (de Beauvoir, Sartre). Davon, dass die Werte »vagabundieren« (Fellini)... – Je nachdem, wie man die konstruktive Eigenschaft vorläufig interpretiert, eher kritisch als Befremdung (Verfremdung, Verwerfung, Verdrängung...) oder im Sinn einer Flucht nach vorn als Entgrenzung (Überschreitung, Aufruhr, Bewegung der Freiheit...), wird man die problematischen oder die produktiven Aspekte der durch den Eingriff von Fremdwerten strukturierten und organisierten Lebensprozesse sehen und herausstellen. – Doch beide Deutungslinien sind möglich und gleichwertig und führen in ihre je eigenen Horizonte der Erkenntnis.

Werte beziehungsweise Wirker (Operatoren), die ihren Heimatrahmen verlassen, nenne ich auch **Wanderer**. Oder mit Fellini **»Vagabunden«**. – Fremdwerte, die den gastge-

benden Rahmen komplett besetzen, kann man natürlich nur »**Usurpatoren**« nennen... – Wie viele Deutungen für die konstruktiven Eigenschaften, Spielzüge und Ergebniskonstellationen werden die **Spieler der Zukunft** entdecken! – Die Spieler **auf dem Weg zum Sein** (Heidegger, Hesse).

– Ergänzend zu den von mir eingesetzten methodischen und operativen Begriffen: eine einwertige Struktur nenne ich auch **monadisch**, eine zweiwertige **dyadisch**, eine dreiwertige **triadisch**, eine vierwertige **tetradisch**... – Operatoren, die sich auf eine Variable beziehen, nenne ich **unär**. Operatoren, die sich auf zwei Variablen beziehen, **binär**... Analog die Tableaux für eine Variable unär, für zwei Variablen binär, für drei Variablen ternär, für vier Variablen quaternär...

Die zwei-, drei-, vierwertigen... Strukturen kann man auch »Systeme« nennen, sofern klar bleibt, dass es thetisch prinzipiell keine geschlossenen Systeme gibt. Die »geschlossene«, also absolute (»totale«) Situation ist ein Defekt (die »narzisstische« Kippschaltung eine mögliche Interpretation für diesen Defekt).

Die Operatoren (Wirker) organisieren die Dynamik der thetischen Strukturen, die *Bewegungen* und *Beharrungen*, die die *Tableaux vivants* in jeder Situation charakterisieren.

Noch einmal zu den Benennungen der beiden Typen von Thetik: – Beide lassen sich nach ihren konstruktiven *Elementen* oder ebenso nach den für sie charakteristischen *Bindungen* benennen. Der erste Thetik-Typ (zweiwertig) hat als Elemente die »Rollen« (Module), als Bindungen

die »Schienen«. Der zweite Thetik-Typ (drei- und mehrwertig) als Elemente die »Rahmen«, und als Bindungen die »Brücken«. Wir sprechen deshalb von »Rollen-« oder »Schienenthetik« und von »Rahmen-« oder »Brückenthetik«. – Je weiter die Konstruktion entwickelt, durchgearbeitet und technisch wie praktisch angewandt wird, desto deutlicher werden die strategischen Begriffe der neuen Syntax werden.

Die Titelbegriffe **Rollen-, Schienen-, Rahmen-, Brückenthetik** signalisieren eine mögliche Interpretation. Sie schlagen eine erste Bresche auf dem Weg zu einer Semantik. – Aber es mag viele andere Interpretationen (»Modellbelegungen«) für die Struktur geben.

Geworfenes Dasein

Betrachten wir eine Beispielanwendung für einen beliebigen Agenten a in allen drei Rahmen des triadischen Systems

	a -	a \	a
	3	1	3
	1 3	• • • • •	1 1
T 21	2 1	• • • • •	2 1
		3 1	• • • • •
			3 3
	R 1	R 2	R 3

Im ersten Rahmen (R1) ist der Wirker »-(R3)« eingesetzt, der den zu R1 gehörenden Wert 2 (das Thema Blick) verdrängt. Im zweiten Rahmen (R2) ist der Wirker »\ (R1)« angewandt, der die in R2 originären Themen 2 (Blick) und 3 (Schuld) ausschaltet. Im dritten Rahmen (R3) der Wirker »| (R3)«, der alles so lässt, wie es ist, die originären Themen 1 (Trieb) und 3 (Schuld) weiterführt, wie sie sind.

Auf das Rahmensystem als Ganzes gesehen, ist das Lebensthema Blick »verschwunden«. Es ist in der Struktur gleichsam eine Kluft entstanden, die zwischen den Themen 1 und 3 (Trieb und Schuld) liegt, der die Überbrückung durch ein drittes, mittleres Thema fehlt, ein Hiatus, eine Art Abgrund.

Die derart durch die hier als Beispiel eingesetzten Operatoren bearbeitete rahmenthetische Struktur ist polarisiert, und sie ist deshalb instabil. Sie ist der Ausdruck – Strukturmuster, **Strukturprint** – einer Aufspaltung, einer vielleicht »zwangsneurotisch« und »para-schizoid« zu nennenden Situation.

Das Leben ist nach einer solchen seelischen Ausklammerung hin- und hergeworfen zwischen zwei Themen, die

unmittelbar aufeinanderprallen, ohne Ausgleich in einem dritten Thema zu finden, das als Puffer zwischen ihnen wirkte. Das Dasein, derart aufgespalten, polarisiert und irritiert, ist wie von Wand zu Wand »geworfen«, von jeder der beiden Wände abgestossen. Von der Versagung, die die Schuld fordert, abgestossen zum Trieb, der viel und alles und immer zuviel verlangt, der blind bleibt. Und deshalb von dort, vom blinden Treiben und Wünschen, zurückgestossen in die engen Grenzen des Moralismus, der Pflicht, der (förmlichen) Disziplin und des Gewissens, zu Lebenstakten also, die allem und jedem gegenüber in Reserve und deshalb ohne Aussicht sind... –

Und doch – sehen wir auch die andere Seite! – Ein vollständig stabilisiertes und ausgeglichenes System, das überall und jederzeit »im Rahmen bleibt« und vor dem Risiko der »Überschreitung« zurückschreckt, eine restlos

harmonische, homogenisierte und homöostatische Struktur wäre nur der abstrakte Spiegel von Stagnation. Leben und Gesellschaft würden »steril« (Octavio Paz).

Denn in einem gewissen Mass ist der Eingriff der Fremdwerte, ist der »Übergriff« – oder sagen wir hier lieber *Ausgriff?* – eines Lebensthemas auf die anderen produktiv, gibt dem Dasein Spannung, Vitalität, Herausforderung, stösst an, fordert auf, führt zu Bewegung, Konflikten, der Aufgabe, Konflikte zu analysieren und Ausgleich zu suchen, führt deshalb zur Entwicklung reicherer Formen von Intelligenz und zu tieferen Einsichten in Dasein und Selbstsein. Nur in der absoluten Überzeichnung eines Themas oder mehrerer Themen liegt das Problem, in der Verabsolutierung der – narzisstisch fixierten – Abweisung, Abdrängung, Ausklammerung, Ausschaltung, *Vermeidung* und *Verleugnung* anderer Möglichkeiten und mediativer

Themen und Terme. – Wenngleich jedes echte Leben immer wieder in narzisstisch fixierte »**Grenzsituationen**« gerät.

– Überall eröffnet der thetische Konstruktivismus Möglichkeiten, neue Linien der Untersuchung anzubauen, gegebene Ebenen und Module weiter auszubauen oder zusätzliche Ebenen und Module in die Konstruktion – ihre Syntax, ihre Semantik, ihre Pragmatik – einzuschalten. – Heideggers »Geworfensein«, Jaspers' »Grenzsituationen«, Mitterauers »wahnhaftige Eigenbeziehung« – nicht nur als individuelle, sondern ebenso als gesellschaftliche, ökonomische, politische Spielfiguren mit allen problematischen wie schöpferischen Seiten...

Niemand weiss bisher, ob die konstruktive Thetik eine der

Algebraisierung der Logik analoge Revolution in Wissenschaft, Technologie und – auch dies – Ethik vorbereiten und in Gang bringen wird. – Doch kann man es ausschliessen?...

Eine der Hürden für die Deutung der konstruktiven Thetik und der sich auf sie aufbauenden Algebra stellen die Schienen und die Brücken dar. Was bedeuten sie? Welche Funktion üben sie aus?

Sie sind der konstruktive Ausdruck eines fundamentalen Phänomens des Alltagslebens, seiner Ambivalenz, seiner ständigen dialektischen Übergänge, seines unausgesetzten *Gleitens* zwischen Pro- und Introjektion, Objektbezug und Metapher, Konkretem und Abstraktem. – Die Schienen können als »**Gleitschienen**« gedeutet werden, die

über Brücken, »**Kontaktbrücken**«, in »fremdes Terrain« laufen.

– Wir können auch von »**Übertragungsschienen**« und »**Übertragungsbrücken**« sprechen.

Keine Kommunikation im Alltag, die nicht eine doppelte Bedeutung hätte, in der nicht, angekoppelt an eine Primäraussage, sekundär *begleitend* ein Übertragungsversuch gestartet würde. So gut wie jede Geste, Mimik, Haltung, Wortaussage, Handreichung... enthält eine **Doppel-Bedeutung**. Der eine Teil davon meistens verdeckt und verkappt durch den anderen. – **Ambivalenz, Ambiguität** – früher sagte man »**Dialektik**«, die die Lebensfiguren der gesellschaftlichen Agenten und ihre Austauschprozesse durchzieht.

Die Brücken und die Schienen dokumentieren in konstruktiver Syntax diese fundamentale Ambivalenz des Lebens. Sie sind ein theoretisches Experiment, das dazu dient, die – allerdings dynamische – Mechanik der Ambivalenz *transparent* werden zu lassen. – Wir spielen hier eine *Cartesianische* Figur.

Der Ursprung der Schienen und Brücken – halten wir dies im Blick – liegt in der Dopplung der Terme. – Stossen die Phänomenologie des Alltags (Heidegger) und die Pathologie des Alltags (Freud) auf die Ambivalenz als fundamentale Charakteristik, so liegt es nahe, von hier aus eine Bresche zu einer möglichen Semantik der **Doppel-Konstruktionen** zu schlagen. Und die thetische Syntax besteht – im Unterschied zur logischen Syntax – in solchen Doppel-Konstruktionen.

Übergänge beim Leben

Wie aber zwei Agenten, a und b, an einem Spiel mit drei Werten beteiligen? – Zwei beliebige Agenten, die also als Variablen auftreten.

Zwei universale Agenten, die deshalb mit allen drei innerhalb des triadischen Systems zugelassenen thematischen Möglichkeiten in das Spiel eintreten, in alle kombinatorischen Möglichkeiten der Paarbildung, Verteilungen der drei Themen auf die Agenten

	a	1	1	1	2	2	2	3	3	3
	b	1	2	3	1	2	3	1	2	3

Für diese Verteilung von drei Werten auf zwei Variablen in allen kombinatorisch möglichen Paarbildungen und der Definition von Funktionen – wie Negation, Konjunktion, Alternative, Implikation... – können Algebraiker Axiome und Deduktionsregeln einer dreiwertigen *Logik* entwick-

keln. Ein Weg, den ich *nicht* gehen will, da es mir nicht um die Formalisierung logischer Strukturen, einen *logischen* Konstruktivismus geht, sondern um die konstruktive Syntax der *Dialektik*.

Die Logik arbeitet ohne *Doppel- und Mehrfachfunktionen* der Werte und Individuen. Die Dialektik mit solchen Doppel- und Mehrfachfunktionen. Wir können von **»kontrollierten Ambivalenzen«** und **»mehrschichtigen Strukturen«** sprechen.

Die Logik ist eine *mechanische* (starre) Theorie, die ihre Terme gleichsam als voneinander, von der Konstruktion und vom konstruierenden Subjekt unabhängige »Körper« betrachtet, als etwas aussen Vorliegendes und ausserhalb des Bewusstseins Gegebenes.

Die **Dialektik** ist eine **dynamische (elastische) Theorie**.

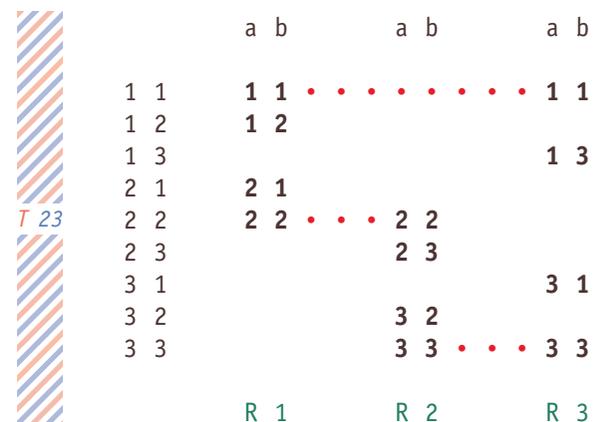
Sie bildet die Individuen (Agenten) aufeinander und ineinander ab, mit von Stufe zu Stufe steigender Integration. Ja, sie nimmt schliesslich selbst den Konstrukteur in die Theorie, die Konstruktion auf. Diese integrative Strategie produziert die Ambivalenzen, die die Thetik (Rollen- und Rahmenthetik) zu beherrschen lehrt.

Das zwanzigste Jahrhundert gehörte der Logik und ihrer technischen Übersetzung (informatische Technologien). Das einundzwanzigste Jahrhundert wird der Thetik gehören.

– Wir sahen, dass sich eine dreiwertige, triadische (und generell m-adische) Struktur in dyadische Basisbeziehungen und die zugehörige Überspannung auflösen lässt.

Wie schon auf andere Weise in der Rollenthetik stossen wir damit auch in der Rahmenkonstruktion (Zusammenbau mehrerer Rahmen) auf eine Doppelfunktion der Werte und Variablen. Die Werte 1, 2 und 3 gehören – triadisch – jeweils zu zwei Beziehungen, der Wert 1 zu den Rahmen 1-2 und 1-3, so dass 1 zwischen diesen beiden Rahmen die Aufgabe eines Gelenks oder einer Art **Weiche** übernimmt, die uns entweder in die Beziehung 1-2 oder in die Beziehung 1-3 leitet. Der Wert 2 hat die gleiche Aufgabe für die Rahmen 1-2 und 2-3. Der Wert 3 für 2-3 und 1-3.

Zunächst wird die Belegung von zwei Variablen mit drei Werten in die drei Rahmen aufgelöst



Die **Brücken**, die von einem Rahmen zu einem zweiten führen, sind in gepunkteten Linien dargestellt. (Die »Weiche« nennt den Wert, der in den einen oder in den anderen Rahmen leitet, gleichsam zwischen dem einen und dem anderen Rahmen spielt. Die »Brücke« nennt die Möglichkeit des Übergangs von jeder beliebigen Position eines Rahmens zu jeder beliebigen Position des anderen, zu dem sie führt.)

Für jeden der drei Rahmen können dann die aus der binären zweiwertigen Logik bekannten Funktionen übernommen werden, womit zunächst – in einem ersten, naiven, sagen wir, harmlosen, noch ganz mimetisch bleibenden

Schritt – in jedem der drei Rahmen Axiomatik und Deduktionen genau so durchgeführt werden können, wie aus der zweiwertigen Logik bekannt, nur eben auf drei Positionen verteilt –

	1 1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2
	1 2	1	1	1	2	1	2	2	2	1	1	1	2	1	2	2	2
	2 1	1	1	2	1	2	1	2	2	1	1	2	1	2	1	2	2
	2 2	1	2	1	1	2	2	1	2	1	2	1	1	2	2	1	2
	2 2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3
	2 3	2	2	2	3	2	3	3	3	3	2	2	2	3	2	3	3
	3 2	2	2	3	2	3	2	3	3	3	2	2	3	2	3	2	3
	3 3	2	3	2	2	3	3	2	3	2	3	2	2	3	3	2	3
	1 1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	3	3	3	3	3	3	3
	1 3	1	1	1	3	1	3	3	3	3	1	1	1	3	1	3	3
	3 1	1	1	3	1	3	1	3	3	3	1	1	3	1	3	1	3
	3 3	1	3	1	1	3	3	1	3	1	3	1	1	3	3	1	3

Aber die logischen Funktionen aus R2 und R3 lassen sich wieder – wie schon in der *unären* triadischen Struktur (für *einen* Agenten) – auf R1 anwenden, diejenigen aus R1 und R3 auf R2 und diejenigen aus R1 und R2 auf R3, so dass sich auch innerhalb der *binären* triadischen Rahmenkonstruktion (für *zwei* Agenten) das Phänomen der **Fremdwerte** einstellt.

Mit der Überschreitung des jeweiligen Rahmens (der Systemgrenzen) durch die Funktionen (Wandern, Vagabundieren der Funktionen zwischen den Rahmen) lassen wir den der Logik nachgebildeten und harmlos unverfänglichen Teil der triadischen (generell m-adischen und n-ären) Rahmenkonstruktion hinter uns und betreten den brisanteren Teil, das eigentliche Terrain der Rahmenthetik. Denn die Überschreitung zieht gewisse Ambivalenzen – konstruktiv kontrollierte Ambivalenzen – mit sich, die aus

der Idee alles Logischen zugunsten eines Prinzips radikaler Eindeutigkeit ausgeschaltet bleiben.

Denn die Wertfolge 1111 beispielsweise kann nun für den ersten Rahmen (R1) aus diesem selbst kommen, aber ebenso aus dem dritten Rahmen (R3). Ferner finden wir mit der freien Anwendung aller Funktionen auf jeden der drei Rahmen wieder das Phänomen der Fremdwerte. Jeder der drei Werte kann »immanent« bleiben, innerhalb seiner Bezugsstruktur, kann aber auch »transzendent« werden, über die Systemgrenzen hinaus fluktuieren, hinaus »gehen« und den Rahmen, in den er eindringt, gleichsam **aufsprengen**. – Wir stossen in der Triadik auf eine erweiterte, tiefere, schärfere Bedeutung von *Gehen* und *Bleiben*.

– Doppeldeutigkeit, die sich schon bei der unbeschränk-

ten Anwendung der unären Operatoren einstellt: Die Wertsequenz 11 beispielsweise kann im ersten Rahmen (R1,1-2) »originär« durch »\ (R1)« oder »alienatorisch« durch »\ (R3)« erzeugt werden.

Aber auch in der Wertsequenz 13, produziert in R1 (dem Rahmen 1-2) durch »| (R3)«, ist der Wert 1 mit einer Doppeldeutigkeit behaftet: ist »material« im Rahmen R1 zuhause, »formal« jedoch fremd, aus dem Rahmen R3 nach R1 herübertransportiert. Der Wert 3 ist in R1 ganz unverhüllt und bemerkbar Fremdwert. Der Wert 1, sofern aus R3 nach R1 hinübertransportiert, ist in R1 *verdeckt* und *verkappt* »Fremdwert« (nicht material, aber formal).

– Diese in der unären Situation beobachteten konstruktiven Eigenschaften zeigen sich ebenso in der binären.

Darüber hinaus gibt es für die triadische Rahmenthetik

(bei zwei Agenten) Funktoren, die sich aus drei verschiedenen Werten zusammensetzen, und in tetradischen Rahmenthetiken Funktionen, die vier verschiedene Werte enthalten



1 1	1	1	2	1	2	2	1
1 2	1	2	1	2	1	3	2
2 1	2	1	1	3	3	1	3
2 2	3	3	3	1	1	1	... 4 ...
2 2	2	2	3	2	3	3	2
2 3	2	3	2	3	2	1	3
3 2	3	2	2	1	1	2	1
3 3	1	1	1	2	2	2	... 4 ...
1 1	1	1	3	1	3	3	1
1 3	1	3	1	3	1	2	3
3 1	3	1	1	2	2	1	2
3 3	2	2	2	1	1	1	... 4 ...

Das Tableau stellt die Funktionen für die Rahmen R1, R2 und R3 in arbiträrer Auswahl auf.

Das Tableau zeigt, dass der Übergang von der traditionell

zweiwertigen Logik nicht nur einen quantitativen, sondern auch *qualitativen* »**Funktorenüberschuss**« (Günther) erzeugt. – Ein Individuum (ein Agent a) hat es in dem Moment, in dem es sich auf ein anderes Individuum (einen Agenten b) bezieht und ein triadischer beziehungsweise tetradischer Kontext vorausgesetzt wird, auf jeden Fall mit dem Phänomen der Überschreitung, in jedem seiner Rahmen mit dem Eingriff von Fremdwerten zu tun – auch dann, wenn der Einsatz der Funktoren aus den externen Rahmen (zum Beispiel der Funktoren von R2 und R3 in R1) vermieden werden könnte. Jeder der drei Rahmen erzeugt schon *aus sich selbst* das Fremdwertphänomen.

Syntax-Konstrukteure können vier verschiedene Funktorsysteme entwickeln: Eine Triadik, die nur den Einsatz der in den Rahmen heimischen Funktoren (mit maximal zwei

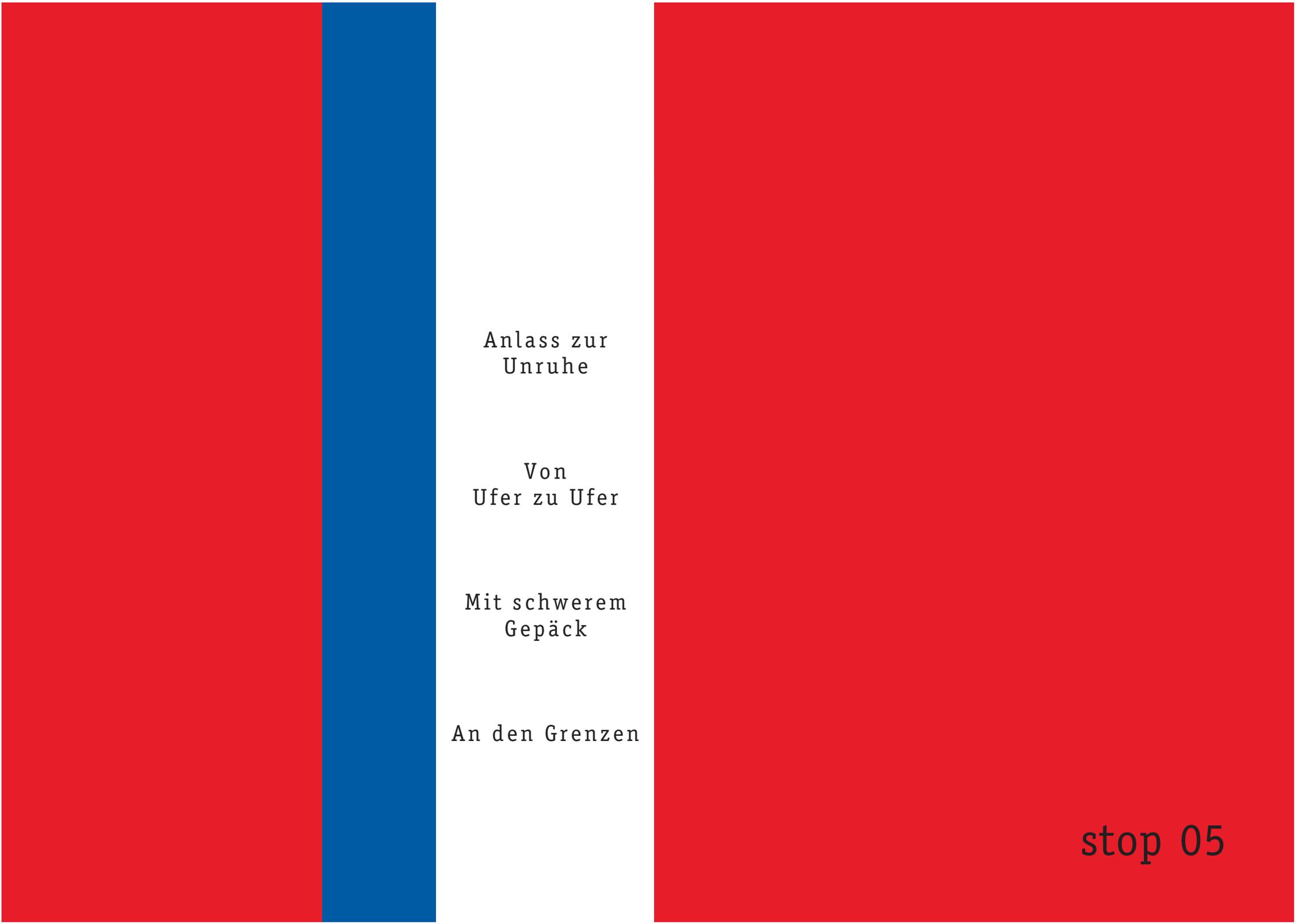
verschiedenen Werten) zulässt: operativ auf den logischen Spielraum beschränkte Rahmenthetik. Eine Triadik, die den Einsatz von Funktionen mit maximal zwei verschiedenen Werten unbeschränkt zulässt, also Überschreitungen zwischen den Rahmen einräumt: Übergang zum eigentlichen Spielraum der Rahmenthetik, erster Schritt zur Aufhebung der logischen Beschränkungen. Eine Triadik, die die sechs Überschussfunktionen mit einbezieht, jedoch auf die im Rahmen heimischen Funktoren beschränkt: Erweiterung des rahmenthetischen Konzepts, Berücksichtigung des *qualitativen* Funktorenüberschusses, nicht nur wie zuvor des quantitativen. Schliesslich eine triadische Syntax, die sämtliche möglichen Funktorenanwendungen zulässt: unbeschränkte Generalisierung des Konzepts, seine radikale Entgrenzung, maximale Fluktuation der Funktionen.

Ausserdem lässt sich eine Syntax entwickeln, die unter der Prämisse steht, dass die Funktorenwerte, die zu ein und derselben Brücke gehören, untereinander identisch sind: Diese Einschränkung ergäbe eine triadische Syntax unter »Identitätszwang« (Adorno).

Die Funktoresysteme, die für die dreiwertige Struktur gekennzeichnet wurden, lassen sich analog für Vier- und generell Mehrwertigkeit einführen. – Mit steigender Wertzahl gibt es zudem immer neue Möglichkeiten, Funktorengruppen oder *-ebenen* (Basisebenen, Brückenebenen) für die Entwicklung aspektueller Syntaktiken herauszugreifen.

Eine Welt von Strukturen von bisher unbekannter Differenzierung, Flexibilität, Vielschichtigkeit, Diversifi-

zierung liegt vor uns. – Arbeit für ein Jahrhundert. Vielleicht Jahrhunderte.



Anlass zur
Unruhe

Von
Ufer zu Ufer

Mit schwerem
Gepäck

An den Grenzen

stop 05



JIM THOMPSON

*Sie machen sich selbst fertig bei dem Versuch, etwas zu ergattern. Sie **müssen** es aber unbedingt **haben**, jedenfalls scheint es Ihnen so. Und dann stellt sich heraus, dass Sie es doch nicht wollen, aber jetzt wissen Sie nicht, wie Sie es wieder loswerden sollen... – Ich glaube, so geht es jedem, oder fast jedem. Für mich war es nie anders. Jahrelang, solange ich zurückdenken kann. Ich machte weiter, obwohl es offensichtlich keinen Grund mehr dafür gab. Und auch jetzt musste ich weitermachen. Ich selbst konnte nicht aufgeben, nur jemand anders konnte das für mich tun.*

After Dark, My Sweet

Wenn man sich in den anderen hineinversetzt, sitzt man höchstwahrscheinlich irgendwann fest... – Ich weiss nicht.

*Vielleicht kann das Auge Bilder speichern, die niemals richtig verblassen. Vielleicht ist der Durchschnittsmensch so sehr **mit sich selbst beschäftigt**, dass alles, was er sieht, eine Bedeutung bekommt; und er ist nicht bereit, es aufzugeben oder sich den Verlust einzugestehen, bis er über jedes Sehen und jede Erinnerung erhaben ist.*

Es war bloss Mord

*Und insgeheim trauerte sie um das, was sie verloren hatte – oder glaubte, verloren zu haben; um etwas, das bis dahin **nur in ihrer Vorstellung existiert** hatte.*

Getaway

*Ich hatte nur Vermutungen... – Dass ich blind an einem **Spiel** teilnehme... – Jetzt weiss ich, dass ich herausfinden muss, **was** gespielt wird.*

Revanche

*Es war, als würde man **gegen etwas ankämpfen, das nicht existierte**, gegen etwas, woran man nicht glaubte – gegen sich selbst... – Ich drehte mich wieder im Kreis, immer weiter, überlegte, versuchte in mich hineinzuhören, wo der Schlüssel zu dem Geheimnis verborgen war. Was hatte ich übersehen? Welches winzige Detail verhinderte, dass ich sah, was ich sehen sollte?*

Kein ganzer Mann

Anlass zur Unruhe

Das Verhalten zweier Agenten im Rahmen R1 sei beispielhaft untersucht. – Links im Tableau die Belegung der Variablen mit den beiden in R1 zur Verfügung stehenden Werten 1 (Trieb) und 2 (Blick). Rechts daneben sieben aus dem Funktionenreservoir der Struktur 1-2-3 herausgegriffene Beispiel-Funktionen BF1 bis BF7 (mit passagerer Nummerierung)

		B	B	B	B	B	B	B
		F	F	F	F	F	F	F
a	b	1	2	3	4	5	6	7
1	1	1	2	3	3	3	1	3
1	2	2	1	2	1	2	3	1
2	1	2	1	2	1	2	3	2
2	2	2	1	2	1	3	2	4

Der erste Funktor, BF1, sagt: Wenn jeder der beiden Agenten (a und b) für sich mit dem Wert 1 belegt, also durch **Trieb** bestimmt ist, ist auch ihre **Beziehung** durch das Thema **Trieb** bestimmt. Bei allen anderen im Rahmen R1

möglichen Verteilungen der Themen 1 und 2 (der Werte) auf die Agenten (Variablen) – wenn also a mit Trieb, 1, und b mit Sicht, 2, wenn umgekehrt a mit Sicht, 2, und b mit Trieb, 1, und wenn beide individuell durch Sicht, 2, belegt sind – ist ihre **Beziehung** durch Sicht, 2, bestimmt. Für dieses Beispiel: Bei gleichlautender Wertbelegung der Variablen a und b (Agenten jeweils individuell) übernimmt die Funktion (Beziehung der Agenten) den Variablenwert. Bei differenter Belegung der Variablen ist ihre Beziehung durch den zweiten der beiden Rahmenwerte bestimmt.

Die zweite Beispielfunktion, BF2, sieht umgekehrt die Beziehung der Agenten durch Sicht, 2, determiniert, wenn beide individuell durch Trieb, 1, charakterisiert sind. In allen anderen Belegungsfällen der Variablen zeigt sich die Beziehung jetzt im Licht von Trieb, 1. Für dieses Beispiel: Bei gleichlautender Bestimmung der Agenten individuell

durch entweder den Wert 1, Trieb, oder den Wert 2, Blick, wird ihre Beziehung durch die Funktion BF2 ins Gegenteil der Variablenbelegung geführt, ins Gegenteil innerhalb des Rahmens R1 (den die Werte 1 und 2 bilden). Bei differenter Belegung der Variablen ist ihre Beziehung durch den ersten der beiden Rahmenwerte bestimmt.

Zusammenfassend: Die beiden Beispielfunktionen BF1 und BF2 belassen die *Beziehung* der Agenten bei jeder der Belegungsvarianten *in dem Rahmen*, den die Möglichkeiten ihrer individuellen Charakteristik (die individuellen Variablenbelegungen) vorgeben.

Anders die dritte Beispielfunktion, BF3, die die Beziehung von a und b bei Belegung der Variablen mit dem ersten Wert (Trieb) aus der durch den Rahmen R1 gegebenen

Alternative zwischen Trieb und Blick herausführt, durch das Thema 3, Schuld, charakterisiert. Der *gegebene Rahmen* wird in diesem Fall **durch die Beziehung überschritten und entgrenzt**: Die *Beziehung* führt beide Agenten, in diesem Beispielfall bei simultaner Belegung mit Trieb, 1, *über sich hinaus*, von ihrer Anfangsposition fort, zu einem Lebensthema, das beide *individuell* in dem gegebenen Rahmen (R1, Trieb und Blick) nicht kannten.

Analog die Beispielfunktionen BF4, BF5, BF6: Bei gleicher Belegung der Variablen mit dem Wert 1, Trieb, in BF4 und bei gleicher Belegung mit 1, Trieb, beziehungsweise 2, Blick, in BF5 und bei konträrer Belegung der Variablen mit den beiden Rahmenthemen in BF6 (die beiden mittleren Variablenbelegungen) wird die *Beziehung* der Agenten »**transjunktiv**« (Günther).

Transjunktion nenne ich jede Funktion, die mindestens einen Fremdwert enthält, *an beliebiger Stelle im Funktionsablauf*. – Das hiermit konstruktiv beschriebene Phänomen ist aus dem Alltag bestens bekannt: Jede produktive, wirksame Lebensbeziehung gibt für Ich und Du »Anlass zur Unruhe« (Ambler), bedeutet einigen Aufruhr, greift das bis dahin stabile, sei es auch nur vordergründig stabile, Gefüge an, in dem sich Ich und Du individuell (jeder für sich) eingerichtet hatten. Es gibt eine Herausforderung, eine Heraus-rufung (Pro-vokation).

Die siebte Beispielfunktion, BF7, die erst in einem tetradischen (vierwertigen) System auftreten kann, leitet die Beziehung von a und b bei kongruenter Belegung der Variablen mit dem Wert 1 (Trieb) zum Thema Schuld (Wert 3), bei kongruenter Belegung mit dem Wert 2 (Blick) dagegen zum Thema Selbst (Wert 4).

Schon in der triadischen Struktur ist die Zahl der Funktionen gross. Sie wächst mit steigender Wertzahl exponentiell. Anzahlen, die man quantitativ nur durch Maschinenprogramme, qualitativ nur durch Bildung von Funktorengruppen oder -klassen regieren kann. Diese und andere syntaktische wie technische Untersuchungen wird man, gewissermassen kausalautomatisch, in Angriff nehmen, sobald ein Nutzen greifbar wird und die Stunde der pragmatischen Seite, der praktischen Anwendung und der ökonomischen Verwertung schlägt. **Das Heer bewegt sich erst dann, wenn der »Nutzen« als Führer der Unschlüssigen das Kommando ergriffen hat.**

Ich stelle die Frage der Anwendung zurück. Grundlinien einer möglichen Deutung der konstruktiven Thetik im Horizont der Dialektik, der Daseins- und Psychoanalyse und zugehöriger Konzepte (Vitalismus, Existenzialismus) wur-

den von mir berührt und werden weiterhin anklingen. – Ich wende mich einem Tableau zu, das alle drei Rahmen enthält und sie durch die Funktoren BF1, BF2 und BF3 (als Beispiele ausgewählt und wieder mit passagerer Nummerierung) determiniert



	B			B			B				
	F			F			F				
	a	b	8	a	b	9	a	b	10		
1 1	1	1	3	•	•	•	•	•	1 1 2		
1 2	1	2	1								
1 3									1 3 1		
2 1	2	1	2								
2 2	2	2	3	•	•	•	2 2 1				
2 3							2 3 2				
3 1									3 1 3		
3 2							3 2 3				
3 3							3 3 1	•	•	•	3 3 2
							R 1		R 2		R 3

Das Tableau lesen: – Für alle drei Rahmen R1, R2, R3 gilt: Wo immer die beiden Agentenvariablen individuell, für sich genommen, wertgleich belegt sind, führen die Funk-

tionen die *Beziehung* der Agenten (ihr Zusammenspiel) aus dem jeweils gegebenen Rahmen hinaus, zu dem jeweils externen Thema hin. – Die Lebensbeziehung, die die Agenten unterhalten, ist bewegt, spannungsvoll, gibt Anlass für Änderung des individuellen Lebenstakts, des existenziellen Rhythmus. Die Agenten sind in dem jeweiligen Rahmen nicht mehr stabil beheimatet. Sind sie, individuell gesehen, in der gleichen »existenziellen Lage« (Sartre), so bringt sie ihre Beziehung von der für beide simultan gegebenen Lage ab und wirft die jeweils externe Thematik auf, bringt vielleicht zunächst eine Befremdung, Verfremdung mit sich, führt dann vielleicht in eine positive Entgrenzung von Horizont und Erwartung, Überschreitung des Gegebenen und schliesslich zur Neueinrichtung einzelner Lebensmotive, Neubewertung der Daseinsthemmen, Erweiterung von inneren wie äusseren Spielräumen, Ausdehnung von Spielzeiten und vielleicht zu einem Neuentwurf von Welt und Sein.

Das Phänomen würde noch gesteigert, wenn der Übergang zum Fremdwert in jedem der drei Rahmen total wäre, bei jeder der möglichen Variablenbelegungen einträte. Für den Rahmen R1 mit der Funktorsequenz 3333, für den Rahmen R2 mit der Sequenz 1111, und für R3 mit der Wertsequenz 2222. Oder wenn die Wertsequenz, die der Funktor produziert (in einem hexadischen, sechswertigen System), in den Rahmen R1 die Wertsequenz 3456 einträgt oder eine der anderen Wertsequenzen, die aus vier untereinander differenten Fremdwerten besteht.

Auch die binär auf Wertidentität reduzierten Funktorenssequenzen – triadisch: 1111, 2222, 3333 – stellen wieder eine absolute, wenn man so will, »narzisstische« Lebensfigur dar: Es gibt für die Beziehung, das Zusammenspiel zweier Agenten nur (absolut) *einen* Zielwert, gleich mit welcher individuellen Startposition sie ihre Partie beginnen.

Aber auf diesem – der Logik immer noch irgendwie verwandt bleibenden – Level der Rahmen- und Brückenthetik ist das »Absolute« kein Problem. Man konjugiert die »absolute« Funktion 1111 mit irgendeiner der »arbiträren«, zum Beispiel 1211 oder 1311..., und schon ist das Spiel wieder in der Kontingenz angekommen.

– Die bis hierhin skizzierte Stufe der Rahmenthetik bleibt der Logik immer noch irgendwie verhaftet: thematisiert das Spiel der Agenten *kontingent*, beschreibt das Spiel der Agenten von *aussen*, von uns aus, von einem *äusseren* Beobachterstandpunkt aus. Es sind nicht die Agenten, die sich gegenseitig vorstellen – immanent, *innerhalb der Struktur!* –, wechselseitig ein Bild voneinander entwerfen, sondern: *Wir* »setzen uns ins Bild« *über* die Agenten, ihre Beziehung, ihr Lebensspiel, wir von aussen, als Dritte, die

ihrerseits *innerhalb* der Struktur nicht auftreten und thematisiert werden.

Man könnte deshalb die soweit skizzierte Rahmen-, Brückenkonstruktion mit einem gewissen Recht immer noch eine Rahmen-, Brücken*logik* nennen. Denn der eigentliche Drive fehlt der Konstruktion noch: die *Immanenz* der Beobachtung, Beschreibung, das *gegenseitige Sich-ins-Bild-Setzen der Agenten*, der eine über den anderen (und nicht wir von aussen über beide).

Die Logik ist eine Theorie der Kontingenz, der Arbitrarität. Logische Form ist unabhängig vom Inhalt, von der Bedeutung der Begriffe und Sätze, deren Beziehungen sie analysiert. Alles Empirische ist draussen, ausserhalb logischer Struktur. Das ist ihr Wert und gleichzeitig ihr Defekt. Denn sie ist nur für eine bestimmte Sorte von In-

halt zuständig: Für alles Objektivierbare. Für alles, aus dem sich Subjekt und Existenz ausschliessen lassen.

Die Thetik ist eine Theorie der Immanenz. Sie liefert nicht die strukturelle Bühne für die Beschreibung von »Tatsachen«, sondern den strukturellen Plafond für die **Beschreibung der dynamischen Beziehung von »Tatsachen« und »Vorstellungen«**. Beides hat seinen Wert, die Logik wie die Thetik. Keines dieser beiden fundamentalen Strukturkonzepte lässt sich gegen das andere ausspielen. Sie erwarten sich gegenseitig.

– Wie also lässt sich das Konzept der Rahmenkonstruktion so ausbauen, dass die **Arbeitsabläufe dynamischer Immanenz** sichtbar werden? Und das hiesse: **Wie lässt sich die rollen- und schienenthetische Konstruktion in die Rahmen einbauen?**

Von Ufer zu Ufer

– Kann eine triadische und generell m-adische Struktur in rollenthetische Module analysiert werden? Wenn diese Analyse syntaktisch möglich ist, welche Semantik könnte sich im triadischen Feld entwickeln? – Überlassen wir uns der Konstruktion. Sie arbeitet von selbst. Wir brauchen ihr nur zuzuschauen.

Eine triadische Rahmenkonstruktion setzt sich aus drei thetischen Beziehungen zusammen. In jeden dieser drei Rahmen (1-2, 2-3, 1-3) lässt sich eine Schienenkonstruktion einbauen, indem wir die Werte genauso, wie für die Rollenthetik entwickelt, mit doppelter Funktion (mit einer Doppelrolle) auftreten lassen, als Werte der Variablen a und b und als Werte der Konstanten a und b.

So dass im Rahmen 1-2 zunächst a Variable ist und b erst

mit dem einen und dann mit dem anderen Wert des Rahmens 1-2 konstant gesetzt wird. Dann umgekehrt b Variable ist und jetzt a erst mit dem einen und dann mit dem anderen Wert des Rahmens 1-2 konstant gesetzt wird.

Dann die gleiche Dopplung der Werte in den Rahmen 2-3 und 1-3. Für drei Werte, also drei Rahmen erhält man 12 Module, wie die folgenden Tableaux zeigen



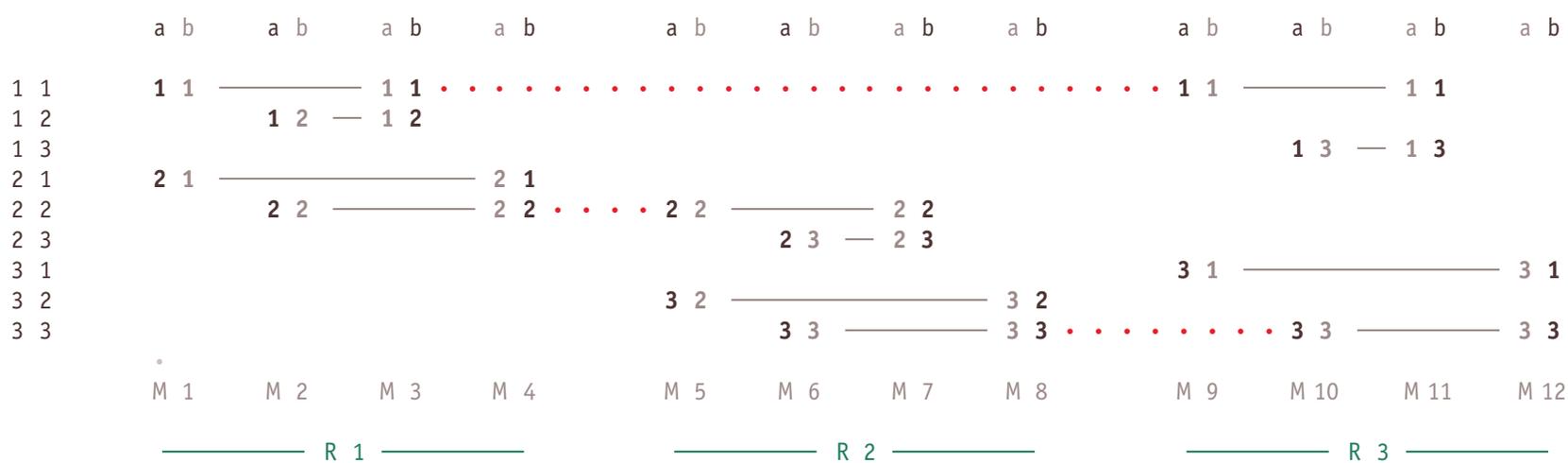
T 28

a b	a b	a b	a b	a b
1 1	1 1	—————	1 1	
1 2		1 2	———	1 2
2 1	2 1	—————		2 1
2 2		2 2	—————	2 2
R 1	M 1	M 2	M 3	M 4
a b	a b	a b	a b	a b
2 2	2 2	—————	2 2	
2 3		2 3	———	2 3
3 2	3 2	—————		3 2
3 3		3 3	—————	3 3
R 2	M 5	M 6	M 7	M 8
a b	a b	a b	a b	a b
1 1	1 1	—————	1 1	
1 3		1 3	———	1 3
3 1	3 1	—————		3 1
3 3		3 3	—————	3 3
R 3	M 9	M 10	M 11	M 12

Der variabel gesetzte Agent – in M1 und M2 a, in M3 und M4 b, und analog für die Module in den anderen beiden Rahmen der Triadik – ist frei zum Spiel, frei, sich zu Bleiben und Werden zu determinieren. Auf ihn lassen sich die vier jeweils heimischen und die acht Fremdoperatoren anwenden (acht Fremdwirker für jeden Rahmen im *triadischen System*, für alle höherwertigen Systeme steigende Anzahlen von Fremdwirkern).

Im nächsten Schritt setze ich die drei schienenthetisch analysierten Rahmen R1, R2 und R3 nach dem brückenthetischen Schema zusammen, setze die drei in Module und Schienen analysierten Rahmen in das kompositorische Schema der Brückenthetik ein.

Das Tableau zeigt die beiden Beziehungstypen – die Schienen in Strichlinien und die Brücken als Punktlinien



Das Spiel wird sich auf den Schienen ereignen. Über die Brücken gehen die Schienen eines Rahmens in die Schienen der anderen Rahmen über. – Als nächstes dann eine Partie, die die Agenten riskieren.

Stellen wir, mit der Absicht einer ersten vorläufigen Antwort, die Frage nach der Semantik der derart in Schienensysteme aufgelösten Rahmenkonstruktion! Was könnten die Module (M1 bis M12) bedeuten?

Die Schienethetik lieferte die konstruktive Syntax des Zusammenspiels von Vorstellung und Faktizität, von Bildentwurf und Realität. Und wenn man die Schienenkonstruktion nun auf drei (aneinander gekoppelte) Rahmen distribuiert, so ergibt sich: ein dreifaches Zusammenspiel von Faktizität und Vorstellung.

– Denn der eine Agent lebt faktisch eine trieb- und wunschbetonte Etappe, der andere hat eine Vorstellung dazu, wie sein Gegenüber lebt. Der eine konzentriert seine Kräfte auf Blick und schaut genauer hin, der andere stellt sich sei es konvergent, sei es divergent vor, wie sich sein Du gerade akzentuiert. Der eine ist gebremst und gefangen in Schuldgefühlen, der andere sieht ihn vielleicht so, wie er ist, sieht ihn vielleicht aber auch als trieb- und wunschdynamisch oder als entschieden bereit zu Umschau und Umsicht. Und jeweils vice versa vom anderen Agenten aus.

Die Analyse der Brückethetik bedeutet also nichts anderes als die Aufspannung der gleichermassen kritischen wie produktiven Beziehung von Faktizität und Vorstellung in einer komplexen Struktur, die aus mehreren Kontexturen, aus mehreren Teilstrukturen besteht. Bedeutet die exi-

stenzielle Thematisierung (Kierkegaard, Heidegger, Sartre)
der Beziehung von Bildentwurf und Realität (Fichte, Hegel, Schelling).

Mit schwerem Gepäck

Begleiten wir die Agenten bei einer ersten Partie, einem ersten Ausflug in die Welt der existenziellen *Themen*. – Dabei sollen der Wert 1 in symbolischer Kurzschrift »Trieb«, 2 »Blick« und 3 »Schuld« repräsentieren.

Alle triadischen Tableaux vivants sind aus drei Rahmen (Themenbeziehungen), R1, R2, R3, und diese wieder aus jeweils vier Modulen aufgebaut, R1 aus den Modulen M1 bis M4, R2 aus den Modulen M5 bis M8, R3 aus den Modulen M9 bis M12.

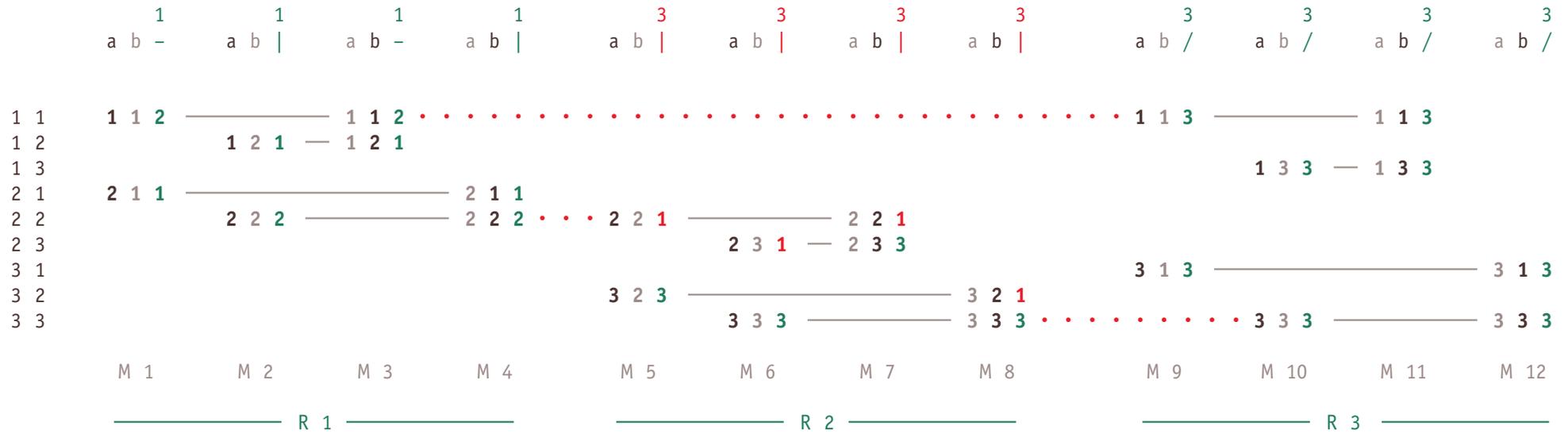
Die Module M1, M3, M5, M7, M9, M11 repräsentieren die Seite der Faktizität, M1 und M3 bezogen auf die Themenbeziehung »Trieb (1) und Blick (2)«, M5 und M7 bezogen auf die Themenbeziehung »Blick (2) und Schuld (3)«, M9 und M11 bezogen auf die Themenbeziehung »Trieb (1) und Schuld (3)«.

Die Module M2, M4, M6, M8, M10, M12 repräsentieren die Seite der Vorstellung, M2 und M4 für die Themenbeziehung »Trieb (1) und Blick (2)«, M6 und M8 für die Themenbeziehung »Blick (2) und Schuld (3)«, M10 und M12 für die Themenbeziehung »Trieb (1) und Schuld (3)«.

M4 beschreibt den Agenten b als Vorstellung der Faktizität von a, die in M1 gegeben ist. M2 beschreibt umgekehrt den Agenten a als Vorstellung der Faktizität von b, die in M3 gegeben ist. Analog die Beziehung von Faktizität und Vorstellung in den Modulen M5 bis M8 und M9 bis M12.

In den Modulen M1 bis M4 sind Faktizität und Vorstellung bezüglich der Themenbeziehung Trieb (1) und Blick (2) dargestellt. In den Modulen M5 bis M8 Faktizität und Vorstellung bezüglich der Themenbeziehung Blick (2) und

Schuld (3). In den Modulen M9 bis M12 bezüglich des Themenrahmens, den Trieb (1) und Schuld (3) konstituieren. Schauen wir uns eine Beispielpartie an



In der Beispielpartie sind alle Module (M) durch unäre Operatoren determiniert. – Alle Operatoren, die in den Themenbeziehungen 1-2 (R1) und 1-3 (R3) eingesetzt sind, »bleiben im Rahmen«, diejenigen, die in der Themenbeziehung 2-3 (R2) wirksam werden, »fallen aus dem Rahmen«. Im Rahmen R1 treten nur Wirker aus R1

auf, in R3 nur Wirker aus R3. Im Rahmen R2, also in der Themenbeziehung von Blick (2) und Schuld (3) riskieren beide Agenten eine Überschreitung, einen Ausbruch aus dem vorgegebenen Gefüge, der »natürlichen« Tektonik. Riskieren hier einen Über»griff« oder Über»tritt«, einen Sprung über die Grenzen.

– Im Rahmen R1 produziert Agent a in M2 ein zur Faktizität von b in M3 divergentes Bild, sieht b bei jeder Eingangsstellung als bleibend in seiner Themenbestimmung, während b de facto in jedem Fall wechselt, – wenn Agent b faktisch triebbestimmt war, dann geht er zur Leitung durch Blick, Wahrnehmung, Aufmerksamkeit über, wenn er dagegen blickbestimmt war, dann wechselt er zur Leitung durch Wunsch, Begehren, Verlangen.

Ebenso entwirft Agent b im Rahmen R1 in M4 ein zur Realität von a in M1 divergentes Bild, sieht sein Gegenüber ebenfalls bei beiden Startpositionen als bleibend bei seiner Themenbeziehung, während sich sein Gegenüber in jedem Fall bewegt, das Thema wechselt.

Doch bleibt die Divergenz in beiden Fällen, beiden Richtungen systemimmanent, innerhalb des vorgegebenen

Themenrahmens. Nichts »Befremdliches« und »Befremdendes« in R1 im Verhalten der beiden Agenten, vielmehr – trotz Divergenz – ganz »vernünftig« bleibende Lebensäußerungen, kein »Über«mut, der in fremde Sphären hinübergreift. Ein Beispiel, fast muss man sagen, harmlosester Sonntagsstimmung.

Wie in der Skizze zur Schienenthetik gezeigt wurde, sind die Operatoren »|« und »-« jederzeit ineinander überführbar. (Auch sind die Operatoren »\« und »/« ineinander überführbar, und ebenso sind »|« und »-« in »\« und »/« transformierbar, nicht jedoch umgekehrt.) – Aus der Divergenz von Vorstellung und Faktizität, so wie sie sich in M1 zeigt, nämlich produziert durch »|« und »-«, kann also ohne weiteres durch eine zweite Operatorenanwendung Konvergenz erzeugt werden.

Wir halten uns gegenwärtig, dass Konvergenz und Divergenz thetisch gleichwertig sind. Existenziell »wahr« kann ebensogut die Divergenz wie die Konvergenz sein, abhängig von der Lebenssituation, der »Lage«, von der Sartre sprach.

Divergenz meiner Faktizität und Ihrer Vorstellung von mir, meiner Realität und Ihres Bildes von mir mag der willkommene Anstoss für mich sein, meine Lebenstakte zu ändern, mag in dieser Situation interessanter für mich sein als das verständnisvolle (kongruente) Mitschwingen, das mir in anderen Lebensmomenten hilfreich war.

Kongruenz kann das Kriterium für die Einschätzung des Spielverlaufs sein. Aber genausogut kann Divergenz das Kriterium für die Bewertung der Spielzüge der Agenten sein. – Je nach biographischem, politischem, lebensöko-

nomischem Kontext kann das eine oder das andere richtig, »stimmig« sein, für die pragmatische Bewertung der Partie Kriterium werden. Syntax und Semantik der Thetik schliessen ausdrücklich keine Bewertung der ökonomischen, psychischen, politischen Motive oder Konsequenzen der Spielzüge ein.

Im zweiten Rahmen (R2) sind die beiden Beziehungen von Vorstellung und Faktizität (zwischen M8 und M5 und zwischen M6 und M7) konvergent. Jedoch ist in allen vier Modulen (M5 bis M8) der Operator »|« aus R3 eingesetzt, also ein Fremdoperator. Mit der Konsequenz, dass das in R2 originäre Thema »Blick (2)« verdrängt und durch das Fremdmotiv (bezüglich R2 fremde Motiv) »Trieb (1)« ersetzt wird. Das bedeutet für die Struktur 1-2-3 eine Schwächung der Bereitschaft zu Blick, Hinblicken, Um-

blick, Umsicht und Umschau (Thema 2), der Bereitschaft, Wahrnehmung für den Kontakt mit Welt, Leben und Gesellschaft einzusetzen. Schwächung zugunsten der beiden anderen Motive: Trieb, Wunsch, Begehren (1) und Schuld, Pflicht, Gewissen (3).

Zu den Spielzügen, die die Agenten im dritten Rahmen (R3) versuchen. Hier bewegen sich beide auf beiden Seiten, derjenigen der eigenen Faktizität wie derjenigen der Vorstellung des anderen, in ein absolutes, unbedingt gesetztes, unnachgiebig gefordertes Gewissen. – Obsessiv sublimierte Moralität, die keine Einschränkung durch Kontingenz, Erfahrung, Entscheidung, Spontaneität duldet, die vielmehr Schuld und Verschuldung in allen vier Modulen und bei jeder der beiden Startstellungen als Zielwert und »kategorischen Imperativ« (Kant) fixiert.

Derart ins Absolute überzeichnete Moralität (Gewissenszwang) ist nicht weniger eine »Versuchung« und ein »Verfallen des Daseins« (Heidegger) als konsumistisch entfesselte und manipulierte »Triebstruktur« (Marcuse). Nicht weniger als der ins Teilnahmslose des verabsolutierten Ästhetischen abgleitende Blick, der am Ende zum »narzisstisch fixierten Bildnis und Selbstbildnis« wird (Oscar Wilde).

Die Struktur 1-2-3 ist, alle drei Rahmen betrachtet, überlastet, überfrachtet mit **Gewissenszwang** und **Schuldmechanismus**. Mit einer gewissen Neigung, gelegentlich in ein **Wünschen** auszubrechen. Ich und Du, die beiden Agenten, stehen innerhalb des Beispiels, das das Tableau entwirft, primär unter den Diktaten einer Moralität, die hier und da einmal in **naiv bleibendes Begehren** übergeht. Naiv bleibend, weil die Bereitschaft zum Blick auf

Welt und Sein, auf das Du und die Dinge (wenn sich die Disposition zur Erfahrung am und mit dem Du auf die Dinge überträgt) bis auf den »Restposten« in R1 geschwächt und abgedrängt ist. Ist eine derart organisierte Struktur über längere Zeit wirksam, dann wird nicht nur die Bereitschaft, sondern auch die Befähigung zu all den Leistungen der Wahrnehmung unentwickelt bleiben oder sich zurückbilden.

Schwer ist die Last, die ein überdimensioniertes **Über-Ich** dem Leben auflädt. So schwer, dass selbst ein harmloser Sonntagsausflug (R1) zu einem Marsch durch Treibsand (R2) und steinig unwegsames Gelände wird (R3).

Doch – wer weiss – vielleicht ist es gerade die Erfahrung der mit Moralität und naivem Wünschen verbundenen

Widersprüche, was Ich und Du zu neuem und intensivem Blick in die Welt stimuliert. – Es gibt für die Thetik keinen linearen Determinismus. **Die Zukunft ist für uns Konstrukteure dialektischer Denk- und Lebensfiguren ein offener Horizont.**

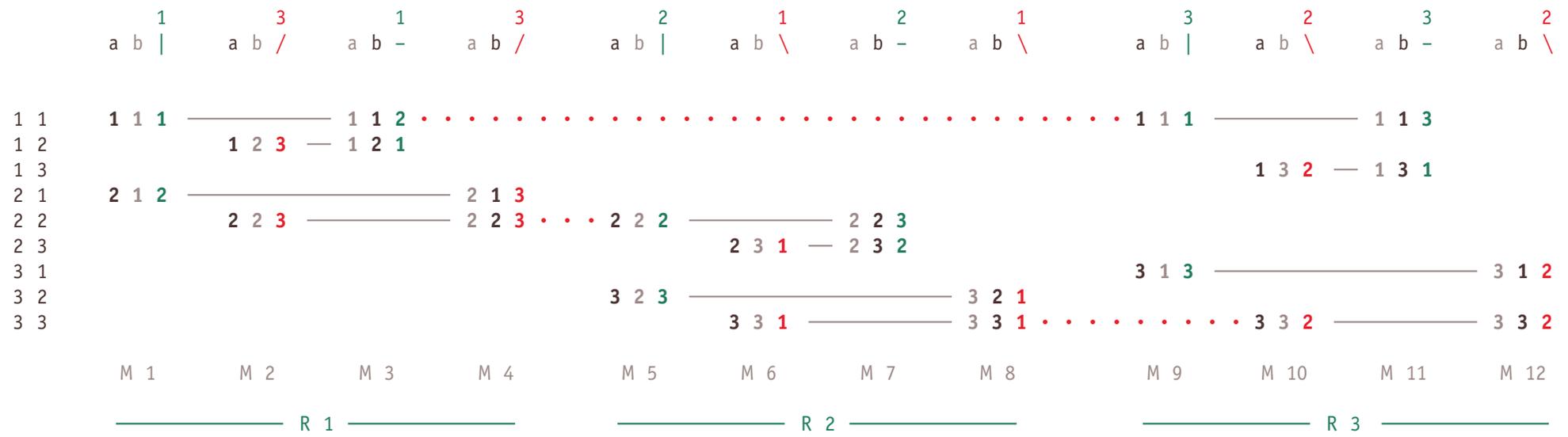
Es gibt für die Thetik keine *linearen, eindeutigen Determinierungen* – keine unmittelbare »Kausalität« und keine unmittelbare »Prognostik«. Denn ihre Terme nehmen Doppelfunktionen wahr. Die thetischen Strukturen und Abläufe sind **»überdeterminiert«** (Freud). Die Tableaux vivants können deshalb auch nur im **Raum und in der Zeit der Freiheit** diskutiert werden (Bergson).

Dem vor- und aufdringlichen Schnellen des vor- und vorausschnellenden Triebes, Blicks, Schuldvorwurfs und bizarren Selbstbehauptens kommt sie nicht entgegen.

An den Grenzen

Betrachten wir eine zweite Partie –

Ein Überblick über das Tableau meldet zunächst, dass beide Agenten, als *faktische Existenz* gesetzt, in dem jeweils definierten *Rahmen* bleiben (Module M1, M5 und M9 für a, Module M3, M7, M11 für b). Wobei Agent a ausserdem in jedem der drei Rahmen (R1, R2, R3) bei dem *Thema*,



dem *Motiv* bleibt, das er bereits gewählt und akzentuiert hat. Keine Wechsel im Leben in Bezug auf den gelebten, *tatsächlich* gelebten Trieb, kein Übergang zu einem der beiden anderen existenziellen Themen in Bezug auf den gelebten Blick, die *tatsächlich* und praktisch durchgeführte Umsicht und Umschau. Kein Werden und Weitergehen in Bezug auf das *faktisch* geführte und als Sentiment gleichsam *materiell* getragene und ausgetragene Gewissen.

Während sich Agent b auf der Seite des *faktisch Gelebten* in allen drei Themenbeziehungen (R1, R2, R3) in Wechsel und Werden präsentiert, wenngleich, wie gesagt, jeweils im Rahmen bleibend, *systemimmanent*. Das Thema, dem er zunächst Raum und »materielle« *Lebensdynamik* gelassen hat, gegen das andere Thema austauscht, das zum Rahmen, zur Teilstruktur gehört (Module M3, M7, M11). –

Lebensform oder Lebensabschnitt, der in Bewegung ist, dabei aber riskante, beunruhigende Überschreitungen meidet, im jeweils gegebenen Rahmen »zu Hause« und existenziell »etabliert« bleibt.

Beide Agenten bleiben auf dieser Seite des Daseins, der des *faktisch Gelebten*, kontingent. Es bleibt in jedem der Module bei zwei differenten Zielwerten, also Offenheit für *jede* weitere Transformation.

Ganz anders die *Seite der Vorstellung*, des Bildes, das a von b, und des Bildes, das b von a entwirft: in jeweils scharfem Widerspruch zur *faktischen* Lebensform, zum *tatsächlichen* Lebenstakt des Gegenübers.

Denn beide Agenten suchen in der Welt ihres Vorstellens

Absolutes. Beide in R1 simultan Schuld und Gewissen absolut (M2, M4). Beide simultan in R2 Trieb und Wünschen absolut (M6, M8). Beide simultan in R3 Blick und Umschau absolut (M10, M12).

Innerhalb der Themenbeziehung »Trieb (1) und Blick (2)«, die den Rahmen R1 konstituiert, bleibt a auf der Seite der *faktischen* Existenz systemimmanent bei dem Thema Trieb, wenn er dieses schon gelebt hatte, bei Blick und Wahrnehmung, wenn die Motive seines Daseins sich hier konzentriert hatten. Aber b *sieht* (vorstellend) sein Du (a) bei beiden zum Rahmen R1 gehörenden Startpositionen im Übergang zur Verpflichtung an Schuld und Gewissen (3), zu dem Thema (Wert) also, das für den Rahmen R1 (Themenbeziehung »Trieb, 1, und Blick, 2«) fremd ist, Fremdthema, Fremdwert.

Analog die umgekehrte Perspektive: b faktisch im Übergang, aber systemimmanent, während a sein Du (b) zwar im Übergang sieht, doch systemtranszendent – nämlich in Bewegung hin zur Schuld als Lebensmotiv.

Und analog die Situation in den beiden anderen Rahmen (Themenbeziehungen), R2 und R3. – **Absolute Fixierung** auf der Seite der Vorstellung bei beiden Agenten (»Bildnarzissmus«). Und Fixierung des jeweiligen Absoluten **im Fremdthema**.

– Unerhörter, unnachgiebiger, »totaler« Eigensinn der Bildvorstellung gegenüber der Lebensrealität des Gegenübers (Partners am Spiel des Daseins): **»Bildnarzissmus«**. Trotz, der im insistenten Totalcharakter seines Auftretens destruktiv wird. – Unerhörter, totaler und absoluter Angriff des Vorstellens auf das Rahmengefüge durch Über-

gang zum Fremdwert in allen drei Themenbeziehungen:
»Bildfixierung« wie **»Bildwirbel«**, **»Bildertrotz und
 -insistenz«** gegen Realität und faktische Existenz und
 deshalb auch schon **»Bilderstreit und -krieg«**.

Doppelt charakterisierte Lebensferne und bizarre Eigen-
 macht der Vorstellung, die die Kommunikation zwischen
 beiden Agenten (dem Ich und dem Du – eigentlich Part-
 ner, Teilhaber am Spiel des Daseins) nur blockieren kann.

Selbstermächtigung und »eingebildete« (– »ingebildete«)
 Eigenmacht von Vorstellung und Bildentwurf gegen das
 materielle, faktische Dasein, das sich zweifellos in dieser
 Konstellation von Faktizität und Vorstellung umso energi-
 scher auflehnen muss: als Revolte der materiellen Kontin-
 genz gegen absolutistische, narzisstisch fixierte Idealität.

– Zwei Beispielpartien aus den vielen, die auf dem tria-
 dischen Tableau vivant möglich sind – »Würfelwürfe«
 (Nietzsche) des Lebensschicksals.



Golden Gate

Combines

Objekt und
Fetisch

Im Geviert



stop 06



RAYMOND CHANDLER

Die Angst von heute kommt immer vor der Angst von morgen. Es ist die Basis der dramatischen Wirkung, dass der Teil grösser ist als das Ganze... – Ich bin ein Agent. Ich rechne immer ein bisschen damit, dass ein Händler noch was in der Hinterhand hat... – Ich will nicht gerade sagen, dass die Teile allmählich zusammenpassten, aber wenigstens sah es so aus, als gehörten sie alle zum gleichen Puzzle. Und mehr kann man kaum erwarten.

Die kleine Schwester

*Ihr Gesicht schien zu zerfallen, schien bloss noch aus einzelnen Zügen zu bestehen, die keine Kontrolle mehr zusammenhielt. Ihr Blick wirkte wie das Vorspiel zu einem Schrei – aber nur für eine Sekunde... – **Seit Wien gestorben ist, sind alle Walzer Schatten.***

Erpresser schiessen nicht – und andere Detektivstories

Schauen Sie, es gibt Dinge, die man weiss, weil man sie schwarz auf weiss vor sich hat. Und dann gibt es Dinge, die weiss man, weil sie vernünftig sind und so sein müssen... – Man kommt genau so weit, dass man denkt, da geht eine Tür auf, und dann wird die Spur eiskalt. Eine Sackgasse... – Alles, was Sie uns grad eben erzählt haben, kann die reine Wahrheit sein, und trotzdem könnten Sie

uns nicht die Wahrheit sagen. Falls Sie verstehen, was ich meine.

Das hohe Fenster

Aber ich habe ihn auch schon am helllichten Tag erlebt – diesen seltsamen Augenblick der Klarsicht, in dem ich plötzlich etwas weiss, ohne zu wissen, woher ich es weiss. Es sei denn aus der Erfahrung vieler Jahre, dem Durchstehen vieler Zerreihsproben, in denen zuweilen jene unerwartete Gewissheit aufblitzt –

Playback



Golden Gate

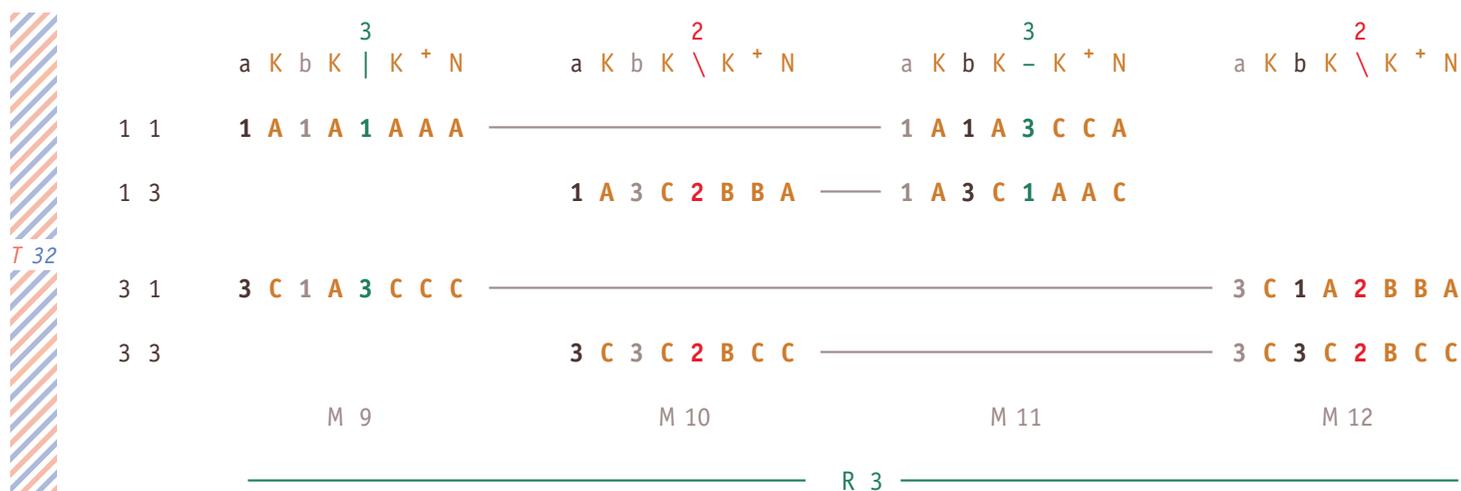
Wieder haben sich die Agenten ins Absolute verfahren, ist der Rückweg von den Sequenzen 11, 22 und 33 zu 12, 21, 23, 32, 13, 31 versperrt. Erneut muss die Kenostruktur eröffnet werden, um das Dasein zu den kontingenten Stellungen zurückzuführen.

Das folgende Tableau greift den *dritten* Rahmen aus der zweiten der beiden triadisch und binär gespielten Partien heraus, überführt die Eingangsstellung (Variablen und Konstanten) in Kenogramme (K). Zeigt dann die Wertsequenzen, die die Anwendung der Operatoren erzeugt hat, legt die Kenostruktur für die Wirkersequenzen frei, die als Substruktion unter »Wirk«lichkeit liegt, die die »Wirker«, die thetischen »Opera«toren herstellen. Setzt dann in allen vier Modulen die Keno-Addition ein, um die Kenostäbe von Identität zu Differenz zu transformieren. (– In dem gegebenen Beispielfall könnte die Anwendung der Keno-

Addition auf die beiden Module M10 und M12 beschränkt werden, da der thetische Vorgang nur dort Identitätsstäbe produziert hat.)

Aus den beiden Kenostäben (M10 und M12), die jeweils ein Kenogramm enthielten, das sich identisch wiederholte, entstehen nach Addition Stäbe mit jeweils zwei ver-

schiedenen Kenogrammen, einem Platz für etwas und einem Platz für etwas anderes. Diese beiden Kenosequenzen (und ebenso der gespiegelte Stab in M11) werden dann, im letzten Schritt in »Normalform« (N) überführt. Normalform ist die Kenostruktur der Variablen im jeweiligen Bewegungsrahmen (in diesem Fall R3), also AC



Dabei wurden zwei Eigenschaften der Kenostruktur berücksichtigt (die im Tableau vertikale Aufstellung der Stäbe in die Horizontale umgelegt). Die Kenostäbe als individuelle Ereignisse genommen, gilt zunächst: $BA=AB$, $CA=AC$ und $CB=BC$. Nur im Kontext lassen sich ein Muster (AB) und seine Spiegelung (BA) unterscheiden.

Ferner: Die Kenostäbe AB (R1), BC (R2), AC (R3) sind, als unabhängige Ereignisse gesehen, identisch: $AB=BC=AC$.

Wieder gilt: Nur im Kontext lassen sich die Kenostäbe AB, BC, AC voneinander (oder AA, BB, CC voneinander) unterscheiden. Als individuelle Ereignisse gesehen, gilt für BC und AC ebenso wie für AB dieselbe Lesart, nämlich: ein leerer Platz für etwas und ein leerer Platz für etwas anderes. (Und für BB und CC wie für AA: ein leerer Platz für etwas und ein leerer Platz für ein gleiches etwas.)

Innerhalb des Kontextes jedoch, den die dyadischen Tableaux darstellen, lassen sich Kenostab und Spiegelung des Stabs – also AB und BA (AA und BB) – unterscheiden. Innerhalb der triadischen Tableaux jedoch, *innerhalb des Kontextes*, den die triadischen Tableaux (und alle anderen mehr als zweiwertigen Tableaux) aufbauen, sind die Varianten der Stäbe – also AB, BC, AC (und AA, BB, CC) – unterscheidbar.

Da die in M10 und M12 von R3 (dem *dritten* Rahmen) durch den Operator »\R2« erzeugte Wertsequenz aus dem *zweiten* der drei Rahmen stammt, erzeugt die Keno-Addition hier in M10 und M12 von R3 den *zum zweiten Rahmen gehörenden* Stab BC (also die Normalform des *zweiten* Rahmens) und nicht den zum dritten Rahmen gehörenden Stab AC. So kann man es sehen.

Man kann aber auch eine andere Konvention treffen: Die auf dem Tableau vivant durchgeführten Kenooperationen enden mit der Herstellung der Normalform des Rahmens, *in dem die Operation (Wandlung) stattfindet* (und im Rahmen R3 ist AC die variable Normalform, bis zu der sich dann die Transformation von BB durch Keno-Addition fortsetzen liesse).

Führt man die Transformation der Kenosequenz (Wandlung) bis zu der zum *Ankunfts-Rahmen* gehörenden Normalform aus, dann ist die Herkunft des thetischen Operators (der thetischen Operatorsequenz), der kenogrammatisch bearbeitet wird, nicht mehr präsent. Das Ergebnis ist **ahistorisch: Normalform in eigentlicher Bedeutung**. Bezieht man die Kenotransformation (Wandlung) auf den zu transformierenden Stab und seine Abkunft, den *Ab-*

kunfts-Rahmen, dann ist das Ergebnis **historisch: biographische Form** (die Sequenz, das Kenomuster behält seine »Biographie«).

Eine Maschine, die die Transformationen durchführt, kann so oder so programmiert werden. Kann bis zu einem Ergebnis arbeiten, das die *Herkunft* des thetischen Operators berücksichtigt, womit aus der zu R2 gehörenden Wirkersequenz 22 in R3 zunächst kenogrammatisch BB und nach Anwendung der Keno-Addition dann BC würde, die Variablen-Normalform *aus R2*. Die Maschine kann aber auch so eingestellt werden, dass sie die Normalform für R2 im Rahmen R3 in die Normalform *für R3* weitertransformiert; also in die Normalform des Rahmens, in dem der thetische Operator und das ihm unterliegende Kenomuster *ankommen*.

Die Normalform kann man auch *Orts-, Ziel-, Ankunftsform* nennen. Die biographische Form *Weg-, Start-, Abkunftsform*. – Benennungen, die nur erste Zugänge zu einer Deutung und Organisation der Kenostruktur darstellen. (– Die Spieler des neuen Spiels werden feststellen, dass die historische Form teilweise unmittelbar mit der Normalform zusammenfällt.)

Ferner kann – Konsequenz der *brückenthethischen* Doppelfunktion der Werte – jede der Wertsequenzen 11, 22, 33 auf zwei Weisen erzeugt werden, nämlich in jeweils zwei der drei Rahmen der Triadik mit dem heimischen Operator und mit einem Fremdoperator. Beispielsweise 11 in R1 durch »\ (R1)« und durch »\ (R3)«.

Man kann auch hierzu wieder *als Hypothese* annehmen, dass die verschiedene Herkunft der Identitätsstäbe auf das Resultat der Keno-Addition keinen Einfluss hat. Es wird jeweils der zum Ankunfts-Rahmen gehörende Differenzstab (beziehungsweise, nach Keno-Subtraktion, Identitätsstab) erzeugt, also innerhalb des Rahmens R1 aus AA (von 11) mit Herkunft aus R1 wie aus AA (von 11) mit Herkunft aus R3 additiv der Stab AB produziert, während im Rahmen R3 in beiden Fällen additiv AC das Resultat wäre (und in R2 in beiden Fällen BC).

Man kann jedoch genauso gut mit der Konvention arbeiten, dass die Abkunft des additiv zu transformierenden Identitätsstabs Einfluss auf das Ergebnis der Addition nimmt, also aus »11(R1)« via »AA(R1)« in allen drei Rahmen AB wird, aus »11(R3)« via »AA(R3)« in allen drei Rahmen AC resultiert.

– Je nachdem, ob das Ergebnis der Keno-Transformation auf den **Schauplatz (Raum, Ort)**, den Rahmen bezogen wird, in dem die Transformation stattfindet, oder auf die **Biographie** des thetischen Operators (**Zeit, Historie**).

Ich beschränke die Begriffe »Normalform« und »historische Form« vorerst auf die Kenostäbe, die den *Variablen* als Substruktion unterliegen. – Da die Kenostruktur dazu dient (mir dazu dient), verhaftete Identitäten wieder in Bewegung zu bringen, einen Ausweg aus Identitätszwang und Identitätsfalle zu finden, die Kraft der Differenz in das Spiel zurückzubringen. – Nicht mehr als eine vorläufige begriffliche Grenzmarke.

Ich kann die Kenoebene nur eben betreten. Ihre Exploration und Ausarbeitung wird ein Jahrhundert erfordern,

*vielleicht mehr. – Nur eins ist für mich entschieden: Die Kenoebene ist das Tor, das uns aus der **Verhaftung** an das narzisstisch Absolute, aus dem Gefangen- und Verfangensein in der Verweigerung gegen Erfahrung befreit – »Golden Gate« (Alistair MacLean) auf dem Weg in die Welt oder zurück in die Welt.*

Vorausgesetzt, dass das Leben hier nicht stehen bleibt, denn »auch das Nichts kann verführen« (Rainer Funke), kann den Charakter einer »Fehlleistung« (Freud) und eines »Holzwegs« (Heidegger) annehmen.

*Die Kenoebene – Heideggers »Lichtung« – ist kein Selbstzweck, sondern ist der Raum und die Zeit, die **Raum-Zeit**, die eröffnet wird, um dem Seienden neu zu begegnen und Leben in den Bezügen des Seienden neu zu entwerfen.*

*Das Spiel der Bilder wird nicht endgültig ausgelöscht,
wenngleich vorübergehend ausgesetzt, unterbrochen
und nur, um das »verhaftete« Leben (Daisetz T. Suzuki)
wieder beweglich werden zu lassen und es für die Be-
gegnung mit Ding und Du, Welt und Sein zu öffnen.*

Combines

Bis hierhin wurden in Grundzügen entwickelt: *Schienen-* oder *Rollenthetik*, dann *Brücken-* oder *Rahmenthetik*, dann die schienenthetische Auflösung der Rahmen oder, wie man diesen konstruktiven Vorgang auch sehen könnte, der innere Ausbau der Strukturen (Systeme), die an den Enden der Brücken liegen.

Doch wie soll sich dieser Vorgang begründen? Welchen Sinn, welche Semantik soll der schienenthetische Ausbau der Themenbeziehungen ergeben? Mit welcher Erklärung wird das Wechselspiel von Faktizität und Vorstellung in die Themenbeziehungen eingebaut?

Die hier aufkommenden Fragen lassen sich technisch auch so präzisieren: Inwiefern führt in R1 die Konstantsetzung des Agenten b mit dem Wert 1 (Trieb) dazu, dass der va-

riable Agent a in dem betreffenden Modul (M1) als Faktizität interpretiert ist? Inwiefern führt in R1 die Konstantsetzung des Agenten b mit dem Wert 2 (Blick) dazu, dass der variable Agent a in dem betreffenden Modul (M2) als Vorstellung gedeutet werden kann? – Und umgekehrt für a als Konstante und b als Variable.

Die von mir implizit vorausgesetzte Brücke für diese Interpretation (Semantik) war *konstruktiv unterdeterminiert* und deshalb instabil: Denn Faktizität »ist« der variable Agent, wenn der andere als Aktiv konstant gesetzt ist. Vorstellung »ist« der variable Agent, wenn der andere als Passiv konstant gesetzt ist. Wie lassen sich also *Faktizität* und *Vorstellung* einerseits und die Thematisierungen von Existenz – *Trieb, Blick, Schuld, Selbst* (Heideggers »*Existenziale*«) – andererseits aufeinander beziehen? Mit welchem Argument?

Unser Blick – Sicht, Umsicht, Wahrnehmung, Vorsicht, Rücksicht, Umblick, Umschau... – begrenzt im ersten thematischen Rahmen (R1) die Ansprüche von Trieb, Begehren, Verlangen, aber zunächst nur auf eine relativ *passive* Weise. Der »Lebenstrieb« (Nietzsche, Bergson) dominiert ganz natürlich die Produktion von Kultur und die Organisation von Gesellschaft. – Die Möglichkeit einer aktiven Wirkung, einer *aktiven* Rolle des Blicks ergibt sich erst auf der nächsten Stufe, mit der Einrichtung eines zweiten thematischen Rahmens (R2). Der Blick wird nun selbst schöpferisch: verleiht dem Sein Fond, Kontur und Perspektive, organisiert das Seiende in Modellen und Systemen... Während ein drittes Thema auf den Plan tritt, das (in R2) auf den Blick (und in R3 dann auch auf den Trieb) begrenzend und problematisierend Einfluss nimmt: Schuld, Gewissen, Moralität, Gesetz, Verpflichtung... Aber wieder vorerst nur auf relativ passive Weise Einfluss nimmt. Zu

mächtig ist inzwischen der Drang nach Erkenntnis geworden, zu überzeugend hat sich die gestaltende Kraft des Auges gemeldet. Erst die Einführung eines vierten Themas (Selbst...) wird die Schuld in die aktive Position aufrücken lassen. Und mit einem fünften Thema würde dann das Selbst zum Aktiv übergehen...

Versteht man nun in der Themenbeziehung »1 (Trieb) und 2 (Blick)« Trieb, Wunsch als das in dieser Beziehung (R1) aktive Motiv, dagegen Blick, Wahrnehmung als das passive, so lässt sich die Zuschreibung der Seite der Faktizität zu M1 und M3 und die Zuschreibung der Seite der Vorstellung zu M2 und M4 konstruktiv herstellen.

Für das triadische Feld nehme ich dazu die folgenden Zuordnungen vor: Im ersten Rahmen (R1) wird das Aktiv (T) dem Wert 1 (Trieb) zugeordnet, das Passiv (L) dem Wert 2

(Blick). Im zweiten Rahmen das Aktiv (T) dem Wert 2 (Blick), das Passiv (L) dem Wert 3 (Schuld). Im dritten Rahmen das Aktiv (T) dem Wert 1 (Trieb), das Passiv (L) dem Wert 3 (Schuld)

		a a	a a	a a
	1	T 1	• • • • •	T 1
	2	L 2	• • • • •	T 2
	3		L 3	• • • • • L 3
		R 1	R 2	R 3

Das Tableau stellt die Zuschreibungen für einen Agenten a zusammen. Sie führen zu einem Stufensystem. Was in der ersten Stufe (1-2) Passiv, Leiden ist, nämlich der Blick, wird auf der zweiten Stufe (2-3) Aktiv, Tun, während jetzt die Schuld das Passiv an sich bindet. Auf einer dritten Basisstufe (3-4) würde die »Schuld« zum Aktiv und das Passiv ginge an ein viertes Thema, beispielsweise

»Selbst« über. Wir bleiben, um die konstruktive, syntaktische Idee zu skizzieren, zunächst in der Triadik.

Schauen wir weiter, auf die Themenbeziehung R2 »2 (Blick) und 3 (Schuld)«. Hier würde – wenn man eine Stufung annimmt – der Blick (2) in die Rolle des »relativen« Aktivs aufrücken, die Schuld (3) mit der des »relativen« Passivs ins Spiel kommen. Und in der Themenbeziehung R3 »1 (Trieb) und 3 (Schuld)« wäre wie in R1 der Trieb (1) in der Funktion des »relativen« Aktivs und das Thema Schuld (3) wie in R2 in der Funktion des »relativen« Passivs.

So dass wir in M1, M3, M5, M7, M9 und M11 die Seite der Faktizität, in M2, M4, M6, M8, M10 und M12 die Seite der Vorstellung wiederfinden. Weil in M1, M3... die Konstanten das jeweils aktive Thema an sich binden, der existen-

ziell *spielenden* Variablen damit die relativ passive Faktizität lassen. Und weil in M2, M4... umgekehrt die Konstanten das jeweils passive Thema bei sich festhalten, die *existenziell spielende* Variable also in die Rolle der relativ aktiven Vorstellung bringen. – Wir sagten, nur die Variable führt die Spielzüge, Spielfiguren aus.

Ist man aber erst einmal soweit, die rahmenthetischen Werte (1, 2, 3...) mit den rollenthetischen Begriffen (Faktizität und Vorstellung), und das heisst syntaktisch: den rollenthetischen Werten (T, L) zu koppeln, die Schienenthetik in die Brückenthetik zu distribuieren, die Rollenthetik in die Rahmenkonstruktion einzuziehen, dann hindert nichts daran, diese »Kombination« der beiden Thetiktypen in den Konstruktionen (auf den Tableaux) auch explizit darzustellen und eine komplexe, »kombinierte« thetische Syntax in Aussicht zu nehmen. Die

damit resultierenden Konstruktionen nenne ich **thetische** »Combines« (Robert Rauschenberg).

Selbstverständlich – die Anzahl der kulturbildenden existenziellen Themen ist mit »Trieb«, »Blick«, »Schuld« nicht abgeschlossen, keinesfalls. Weitere und ebenso fundamentale Themen werden in die Entwicklung der Lebensformen eingreifen, vielleicht die Furcht, die Sorge, in jedem Fall aber und vordringlich das »Selbst«: Selbstsein, Selbsterhaltung, Selbstentwicklung... So dass das »Werde, der du bist!« der Dichter und Denker, so dass Selbstsein und Selbstwerden nun auch der »Schuld« Grenzen anweisen und damit schöpferischen Charakter geben werden.

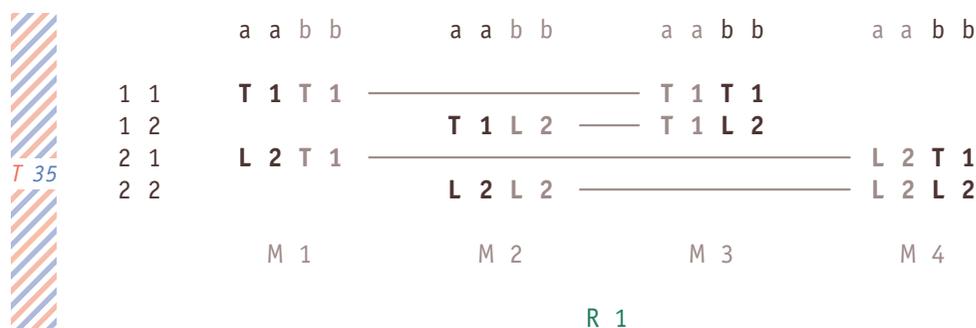
Jedes »Existenzial« (Heidegger) wird durch eine Erweiterung des thematischen Spektrums in ein dynamisches

Feld eingewiesen und dort hinsichtlich seines Einflusses relativiert und reflektiert. –

Die folgende Matrix zeigt die Bindung der Rollenwerte an die Rahmenwerte für zwei Agenten (a und b)

		a a b b		a a b b		a a b b
1 1	T 1 T 1	• • • • • • • •				T 1 T 1
1 2	T 1 L 2					
1 3						T 1 L 3
2 1	L 2 T 1					
2 2	L 2 L 2	• • •	T 2 T 2			
2 3			T 2 L 3			
3 1						L 3 T 1
3 2			L 3 T 2			
3 3			L 3 L 3	• • •	L 3 L 3	
			R 1		R 2	
					R 3	

Und dann weiter die Analyse der Rahmen in die rollentheatischen Module – am Beispiel des Rahmens R1 durchgeführt (– Behandlung der beiden anderen Rahmen analog)



– Die Agenten sind aktiv oder passiv, tätig oder leidend, und sie bleiben bei ihrer Rolle (ihrem Daseins-Modus) oder tauschen sie gegen die andere. Aber sie sind jetzt, *in den Combines, als aktiv oder passiv beschrieben in Bezug auf die Themen, »Instanzen« (Freud), die Leben und Kultur, Dasein und Gesellschaft inhaltlich charakterisieren und prononcieren.* Sie sind aktiv und passiv in Bezug auf Trieb und Blick, Blick und Schuld, Trieb und Schuld... Forcieren in diesen und allen weiteren Themenbeziehungen das eine oder das andere Moment, spielen das eine nur »piano« oder »moderato«, das andere vielleicht »forte« und »con brio«...

Wie sich Aktiv und Passiv im Rahmenwerk, auf dem dynamischen Feld von Lebensform und kultureller Gestaltung jeweils konkretisieren, wer welchen Modus übernimmt und wer welches Thema in den Vordergrund stellt und auf welche Weise, ent-

scheiden nicht wir, die Konstrukteure, sondern das Leben selbst, die Ökonomie des Lebens, die Politik des Lebens.

– Alle für Rahmen und Rollen eingeführten Operatoren lassen sich auch auf die Combines anwenden. Und zwar sowohl separat auf die Rollenwerte, separat auf die Rahmenwerte wie simultan auf Rahmen- und Rollenwerte. Alle Variationen sind erlaubt. – Auch die Freilegung der Keno-schicht und ihre Bearbeitung durch Addition und Subtraktion kann separat wie simultan für die Keno-Substruktionen zur Rollen- und Rahmenthetik durchgeführt werden.

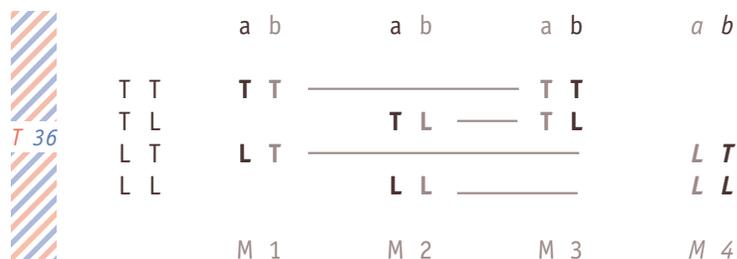
– Eine neue Form des »Engineering« liegt im Arbeits-
rahmen der Thetik vor uns. Ingenieurmässige Analyse
von Psyche und Politik, von Kultur und Gesellschaft.
Eine neue Synthese – *existenzielle und politische*
Technologie.

Objekt und Fetisch

Das ICH hat Vorstellungen vom DU *und umgekehrt*. Subjekte sind *gegenseitig* projektiv aufeinander bezogen. Und sie nehmen introjektiv Teil aneinander, wieder *in beiden Richtungen*. Und sie sind zugleich beide als Faktizität charakterisiert.

Objekte und Beziehungen von Objekten untereinander sind nur faktisch, als ein »Stück« Realität. Das Subjekt hat eine Realität, ist etwas Faktisches, und es kann Vorstellungen auf ein Objekt abbilden, beziehen, projizieren, und es kann sich qua Vorstellung Charaktere, Aspekte von Objekten introjizieren, aber nicht auch umgekehrt.

Die thetische Bezugnahme des Subjekts (ICH) auf das Objekt (ES) lässt sich ebenso wie die gegenseitige Bezugnahme von Subjekten konstruktiv darstellen



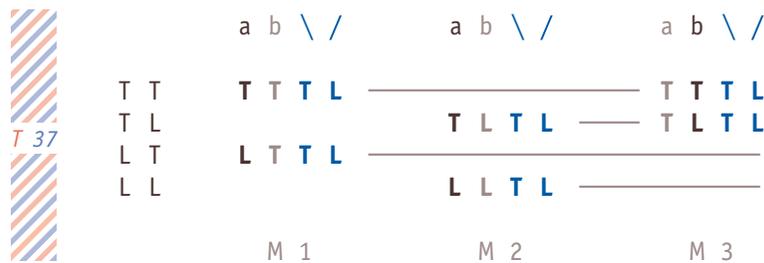
Im Tableau hat der Agent a beide Spielarten von Existenz zur Verfügung, diejenige des Faktischen (in M1) und diejenige des Vorstellens (in M2). Das Objekt b gehört nur zur Sphäre des Faktischen (in M3). Der Modul M4 entfällt, ist aus dem Rollen- und Schienentableau für Ich und Du *ausgehängt, ausgekoppelt*, da ein Objekt keine Vorstellung vom Subjekt haben kann. Zugleich entfallen die Schienen, die M1 und M2 auf M4 beziehen (auf b als Vorstellendes), und es bleiben nur die Schienen, die M1 und M2 auf M3 beziehen (b als Faktisches, Reales). Zwei der vier Schienen brechen »ungebunden« ab.

Nur »symbolisch«, »rhetorisch«, »poetisch«, »magisch« (»animistisch«) kann das Objekt, b, des Vorstellens von a selbst auch Vorstellung sein, Vorstellung, die das Objekt nicht tatsächlich *hat*, von der der Agent a aber *glaubt*, dass das Objekt sie habe.

Jeder Fetisch, archaisch oder modern, ist ein solches uneigentliches Subjekt (Quasi-Subjekt). Ein Stück Materie, das das Subjekt mit subjektiven (quasi-subjektiven) Eigenschaften ausrüstet. Das animistische Ich glaubt und »weiss« sogar innerhalb der Organisation seines Denkens, das Objekt verfüge seinerseits über subjektive Qualitäten, über die Leistungen eines »Ich«. Das archaische (wie später das regressive) »Ich« pflegt mit dem Fetisch Umgang, als sei dieser ein »Du«, als könne das Fetisch-Objekt tun und leiden wie ein Subjekt (Du-Subjekt) – könne *tätig* sein als magische Macht, die geliebt und beschworen wird,

und *leiden* als Macht, die enttäuscht hat, geprügelt und verworfen wird.

Das folgende Tableau trägt die Struktur der Fetisch-Bildung ein. Modul M4 repräsentiert dabei das uneigentliche Vorstellen des Fetisch-Objekts, aus dem das magische Bewusstsein ein »Subjekt« macht



Das Tableau lesen: Der vierte Modul (M4) ist aus der Struktur wieder abgehängt. Denn der Fetisch ist ein Objekt, wird als etwas Subjektives *nur* projiziert.

Das »animistische« Leben hat eine Faktizität, ist selbst etwas Faktisches (M1). Und es hat Vorstellungen, *ist* Vorstellung, *lebt in* den Bildern, die es produziert (M2). Da das Objekt (Fetisch), mit dem es sich identifiziert, selbst keine eigenen Vorstellungen hat und die zugehörigen *Schienen* nicht einrichten kann, fehlt dem Subjekt (a) der kritische Reflex in einem Gegenüber. Das Fetisch-

Objekt (b) ist Realität (M3), seine »Subjektivität« (M4) ist – nicht nur dem vorgestellten Inhalt, sondern auch der *Form*, der *Struktur* nach – nur übertragen, nur vom animistischen »Ich« gemacht, nichts als Projektion. Dem Fetisch-Objekt fehlt

die »eigen«tliche kritische Unterscheidung (die *strukturelle* Differenz) einer realen, faktischen und einer bildhaften, vorstellenden Seite.

Eben weil das Andere als etwas begegnet, das de facto keine *eigenen* und **eigenwilligen** Vorstellungen produziert, die es dem Subjekt, Ich zuspielden könnte (M4 ausgehängt), eben deshalb kann das animistische Bewusstsein das Objekt (etwas nur Reales und Faktisches) *unmittelbar* als etwas Subjektives (als Quasi-Subjekt, als Quasi-Vorstellendes) projizieren. Die Fetisch-Objekte sind – und heute, auf dem Plafond des Konsumismus, mehr den je – die willigen, weil widerstandslosen »Abnehmer« jedweder Projektion.

Das Fetisch-Objekt (b) folgt so ganz unmittelbar den Bewegungen des Lebens (a). Ist das Leben faktisch, in M1, absolut aktiv (manisch aktiv), so wird es das Objekt, in M3 und »M4«, unmittelbar ebenso als absolut aktiv setzen und diese Projektion ebenso unmittelbar wieder introjizieren, in M2. Ebenso der Mechanismus nach Um-

kippen der Stimmungslage ins Gegenteil, ins absolute Passiv (Depression).

Das »animistische« Subjekt lebt einen Modus, eine Rolle (M1), schickt diesen Modus, das von ihm selbst Erlebte, unmittelbar auf die Seite des Objekts (M3), und holt sich ebenso unmittelbar das nach aussen Projizierte als Introjektion zurück (M2). – Der erweiterte Umweg (über M4), der erst eine kritische Distanz zwischen Realität und Bild, Faktizität und Vorstellung aufbauen kann, ist noch nicht in die »**Seinsfuge**« (Heidegger), in die »**strukturelle Ordnung**« (Lévi-Strauss) eingerückt. Das animistische Bewusstsein erlebt sein »Du« (Fetisch) eben noch nicht als **eigenwillige Gegen**projektion und deshalb auch sich selbst nicht in der *kritischen (scheidenden, trennenden)* Distanz von Vorstellung und Faktizität.

Denn erst, wenn ich am *Anderen* erfahre, dass Realität und Vorstellung ebenso divergieren wie konvergieren können, werde ich den kritischen Unterschied zwischen der subjektiven Seite (Bild) und der objektiven Seite (Fakten) *an mir selbst* und *für mich selbst* einrichten und entwickeln. Erst wenn das *Andere* die Vorstellung als eigene *formale* Kompetenz entwickelt hat – so dass M4 (das Du als Vorstellendes) in die *Struktur* einrückt.

Nur zwischen dem einen und dem anderen Absoluten können Fetisch und animistisches Ich pendeln, und zwar immer unmittelbar simultan, wenn von absolut tätig zu absolut leidend, dann beide (Fetisch-»Faktizität« und »Vorstellung« wie Vorstellung und Faktizität des animistischen »Ich«) gleichzeitig von Tun zu Leiden, und umgekehrt.

Wenn man will, das klassisch-klassizistische »Absolute« (Hegel) ist eine sublimierte, begrifflich überbaute Spätfolge des animistischen Bewusstseins. Das *klassisch-klassizistische »Absolute«*, Hegels »Das Wahre ist das Ganze«, ist letztes, aufgesteigertes und sich in sich überschlagendes Spiel des Neurotischen – **»Holophrenie«**, **»Ganzheitswahn«** (Mitterauer).

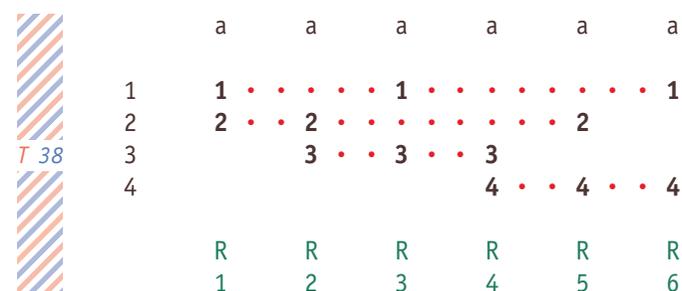
Fetisch-Objekte sind heute so wirksam wie damals (in den »primitiven« Kulturen). Jedes Objekt, das produziert, distribuiert und konsumiert wird, kann Fetisch-Charakter annehmen, Mode, Marken, Magie und Mythen allenthalben in der Warenwelt – »Mythen des Alltags« (Roland Barthes).

Die Entfetischisierung beginnt mit der Entdeckung der Kenostruktur, die den thetischen Besetzungen unterliegt.

– Die moderne (progressive) Kunst hatte es teils mit einer Wiederholung und im gleichen Zug Erinnerung, Bearbeitung und Auflösung des Fetischismus zu tun, teils mit der Entdeckung und Rekonstruktion der Kenoebene, sowie dann mit der Formulierung neuer Bildwerte und -wirkungen: – Jenseits von absolut Aktiv und absolut Passiv. Wie jenseits der traditionellen Verabsolutierung einzelner Lebensthemen (zum Beispiel des Blicks im Idealismus, der Schuld in den monotheistischen Religionen).

Im Geviert

Mit dem Übergang zu vier Themen erhält die Rahmenthe-
tik weitere fundamentale Qualitäten. – Denn die Tetradi-
k setzt sich aus den drei Basisrahmen 1-2, 2-3, 3-4 (R1,
R2, R3), zwei Überbrückungen erster Stufe, 1-3 (R4) und
2-4 (R5), sowie einer Überbrückung zweiter Stufe, 1-4
(R6), zusammen. So dass wir erst bei vier Rahmenwerten
auf eine gestufte (hier zunächst doppelstufige) Überbrück-
ung treffen. Mit steigender Wertzahl nimmt die Zahl der
Überbrückungen und Überbrückungsstufen weiter zu



Darüber hinaus gelangen erst in einem vierwertigen
Rahmensystem Operationen des Typs

 T 39	a	4	4
			-
	1	3	4
	2	4	3
	R		
	1		

Der Übergang zum Fremdwert findet mit dem Einsatz von
»|(R4)« oder »-(R4)« in R1 zu *beiden* Startwerten von a
statt, aber so, dass die beiden Zielwerte *different* sind,
die Ausgangsstellung des Agenten also ebenso kontingent
bleibt wie die Eingangsstellung, offen für jede weitere
Transformation.

Innerhalb der triadischen Rahmenstruktur ist dagegen ei-
ne von der Startstellung unabhängige Überschreitung des

gegebenen Rahmens nur derart möglich, dass die Ziel-
sequenz zwei *identische* Werte enthält und damit ohne
Rückgang in die Kenosphäre nicht mehr beliebig weiter
transformiert werden kann

 T 40	a	2	3
		/	/
	1	3	3
	2	3	3
	R		
	1		

Soll innerhalb der Triadik für *beide* Startwerte eine Über-
schreitung organisiert werden, dann landet der Agent
(die Variable) *zwangsläufig* im Absoluten. Man versteht
jetzt, warum der an die *Triadik* fixierte Idealismus von
Platon bis Hegel bei einer absoluten Finalität ankommen
musste, in der das empirisch Offene und Mögliche (Zufall,
Auswahl, Erfahrung, Entscheidung) ebenso aufgehoben

(sublimiert) wie ausgelöscht (annulliert) war.

Dagegen gibt die Tetradik (vierwertige Struktur) die Möglichkeit, beide Startwerte in eine Überschreitung mit differenziertem Ergebnis zu führen (für die Startwerte 1 und 2 die Zielwerte 3 und 4). Und eine differenzierte Zielsequenz bleibt empirisch offen, ist – konstruktiv gesehen – bereit für *jede* weitere Transformation.

Die traditionelle, namentlich klassisch-klassizistische, »Transzendenz« (wörtlich: »Überschreitung«) leitet – im triadischen Strukturrahmen organisiert – zwangsläufig in eine absolute Position. Im Unterschied zur traditionellen Auffassung geht es sowohl in Heideggers »ekstatischer Zeitlichkeit« wie in Blochs »Überschreitung« (als »Utopie«) um eine Transzendenz mit offenem Ergebnis.

Steigende Wertzahl führt bis zu vier Werten zu neuen konstruktiven *Qualitäten* und Mehrwertigkeit generell zu *grösseren Spannweiten* des Rahmensystems.

Die quantitativen Anforderungen sind schon bei vier Werten ohne informatische Werkzeuge und maschinelle Mittel kaum noch regierbar. Die Zahl der Operatorenkonstellationen (Möglichkeiten der Verteilung der unären Operatoren über das Feld) wird so gross, dass die Beschreibung von Operatoren-»Gruppen« interessant wird (Verhaltensgruppen). Hierzu müssten Klassifikationskriterien festgelegt werden. Syntax-Ingenieure werden diese und andere notwendige Arbeiten zu gegebener Zeit in Angriff nehmen. Meine Möglichkeiten sind auf die Philosophie beschränkt. Sie bleiben bei den begrifflichen Grundlagen, Elementen und Funktionen der Konstruktion (*Syntax*), elementaren

Deutungen (*Semantik*) und ersten Horizonten der Anwendung (*Pragmatik*).



- 1 1
- 1 2
- 1 3
- 1 4
- 2 1
- 2 2
- 2 3
- 2 4
- 3 1
- 3 2
- 3 3
- 3 4
- 4 1
- 4 2
- 4 3
- 4 4

Das nächste Tableau zeigt die Verteilung der sechs Rahmen des tetradischen Systems auf zwei Agenten

a b	a b	a b	a b	a b	a b
1 1	• • • • •	1 1	• • • • •	• • • • •	1 1
1 2					
		1 3			1 4
2 1					
2 2	• • •	2 2	• • • • •	• • • • •	2 2
		2 3			
				2 4	
			3 1		
		3 2			
		3 3	• • •	3 3	• • •
				3 4	
					4 1
				4 2	
			4 3		
			4 4	• • •	4 4
R 1	R 2	R 3	R 4	R 5	R 6

Jeder dieser Rahmen kann schienthetisch analysiert und aufgespannt werden.

Mit dem Übergang zu vierwertigen Systemen begegnen wir – als Beispielset zusammengestellt – Trieb, Blick, Schuld und Selbst. Mit generell m-wertigen Strukturen einer Vielzahl von Daseinsthemen. Ihre Anzahl lässt sich immer weiter ausdifferenzieren.

Wenn wir bei vier Begriffen (Existenzialen) Halt einlegen, dann, wie bereits angedeutet, aus zwei Gründen: einerseits, weil mit vier Werten alle elementaren Qualitäten der Konstruktion erreicht sind, und andererseits, weil die Theorie (das Spiel) nun zunächst mit in die Welt genommen und erprobt werden sollte.

Gewiss, die Quantitäten werden ihrerseits eine Herausforderung sein, denn wie schon Hegel und Marx wussten, massieren sich die Quantitäten zum *qualitativen Sprung*.

Das triadische – oder tetradische – Feld ist nur ein »Gleichnis« (Goethe) für die offene Dynamik, in der sich alle existenziellen Gestaltungen und Umgestaltungen ereignen.

Die Logik (Aristoteles) hat die existenzielle Dynamik ebenso wenig fassen können wie die Mechanik (Newton) ein Bild des dynamischen Kosmos zu liefern imstande war. So wie Maxwell und Einstein zu einer Theorie dynamischer Felder weitergehen mussten, gehen wir von der Logik zur ***Thetik als dynamische Feldtheorie für Subjekt, Existenz, Kultur und Gesellschaft*** über.

– Wir schliessen mit einem Gruss an Chukei Kumamoto,
Denker und Gelehrter in Hiroshima, der ferne und in die
unbekannten Tiefen führende Wege zur Dialektik ging –

*Was mag das Mohnblatt fühlen, wenn es niederschwebt
leiser noch als leise?*

OCHI ETSUJIN (- 1702)

straying

DASHIELL HAMMETT

Passagen

Versuch irgendwann mal, in deiner eigenen Familie Ermittlungen anzustellen... DASHIELL HAMMETT, Ein Mann namens Spade (A Man Called Spade), in : D.H., *Ein Mann namens Spade*, Detektiv-Stories, a.d.Amerik. v. B.Schwarz, o.O. (Goldmann) o.J., 49.

Aber das liess ich bald sein – hat keinen Zweck, über Dinge Vermutungen anzustellen, die sich über kurz oder lang von alleine klären... DASHIELL HAMMETT, Tod in der Pine Street (Death on Pine Street), in: a.a.O., 147.

Nehmen Sie irgendeinen Menschen, den Sie mögen – es sei denn, er ist der eine unter hunderttausend mit einem Verstand, der geschult ist, unbeirrbar logisch zu denken, aber selbst dann nicht immer –, bringen Sie ihn in Rage, zeigen Sie ihm etwas, geben Sie ihm ein

W.R. BURNETT

paar Stunden Zeit, um darüber nachzudenken und es durchzusprechen, und dann fragen Sie ihn danach. Es ist anzunehmen, dass Sie Mühe haben werden, eine Verbindung zwischen dem zu finden, was er tatsächlich gesehen hat, und dem, was er seiner Meinung nach gesehen hat... DASHIELL HAMMETT, Tom, Dick oder Harry (Tom, Dick or Harry), in: D.H., *Der Engel vom ersten Stock*, Neu entdeckte Stories, a.d.Amerik. v. B.Schwarz, o.O. (Goldmann) o.J., 155.

Jede Wiederholung hatte seinen Zustand nur noch verschlechtert... DASHIELL HAMMETT, Angst (Afraid of a Gun), in: D.H., *Der schwarze Hut*, Neu entdeckte Stories, a.d.Amerik. v. B.Schwarz, o.O. (Goldmann) o.J., 144.

Er machte weiter, bis er wie ein Kinderspielzeug abgelaufen war. Das hatte überhaupt keinen Sinn. Aber was hatte schon Sinn, verdammt noch mal?... W.R. BURNETT, *High Sierra*, Roman (High Sierra, 1940), a.d.Amerik. v. C.Hotz, A.Seeghers u. H.Karasek, Zürich 1984, 311.

FREDERIC BROWN

Die Wahrheit ist schwer zu fassen. Sie passt nie ganz in eine Schablone... FREDERIC BROWN, *Die schwarze Statue*, Roman (The Screaming Mimi, 1949), a.d.Amerik. v. G.Voigt u. N.Stingl, Zürich 1992, 5-6.

Aber was meinen Sie mit veränderten Umständen?...
FREDERIC BROWN, a.a.O., 240.

CORNELL WOOLRICH

CORNELL WOOLRICH, *Der schwarze Pfad*, Roman (The Black Path of Fear, 1944), a.d.Amerik. v. D.Remus, Zürich 1988, 7. – *Die Nacht hat tausend Augen*, Roman (Night Has A Thousand Eyes, 1945), a.d.Amerik. v. I.Holicki, Zürich 1989, 147. – *Ich heiratete einen Toten*, Roman (I Married a Dead Man, 1948), a.d.Amerik. v. M.Müller, Zürich 1989, 72. – *Das Fenster zum Hof* (Rear Window), in: C.W., *Das Fenster zum Hof*, Und vier weitere Kriminalstories, a.d.Amerik. v. J.Bauer u. E.Nerke, m.e. Nachw. v. W.Knorr, Zürich 1989, 12,21-22. – *Der schwarze Vorhang*, Roman (The Black Curtain, 1941), a.d.Amerik. v. S.Rütt-

RAY BRADBURY

gers, Zürich 1988, 19,34,39-40,57,86. – *Die wilde Braut*, Roman (Savage Bride, 1950), a.d.Amerik. v. J.Bürger, Zürich 1991, 62,94,128.

RAY BRADBURY, *Fahrenheit 451*, Roman (Fahrenheit 451, 1953), a.d.Amerik. v. F.Güttinger, Zürich 1981, 40,63,66, 68. – Das Kinderzimmer (The Veldt), in: R.B., *Der illustrierte Mann*, Erzählungen (The Illustrated Man, 1951), a.d.Amerik. v. P.Naujack, Zürich 1977, 20,21. – *Das Böse kommt auf leisen Sohlen*, Roman (Something Wicked This Way Comes, 1962), a.d.Amerik. v. N.Wölfl, Zürich 1981, 154,185,194,241,217,195,130.

RAY BRADBURY, Ein Hauch von Biestigkeit (A Touch of Petulance), in: R.B., *Die Laurel & Hardy-Liebesgeschichte*, Und andere Erzählungen (The Toynbee Convector, 1988), a.d.Amerik. v. O.Bayer, Zürich 1992, 260. – Juni 2001: ...so hell des Mondes Pracht (– and the Moon Be Still As Bright), September 2005: Der Marsianer (The Martian), Oktober 2026: Das Jahrmillionen-Picknick (The Million-

ROSS MACDONALD

Year Picnic), in: R.B., *Die Mars-Chroniken*, Roman in Erzählungen (The Martian Chronicles, 1950), a.d.Amerik. v. T.Schlück, Zürich 1981, 83,187,190,191,253-254. – Ein Wunder von seltener Kunst... (A Miracle of Rare Device), in: R.B., *Die Mechanismen der Freude*, Erzählungen (The Machineries of Joy, 1964), a.d.Amerik. v. P.Naujack, Zürich 1985, 192. – G.B.S. – Mark V (G.B.S. – Mark V), Der total perfekte Mord (The Utterly Perfect Murder), in: R.B., *Lange nach Mitternacht*, Erzählungen (Long After Midnight, 1976), a.d.Amerik. v. C.Schuenke, Zürich 1997, 76,80,103-104.

ROSS MACDONALD, *Der Fall Galton*, Roman (The Galton Case, 1959), a.d.Amerik. v. E.L.Wensk, Zürich 1976, 11,232. – Die üble Angewohnheit (The Sinister Habit), in: R.Md., *Der Drahtzieher*, Sämtliche Detektivstories um Lew Archer I (My Name is Archer, 1955), a.d.Amerik. v. H.Deymann, Zürich 1983, 22. – *Schwarzes Geld* (Black Money, 1965, 1966), a.d.Amerik. v. N.Wölfl, Bern, München, Wien 1995, 29. – *Der Untergrundmann*, Roman

JIM THOMPSON

(The Underground Man, 1971), a.d.Amerik. v. H.Deymann, Zürich 1981, 113,243,252. – *Geld kostet zuviel*, Roman (The Goodbye Look, 1969), a.d.Amerik. v. G.Eichel, Zürich 1981, 177-178,206.

ROSS MACDONALD, *Der Mörder im Spiegel*, Roman (The Three Roads, 1948), a.d.Amerik. v. D.Bindheim, Zürich 1985, 24,62,73. – *Durchgebrannt*, Roman (The Instant Enemy, 1968), a.d.Amerik. v. H.Degner, Zürich 1981, 201,257. – *Die Kehrseite des Dollars*, Roman (The Far Side of the Dollar, 1964), a.d.Amerik. v. G.Eichel, Zürich 1981, 153,180,181,280. – *Sanftes Unheil*, Roman (The Doomsters, 1958), a.d.Amerik. v. M.Schoenenberger, Zürich 1984, 9,18,33,96,200,217.

JIM THOMPSON, *After Dark, My Sweet*, Kriminalroman (After Dark, My Sweet, 1955), a.d.Amerik. u.m.e.Nachw. v. A.Simonovicsz, Zürich 1993, 115,199. – *Es war bloss Mord*, Roman (Nothing more than Murder, 1949), a.d. Amerik. v. T.Stegers, Zürich 1995, 162,174. – *Getaway*,

RAYMOND CHANDLER

Kriminalroman (*The Getaway*, 1958), a.d.Amerik. v. G.Panske u. K.Timmermann, Zürich 1992, 125. – *Revanche*, Kriminalroman (*Recoil*, 1953), a.d.Amerik. v. A.Simonoviescz, Zürich 1994, 117,154. – *Kein ganzer Mann*, Roman (*The Nothing Man*, 1954), a.d.Amerik. v. T.Stegers, Zürich 1996, 34,194.

RAYMOND CHANDLER, *Die kleine Schwester*, Roman (*The Little Sister*, 1949), neu übers. v. W.E.Richartz, Zürich 1975, 130,131,155. – Erpresser schießen nicht (*Blackmailers Don't Shoot*) u. Ich werde warten (*I'll be Waiting*), in: *Erpresser schießen nicht*, Und andere Detektivstories (*The Smell of Fear*, 1965), m.e.Vorw. d. Verf., a.d.Amerik. v. H.Wollschläger, Zürich 1980, 40,17. – *Das hohe Fenster*, Roman (*The High Window*, 1942), neu übers. v. U.Widmer, Zürich 1975, 125-126,127,118. – *Playback*, Roman (*Playback*, 1958), neu übers. v. W.Teichmann, Zürich 1976, 153.

WILLIAM FAULKNER

WILLIAM FAULKNER, *Light in August* (1932), The correc-

BERTRAND RUSSELL

ted text, New York (Vintage Books) 1987, 194. – *Licht im August*, Roman, a.d.Amerik. v. W.Rebhuhn, Reinbek b. Hamburg 1986, 128.

BERTRAND RUSSELL, The Relation of Sense-Data to Physics (1914), in: B.R., *Mysticism and Logic*, And other essays, London (Allen & Unwin) 1976, 115. Konstruktionen anstatt abgeleiteter Entitäten, in: B.R., *Die Philosophie des Logischen Atomismus*, Aufsätze zur Logik und Erkenntnistheorie 1908-1918, ausgew., übers. u. eingel. v. J.Sinnreich, München 1976, 111.

MATTHIAS SCHAMP

MATTHIAS SCHAMP, *Wir sind das Bild* (– cf. Impressum, Credits).

WALT WHITMAN

WALT WHITMAN, *Prospettive democratiche* (Democratic Vistas), Traduzione di Mariolina Meliadò Freeth, Genova (il melangolo) 1995, 27.

LAOZI

LAOZI, *Tao, Il libro della Via e della Virtù*, Testo origina-



le a fronte, A cura di Angelo Giorgio Teardo, Edizioni
Stampa Alternativa 1994. – LAO-TSE, *Führung und Kraft
aus der Ewigkeit*, Das »Tao-te-king« in der Übertragung
aus dem chinesischen Urtext von Erwin Rousselle,
Frankfurt a.M. 1985, 27,37,90.

... ..

Ich höre von John Coltrane
AFTER THE RAIN



Ich lese

Mitternacht ist vorüber.
Die Milchstrasse
Schimmert im Wasser des Reisfelds.

IZEN (- 1710)

»SHAKE DOWN THE STARS«
Philosophische Minuten

- 1993 *Met-archie*
Zimmermanns Bau und Zelt der Begegnung, 1984
ISBN 3 7757 0421 3
- 1990 *Gelebtes Bild*
Algebra der Übertragung
ISBN 3 7757 0292 X
- 1994 *Der verdoppelte Blick*
Algebra der Übertragung
ISBN 3 7757 0530 9
- 1994 *Weg im Nicht*
Wiederkehr eines Lächelns
ISBN 3 7757 0532 5



1995 *Taxi und Toto*
Das letzte Band
ISBN 3 7757 0569 4

Published by Gerd Hatje, Stuttgart

1998 *Sonne mit Spiel*
Abenteuer der Dinge
ISBN 3 934329 02 0

2000 *Tür zur Welt*
Spiel des Lebens
ISBN 3 934329 03 9



2000 *Morgen und Morgen*
Rosies Traum
ISBN 3 934329 01 2

2003 *Tattoons Zwang*

Alltag mit Algebra

ISBN 3 934329 16 0

2004 *Ferne Küsten*

Flaggen des Seins

ISBN 3 934329 22 5

*Published by Keno Laboratory,
University of Applied Sciences Potsdam*

Exclusive International Distribution:

SHAKESPEARE & COMPANY, BERLIN

Bookseller U. Haupt, Ludwigkirchstrasse 9a,
10719 Berlin/Germany

Tel. ++49-30-74760171, Fax ++49-30-74760172,

www.shakespeareandcompany.de

SHAKESPEARE & COMPANY, BERLIN

is a member of the Shakespeare and Company Network

PARIS, LONDON, NEW YORK, MOSCOW, GENOA, VIENNA



COPYRIGHT

ASSISTANCE



Impressum

© 2007 by Claus Baldus

All rights reserved under Pan-European and
International Copyright Regulations

ISBN 3-934329-32-2

PSA Potsdam School of Architecture
University of Applied Sciences
Pappelallee 8/9
14469 Potsdam/Germany

First edition: 2007

Number of copies: 500

Satz und Korrektur: Milena Stoychev, Berlin

TRANSLATIONS

Pamela Biehl, Berlin (English/American)

Monique Saulnier, Berlin (French)

Stefan Monhardt, Berlin (Italian)

Irena Akopjan, Berlin (Russian)

PRODUCTION

Artwork, Cover photograph, Production management

© BARTH CORPORATE DESIGN, Berlin/Germany

veronikabarth@web.de

CREDITS

»Wir sind das Bild« ©

»We are the image« ©

*German and European »Ongoing Performances« in
Public Space* Essen, Dortmund, Sunderland UNITED KING-
DOM, Münster, Helsinki FINNLAND, Kassel, Graz AUSTRIA,
Additional activities in HUNGARY and TURKEY

© MATTHIAS SCHAMP, Bochum/Germany

m.schamp@gmx.de



DISTRIBUTION

Exclusive International Distribution:

SHAKESPEARE & COMPANY, BERLIN

Bookseller and Publisher

U. Haupt

Ludwigkirchstrasse 9a

10719 Berlin/Germany

Tel. ++49-30-74760171

Fax ++49-30-74760172

www.shakespeareandcompany.de

SHAKESPEARE & COMPANY, BERLIN

is a member of the SHAKESPEARE & COMPANY Network

PARIS, LONDON, NEW YORK, MOSCOW, GENOA, VIENNA

